Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnement 5 Sgr., außerhalb incl. Porto 2⅛ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 371. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 12. August 1874.

Die Reichseinnahmen im ersten Halbjahr 1874.

Das „Centralblatt für das Deutsche Reich" veröffentlicht soeben eine Zusammenstellung der Einnahmen des Reichs für die ersten sechs Monate des Jahres. Unter Ergänzung dieser Nachweisung durch die entsprechenden Ziffern der beiden Vorjahre ergiebt sich folgende Tabelle, welche einerseits die Hebung des Volkswohlstandes, andererseits die Einbußen durch den im Mai v. J. eingetretenen großen Krach übersichtlich veranschaulicht:

	1872 Thlr.	1873 Thlr.	1874 Thlr.
Zölle	19,174,305,	23,357,511,	17,498,374,
Rübensteuer	3,358,026,	5,847,907,	7,401,514,
Salzsteuer	4,653,923,	4,760,323,	4,934,182,
Branntweinsteuer	6,516,927,	7,202,553,	7,824,500,
Tabaksteuer	213,489,	178,958,	281,840,
Brausteuer	2,413,942,	2,840,763,	3,077,482,
Wechselstempel	1,072,786,	1,305,956,	1,190,511,
Post	14,389,594,	14,862,140,	15,669,696,
Telegraphie	1,600,791,	1,864,200,	1,765,983,
Reichseisenbahnen	—	4,151,124,	4,011,614.

Abgesehen von der Reichseisenbahnverwaltung, für welche pro 1872 vergleichbare Ziffern noch nicht vorliegen, ergeben sich hieraus als Gesammtziffern der Reichseinnahmen im ersten Semester:

1872 53,393,783 Thlr.,
1873 62,220,311 Thlr.,
1874 59,644,082 Thlr.

Das Jahr 1874, wenngleich es hinter dem Jahr 1873 um 2½ Millionen zurückbleibt, übertrifft hiernach doch das Jahr 1872 noch um 6¼ Millionen Thaler. Dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß die ersten sechs Monate des Jahres 1872 die eigentliche Glanzperiode der Gründungszeit darstellen.

Bezeichnend ist, daß alle Einnahmen, welche sich aus Gegenständen des allgemeinen Verzehrs ergeben, in ihrer Steigerung keine Unterbrechung erfahren haben. Dies gilt insbesondere von den Getränkesteuern. Der Ertrag der Branntweinsteuer hat seit 1872 um 20, der Ertrag der Brausteuer um 25 Procent zugenommen. Es kommt hierbei freilich in Betracht, daß die Brausteuer seit 1873 auch die Malzsurrogate trifft und daß die Branntweinsteuer seit 1874 auch Elsaß-Lothringen und damit eine um 5 Procent vermehrte Bevölkerungszahl umfaßt. Der Hauptheil der Ertragssteigerung aber wird auf vermehrten Verbrauch in Folge der Erhöhung des Arbeitslohnes zurückzuführen sein. Trotz der Geschäftskrisis haben die Löhne, von einzelnen Districten abgesehen, sich im Wesentlichen auf der einmal errungenen Position von 1872—73 behauptet. Daß der gesteigerte Arbeitslohn aber zu einem nicht unbedeutenden Theil den Branntweingenuß gefördert hat, ist eine zwar für den Culturzustand wenig schmeichelhafte, gleichwohl nicht abzuleugnende Thatsache. Erfreulich ist die unablässig wachsende Einnahme der Post trotz der seit dem 1. Januar d. J. eingetretenen Ermäßigung des Packet- und Geldtarifs. Dieselbe scheint durch die größere Ausdehnung des Verkehrs mehr als wohl gemacht zu sein. Freilich ist diese Einnahme Brutto-Einnahme. Ein mit dem ausgedehnten Verkehr zusammenhängendes Wachsthum der Ausgaben steht auf der anderen Seite des Conto's. — Das Wachsthum der Rübensteuer übertrifft die Steigerung aller anderen Einnahmezweige. Die Einnahme hob sich pro 1874 gegen 1872 um nahezu 90 pCt. gegen 1873 um nahezu 30 Prozent. Ganz auf dieser Höhe freilich wird sich die Einnahme nicht halten, da bis zur nächsten Ernte, also in den Monaten Juli und August, die Ausfuhrvergütigung höher als die Versteuerung zu sein pflegt. Schon im Juni hat darum der Ertrag der ersten 5 Monate des Jahres sich um 238,000 Thlr. vermindert. Die höhere Einnahme der ersten Monate ist Folge des verschiedenen Ernteergebnisses; während die Ernte 1871 ungünstig war, ergab sie 1872 und 1873 gute, beziehungsweise sehr gute Resultate. Der Umstand, daß die Rüben aus der letzten Ernte nicht ganz so zuckerhaltig sind, wie aus der vorhergehenden, kommt für den Steuerertrag, welcher sich allein nach dem Gewicht der Rüben (pro Centner 8 Sgr.) bemißt, nicht in Betracht.

Muthmaßlich werden in der Campagne 1873—74 70,611,220 Centner Rüben zur Verarbeitung auf Zucker kommen, während in der Campagne 1872—73 in Wirklichkeit 63,631,015 Ctr. verarbeitet worden, so daß sich also für die laufende Campagne ein Mehr von etwa 7 Millionen Ctr. Rüben oder 11 pCt. ergeben würde. Dagegen beträgt der Ausfall an Füllmasse von derselben Rübenmenge nach den bisherigen Erfahrungen gegen das Vorjahr etwa 4 pCt. Ein Theil der Mehreinnahme an Rübensteuer wird neutralisirt durch Mindereinnahmen an der Verzollung ausländischen Zuckers in Folge verringerter Einfuhr. Diese Mindereinnahme betrug 1873 gegen 1872 1,700,000 Thlr. Im Jahre 1874 stellt sich bis jetzt gegen 1873 die Zuckereinfuhr etwas höher, so daß das Plus der Rübensteuer gegen 1873 der Reichskasse ungeschmälert verbleibt.

Die Mehreinnahme von Tabaksteuer gegen das Vorjahr rührt daher, daß im Vorjahr aus Furcht vor der beabsichtigten Erhöhung der Steuer weniger Land mit Tabak bestellt worden ist, während im letzten Jahre die hohen Preise zum Tabaksbau noch besonders anreizten.

Von den Mindereinnahmen fordert diejenige aus Zöllen, deren Ertrag sogar hinter 1872 zurückgegangen ist, zu eingehenderen Erörterungen auf, als sie an dieser Stelle gegeben werden können. An der Mindereinnahme aus Zöllen ist allerdings zu einem wesentlichen Theil nicht die Geschäftskrisis Schuld. Zunächst war die Tabakseinfuhr im Anfang vorigen Jahres mit Rücksicht auf die in Aussicht genommene Erhöhung des Tabakszolls ein so ausnahmsweise hoher, daß ein Rückschlag in dieser Beziehung, nachdem die befürchtete Steuererhöhung im Bundesrath abgelehnt worden, sich als unvermeidlich ergab. Außerdem ist durch die enorme Preissteigerung bei dem Kaffee als dem einträglichsten Zollartikel eine Verringerung der Einfuhr entstanden. Von 4,881,000 Thlr. Mindereinnahmen, welche die Zölle bis Ende April ergaben, kommen dergestalt allein 2,850,000 Thlr. auf Tabak und Kaffee. Demnach blieben immerhin noch 2 Millionen Mindereinnahmen von anderen Artikeln, eine Summe, welche um so erheblicher in das Gewicht fällt, als unter diesen Artikeln die Hauptlebensmittel, wie Wein, Korinthen und Rosinen, Heringe, Salz und Zucker Mehr-Einnahmen ergeben haben. Den Höhepunkt hat der Zollausfall Ende Mai erreicht (5,957,000). Der Monat Juni zeigt, für sich genommen, sogar gegen den Juni 1873 eine kleine Besserung (ein Plus an Zolleinnahme von circa 100,000 Thlr.). Dabei kommt freilich in Betracht, daß auch der Juni 1873 schon diesseits des großen Wiener und Berliner Krachs lag, daß im Juni v. J. mit der Abstandnahme von Erhöhung der Tabaksteuer die starke Tabakseinfuhr in das Gegentheil umgeschlagen war, auch im Juni d. J. die Kaffeepreise wieder zurückgegangen sind. Darüber, wie im Einzelnen die Einfuhr im 2. Quartal d. J. sich zusammensetzt, fehlen noch die Nachrichten. Die seit 1. October 1873 erfolgte Aufhebung des Roheisenzolles und Ermäßigung der übrigen Eisenzölle haben jedenfalls schon darum nicht den ihnen zugeschriebenen Einfluß auf die Mindereinnahme, weil mit den veränderten Conjuncturen die Einfuhr dieser Artikel trotz Zollerleichterung ganz erheblich zurückgegangen ist.

Die Mindereinnahme der Telegraphenverwaltung gegen 1873 (circa 5 pCt.) ist Folge des abnehmenden Börsenverkehrs und der zunehmenden internationalen Concurrenz. Auch die Wechselstempeleinnahmen zeigen gegen das Vorjahr (9 pCt.) die Folgen der Geschäftsabnahme, wobei nicht wenig bezeichnend ist, daß die Mindereinnahme an den Hauptverkehrsplätzen stattfindet, wogegen die verkehrsärmeren Bezirke sogar Mehreinnahmen aufweisen.

Die Mindereinnahmen der Reichseisenbahnverwaltung trotz mehrerer neu eröffneter Strecken ergeben sich aus denselben Ursachen, welche überhaupt die Mehrzahl der Eisenbahn-Einnahmeausfälle verursacht haben. Für die Reichseisenbahnen erfolgt übrigens jetzt nicht nur eine Erhöhung des Gütertarifs, sondern in noch höherem Maße des Personentarifs.

Wie sich im Allgemeinen schon seit Juni in den Reichseinnahmen, verglichen mit dem Vorjahre, eine Besserung zeigt, so steht auch zu erwarten, daß die folgenden 6 Monate den Vorsprung des Jahres 1873 per 2½ Millionen erheblich vermindern, wenn nicht ganz ausgleichen werden. Die sieben letzten Monate des Jahres 1873 blieben nämlich noch hinter dem Jahre 1872 zurück, während die 6 ersten Monate des Jahres 1874 gegen 1872 noch immer ein Plus von 6 Millionen aufweisen. Die ersten 6 Monate des Jahres 1872 brachten von der Gesammteinnahme des Jahres 44½ pCt., dieselben Monate 1873 vom ganzen Jahre 48 pCt. auf. Die Einnahmen der ersten Hälfte 1874 liefern von dem etatmäßigen Soll von 1874 dagegen schon 50 pCt., was um so sicherer ein erhebliches Plus gegen den Etat verspricht, als die gewerblichen Verhältnisse für die letzten Monate dieses Jahres eher einen Aufschwung als einen weiteren Niedergang in Aussicht stellen.

Wenn das Jahr 1874 auch nicht wie 1873 ein Plus von 24 Millionen bei den Reichseinnahmen ergiebt, so hat das Jahr 1874 andererseits auch nicht wie das Jahr 1873 aus diesem Plus ungedeckte Ausgaben in Höhe von 11 Millionen aufzuweisen. Es steht demnach zu erwarten, daß das Jahr 1874 das Jahr 1876 durch einen eben solchen Ueberschuß unterstützen wird, wie das Jahr 1873 das Jahr 1875. Alles dies wird in der kommenden Reichstagssession sorgsam in Betracht zu ziehen sein, ehe man sich zu der in Aussicht genommenen Erhöhung der Matricularbeiträge um 9 Millionen entschließt, zumal solche Erhöung von den Einzelstaaten jetzt nicht mehr so leicht zu verwinden ist, wie es Jahre vorher der Fall gewesen sein würde.

□ Militärische Briefe im Sommer 1874.

XXXI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 5.

(Vorgänge auf dem linken Flügel der II. Armee am 16. August, dem Schlachttage des rechten Flügels.)

Indem wir uns vorbehalten, über die ungeheueren Opfer der zwölfstündigen Schlacht von Vionville-Mars la Tour später zu berichten, wenden wir uns jetzt zu den Ereignissen bei der I. und II. Armee, die sich bis zum Vorabend des 18. August zutrugen. — Im Laufe des 16. August, d. h. am Schlachttage, nahmen die am Kampfe unbetheiligt gebliebenen Corps der II. Armee im Allgemeinen diejenigen Aufstellungen ein, welche der Armeebefehl vom 15. Abends vorgeschrieben hatte. Das II. Armee-Corps war seit seiner Ausschiffung von der Eisenbahn unausgesetzt in starken Märschen dem rechten Flügel der Armee gefolgt, es bivouakirte in der Gegend der Chaussee von Metz nach Straßburg, mit der 3. Infanterie-Division bei Buchy, mit der 4. Infanterie Division bei Solgne und mit der Corps-Artillerie bei Luppy (also noch weit hinter der Mosel). Vom XII. (königlich sächsischen) Armee-Corps war die Cavallerie-Division bereits um 5 Uhr Morgens von Louvigny und Cheminot nach Pont à Mousson aufgebrochen, hatte aber dort längeren Aufenthalt, weil die 40. Infanterie-Brigade zu dieser Zeit die Mosel überschritt. Die Division erreichte um 2 Uhr Nachmittags Nansard und schob ihre Vorposten gegen die nicht mehr fern liegende Maas in der Richtung auf St. Mihiel vor. (Dieser strategische Marsch war also nach dem Plane erfolgt, die Franzosen, deren Abzug man annahm, bis zur Maas zu verfolgen und entweder zum Kampfe zu zwingen oder von ihrer Rückzugslinie abzudrängen.) Die beiden sächsischen Infanterie-Divisionen waren am 15., zum Theil erst spät in der Nacht, in ihren Bivouaks bei Nomény eingetroffen. Sie brachen nach kurzer Rast und ohne abgekocht zu haben am 16. Morgens nach Pont à Mousson auf. Obwohl hier außer der steinernen Brücke noch der kürzlich hergestellte zweite Uebergang bei Atton zur Verfügung stand und auch benutzt wurde, so verursachte doch das Zusammentreffen der Stäbe von höheren Truppenführern und zahlreicher Trains bei Pont à Mousson mancherlei Marschstockungen. Die 23. Infanterie-Division erreichte in den ersten Nachmittagsstunden die Gegend von Regniéville en Haye; hinter ihr bivouakirte die Corps-Artillerie. Die 24. Infanterie-Division bezog um 6 Uhr Abends Quartiere in und um Pont à Mousson. Die Trains konnten erst während der Nacht auf das linke Moselufer gelangen und bivouakirten dort an der Straße nach Dieulouard. Der Kronprinz von Sachsen nahm sein Hauptquartier in Pont à Mousson. — Die Garde-Cavallerie-Division hatte von Dieulouard aus bereis in den Vormittagsstunden Apremont (südöstlich von St. Mihiel) erreicht, Vorposten gegen die Maasstrecke von St. Mihiel bis Commercy aufgestellt und die Verbindung mit der sächsischen Cavallerie aufgenommen. Die übrigen Theile des Garde-Corps rückten bis in die Gegend von Beaumont nach (standen also ungefähr auf halbem Wege zwischen Mosel und Maas). Die Avantgarde des Corps bivouakirte bei Bouconville, der Rest der 2. Garde-Infanterie-Division am Teiche de Maux la Chevre, die Corps-Artillerie bei Beaumont. Die 1. Garde-Infanterie-Division bezog Quartiere um Bernécourt, wo sich auch der Prinz von Würtemberg mit seinem Stabe befand. — Auf dem äußersten linken Flügel der II. Armee überschritten die letzten Abtheilungen des IV. Armee-Corps (Magdeburg-Thüringer) bei Marbache die Mosel, während die Vortruppen desselben in südwestlicher Richtung Front gegen die Festung Toul machten. Die 8. Infanterie-Division erreichte Marbache und Belleville, die Corps-Artillerie weiter vorwärts die Gegend von les Saizerais, während die Trains noch auf dem rechten Moselufer verblieben. Von der 7. Infanterie-Division, welche bei Rozières en Haye bivouakirte, war die verstärkte 14. Infanterie-Brigade als Avantgarde gegen Toul vorgeschoben. Die Brigade bestand hiernach aus den Infanterie-Regimentern Nr. 27 und Nr. 93, dem Dragoner-Regiment Nr. 7, einer schweren und leichten Batterie, 2 Pionnier-Compagnien und dem leichten Brückentrain. — Das Regiment Nr. 93, das Dragoner-Regiment und die schwere Batterie bezogen Bivouaks auf den Höhen von Francheville und beobachteten von dort aus das vorliegende Gelände zwischen der Mosel und der Straße von Toul nach Thiaucourt, während der Rest der Avantgarde in den Ortschaften am linken Ufer des Terrouinbaches einquartiert wurde. — Sämmtliche Theile des IV. Armee-Corps hatten den Marsch in aller Frühe angetreten und waren deshalb in die vorbezeichneten Aufstellungen im Allgemeinen schon am Vormittag, bei der Avantgarde bereits am Morgen des 16. August eingerückt. General von Alvensleben I., der commandirende General, befand sich in les Saizerais. — Einzelne Garde-Escadrons hatten kurz vorher kleine Unternehmungen in der Richtung nach dem Feinde ausgeführt und hierbei Meldungen erstattet, aus denen der commandirende General die Ansicht schöpfte, daß Toul von einer schwachen und unzuverlässigen Garnison besetzt und sehr mangelhaft armirt sein müsse. Die Festung sperrte eine Eisenbahnlinie, deren Besitz bei weiterem Vormarsche in das Innere des feindlichen Landes für die Verbindungen des deutschen Heeres von besonderem Werthe sein mußte.

Breslau, 11. August.

Das Einschreiten der Staatsgewalt gegen das von den Ultramontanen so eifrig gepflegte katholische Vereinswesen nimmt seinen Fortgang, besonders in Oberschlesien, Rheinland und Westfalen. Von clericaler Seite wird man nicht müde, die gänzlich unpolitische Natur aller der in Frage kommenden Vereine zu behaupten und die Auflösungsmaßregeln als gesetzwidrig zu bezeichnen. Die Gerichte müssen jedoch, da sie, wie es scheint, die vorläufige Schließung überall aufrecht erhalten, immerhin gravirende Indicien in Händen gehabt haben. Daß die katholischen Vereine als Mittel für die ultramontane Wahlagitation benutzt worden sind, wird in der That unschwer zu beweisen sein. Es bleiben nun die definitiven gerichtlichen Entscheidungen abzuwarten. Inzwischen hat die liberale Partei keinen Grund, die Regierung zu tadeln, wenn sie von den ihr gesetzlich zustehenden Befugnissen den umfassendsten Gebrauch macht. Mit voller Befriedigung ist es sogar zu begrüßen, wie die „N. L. C." richtig bemerkt, daß auch gegen die demonstrativen und aufwiegelnden Huldigungswallfahrten, wie sie in jüngster Zeit besonders in der Diöcese Limburg in Scene gesetzt wurden, nunmehr die in dem Gesetze vom 11. März 1850 enthaltenen Bestimmungen über öffentliche Aufzüge mit Strenge in Anwendung gebracht werden. Nicht mit Unrecht ist mehrfach Verwunderung darüber laut geworden, daß derartige Maßregeln nicht längst ergriffen sind. Für öffentliche Aufzüge in Städten und Ortschaften, oder auf öffentlichen Straßen, desgleichen für öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel ist mindestens 48 Stunden vorher die Genehmigung der Polizeibehörde einzuholen, welche dieselbe jedoch versagen kann, wenn nach ihrer Ansicht Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung vorhanden ist. Angesichts der planmäßigen Erregung urtheilsloser Massen, wie sie bei den hier in Rede stehenden Fahrten betrieben wird, kann das Vorhandensein einer solchen Gefahr nicht bezweifelt werden.

Auch in Sachen der Presse ist ein neues Rescript des Justizministers ergangen, dem kein unbefangen Urtheilender seine Billigung versagen wird. Es soll gegen die Blätter, welche das Kissinger Attentat als eine gemachte Intrigue darstellen, darauf abzielend, der ultramontanen Partei zu schaden und dem Reichskanzler neue Popularität zu verschaffen, wegen Verleumdung vorgegangen werden. Derartige Anschuldigungen können in der That unmöglich ignorirt werden. Einzelne Blätter haben Motive und Ausführung des angeblich von der „Bismarck'schen Polizei" ersonnenen Manövers so detaillirt und mit so großer Sicherheit geschildert, daß es bei ruhigem Gewährenlassen derselben nicht Wunder nehmen könnte, wenn die „Germ." in ihrer bekannten Manier nächstens wegen nicht erfolgten Widerspruchs die Wahrheit jener Darstellungen für constatirt erklären würde. Die Regierung genügt nur ihrer Pflicht, die Autorität der Staatsgewalt zu wahren, wenn sie diesem Unfug ein Ende macht.

Die bevorstehende Reise des Kaisers von **Oesterreich** nach Böhmen wurde bekanntlich von czechischen Blättern dahin ausgelegt, es sollten neue Ausgleichsversuche mit den böhmischen Declaranten angeknüpft werden. Das officiöse „Prager Abendblatt" weist derlei Behauptungen auf das Entschiedenste zurück. Es betont, daß diese Reise das Band zwischen den beiden das Land bewohnenden Nationen und dem Kaiserhause allerdings kräftigen werde, daß jedoch der Kaiserbesuch nichts mit jenen Nebenzwecken zu schaffen habe, welche eine gewisse erfinderische Phantasie demselben anzudichten für gut findet. Die inneren Zustände in Oesterreich seien Dank der fortschreitenden Propaganda des Reichs- und Verfassungsgedankens bereits derart gefestigt, daß es wahrlich nicht nothwendig wäre, bei jeder halbwegs wichtigeren Erscheinung, auch wenn sie mit der Politik nicht im Zusammenhange steht, Befürchtungen zu affectiren, für welche in den thatsächlichen Verhältnissen auch nicht der geringste Anhaltspunkt vorliege.

Die Wahl des Metropoliten Sraskovics zum serbischen Patriarchen hat nunmehr die allerhöchste Bestätigung erhalten. Man erwartet, daß das betreffende Rescript in der am nächsten Donnerstag abzuhaltenden Sitzung des Congresses verlesen wird.

In **Italien** finden noch immer Verhaftungen in den Reihen der Führer

der socialistischen Partei statt. In der Romagna herrscht überall die größte Aufregung in Folge eines Putsches, über den ein den Wiener Blättern aus Bologna zugegangenes Privattelegramm nähere Auskunft giebt. Dasselbe meldet nämlich unter dem 9. d. M. Folgendes:

„Einige sechzig wohlbewaffnete Individuen hoben mehrere Bahnwächter auf der Linie von Imola bis Castel San Pietro auf, plünderten letztere Station, zerstörten die Telegraphen-Apparate und nahmen die Beamten gefangen. Als der Zug herankam, gaben Einige von der Bande Haltsignale; allein der Maschinenführer schöpfte Verdacht und führte, anstatt zu halten, den Zug nach Imola zurück. Nachdem er eine Anzahl Militär aufgenommen, trat der Zug, von Carabiniers und Cavallerie escortirt, seine Fahrt zum zweitenmale an und traf mit einer Verspätung von drei und einer halben Stunde in Bologna ein. Bei seinem Herannahen entließ die Bande die Gefangenen und flüchtete, vom Militär verfolgt. Ob es die Absicht der Bande war, den Bahnzug anzuhalten und die Reisenden zu plündern, oder ob sie glaubte, daß sich die in Rimini Verhafteten auf dem Zuge befänden, und ihre Befreiung bewerkstelligen wollte, darüber herrscht vollständige Ungewißheit. Von den Ruhestörern wurden noch im Laufe der Nacht zweiunddreißig eingefangen. Hier selbst wurden heute Waffen und Munition confiscirt. Die zweiunddreißig Verhafteten besaßen zusammen 18 Lire. Zwischen Paderno und Casalecchio verfolgten die Behörden eine zweite, etwa zweihundert Köpfe starke Bande. Die Verfolgten scheinen entmuthigt und werfen die Waffen weg."

Es versteht sich von selbst, daß in der Romagna von Seiten der Regierung sofort energische Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ordnung getroffen wurden. Am Mittage des 9. August wurden elf weitere Individuen der ersten Bande arretirt. Nachmittags um 4 Uhr wurden unweit des Wildbaches Ravone fünf Waffenkisten aufgefunden, von denen jedoch vier bereits geleert waren. Große Truppenverstärkungen waren inzwischen in Bologna eingetroffen. Wie man nun auch über dieses lächerliche Beginnen der Anhänger der Internationalen denken mag, der Regierung wird man es schwerlich verdenken können, wenn sie die Sache sehr ernst nimmt und wenn sie namentlich sich nicht mit der Auflösung aller politischen Vereine in der Romagna begnügt, sondern auch die Garnisonen der Städte bedeutend verstärkt und mit den Verhaftungen fortfährt. Die „Perseveranza" bezeichnet die in Rimini Verhafteten als Führer der „Internationale"; der „N. Fr. Pr." dagegen wird von glaubwürdiger Seite mitgetheilt, daß dies nicht der Fall sei. Die Siebenundzwanzig wären Mazzinisten und als solche, den Lehren ihres Meisters getreu, den Tendenzen der „Internationale" abhold.

Der Vorstand des Vereins für die katholischen Interessen hat von Bologna aus ein Circular an alle italienischen Zweigvereine derselben Richtung erlassen, worin ihnen empfohlen wird, sich auf einen Schlag von Seiten der „subalpinischen" Regierung gefaßt zu machen und deshalb alle Papiere, welche Vereins-Angelegenheiten betreffen, sofort in Sicherheit zu bringen.

Der „Fanfulla" meldet: „Man sagt, daß der Papst am 15. d. Mts. die Eröffnung des Jubiläums für den ersten Tag des kommenden Jahres proclamiren wird. Die Bullen und die andern Acten, die auf die Feierlichkeit Bezug haben, sind schon seit einiger Zeit ausgefertigt. Das Amt der Eröffnung der heiligen Thüren in den größeren Basiliken würde von eigens dazu delegirten Cardinälen übernommen werden. Pius IX. selbst würde, wie es Gebrauch ist, sich die Eröffnung der vaticanischen Basilika vorbehalten. Wann dies in der That geschehen wird, werden wir durch die apostolischen Eröffnungsbriefe erfahren, die an dem schon erwähnten Tag an den Thoren aller großen Kirchen Roms werden angeschlagen werden."

In **Frankreich** ist man von Seiten der Regierung nach Möglichkeit bemüht, die gegen Frankreich in Sachen Spaniens erhobenen Anklagen zu entkräften. In wie weit ihr dies durch die Vertheidigungsschrift des Herzogs Decazes geglückt ist, darüber mögen unsre Leser selbst entscheiden. Dem Pariser ≅-Correspondenten der „K. Z." treten wir unsererseits vollständig bei, wenn er sich unter dem 9. d. Mts. darüber, wie folgt, ausläßt:

„Ob die Gründe, welche der französische Minister des Aeußern zur Vertheidigung seiner Regierung anführt, stichhaltig sind, will ich nicht untersuchen und nur einen Punkt der langen Note Decazes' berühren. Es heißt dort, die Regierung habe den Grenzbehörden befohlen, auf die der Theilnahme an dem carlistischen Aufstande Verdächtigen ein wachsames Auge zu halten, sie zu verhaften und überhaupt die Grenze scharf zu überwachen. Daß diese Weisungen ertheilt worden, hat seine volle Richtigkeit; eben so richtig aber ist es, daß sie nicht befolgt worden sind und diejenigen Beamten und Offiziere, welche dieselben ernsthaft aufnahmen, nicht allein Vorwürfe erhielten, sondern sogar zur Strafe versetzt wurden. Unter den letzteren befand sich ein Gendarmerieoffizier, der einige hervorragende Carlisten festgenommen hatte und deshalb nach einem der an Italien grenzenden Departements gesandt wurde. Die Vertheidigungsnote des Herzogs ist so geschickt abgefaßt, wie die Umstände es möglich machen, nur ist sie nicht im Stande, die erhobenen Anklagen umzustoßen, zumal den Vorwurf, daß, wenn die französische Regierung ihre Vorliebe für die Clericalen oder ihre Furcht vor denselben besiegt und die Pflichten guter Nachbarschaft erfüllt hätte, der carlistische Aufstand längst erstickt wäre."

In **England** hat die von Spanien handelnde Stelle der Thronrede wie in den Tageszeitungen so auch in den Wochenblättern ziemlich allgemeine Anerkennung gefunden. Der „Economist" sieht von fremder Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines Volkes nur Schaden für den, der sie unternimmt, wie für den, zu dessen Gunsten sie unternommen wird, voraus. Daß Frankreich wegen seines Verfahrens, insbesondere weil es seine Staatsangehörigen nicht von der Einmischung zurückgehalten hat, zu tadeln sei, giebt der „Economist" zu, wie auch, daß Deutschland das vollständige Recht habe, Frankreich zu bedeuten, es werde nöthigenfalls die Spanier unterstützen, wenn nicht dem Treiben französischer Unterthanen zum Nachtheil der Madrider Regierung Einhalt gethan werde. Im Uebrigen wird entschiedene Befriedigung darüber ausgesprochen, daß England alle Betheiligung an Interventionsschritten so unverhohlen von der Hand gewiesen habe. Auch die „Saturday Review" hebt hervor, daß Intervention gegen innere Erhebungen nie demjenigen, der die Hilfe geleistet, gedankt werde. Wenn wirklich ein Krieg mit Frankreich droht, so wäre es für Deutschland am Ende der Mühe werth, ein beträchtliches Opfer zu bringen, um sich die spanische Allianz zu sichern, allein es bliebe auch dann noch zweifelhaft, ob eine Einmischung in innere Angelegenheiten den gewünschten Erfolg haben würde. Im Weiteren befürwortet die „Review" die Anerkennung Spaniens als einen Akt der Gerechtigkeit und Höflichkeit, der nichts koste, und erwidert auf die Frage, warum denn England deutschen Anschlägen Vorschub leisten solle, Deutschland trage sich aller Wahrscheinlichkeit nach mit keinerlei verdächtigen Planen. Wenn es solche Plane hegen sollte, so habe England sicherlich nichts mit denselben zu thun. Die „Times" ist, wie schon früher angedeutet worden, nicht ganz zufrieden mit der erwähnten Stelle der Thronrede, äußert ihren Tadel aber nicht in directer, sondern in ironischer Weise: „Welche Schritte", sagt sie, „Fürst Bismarck auch thun mag, um Genugthuung für den Tod des Capitäns Schmidt zu erlangen oder die für den Mord verantwortlichen Uebelthäter zu strafen: die englische Regierung wird sich aller Versuche, auf die Beendigung des Bürgerkrieges und der Anarchie in Spanien einen Einfluß zu üben, enthalten. Freilich mag man einwenden, daß ein Verbot, Waffen nach Spanien einzuführen, noch keine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes wäre; aber das ist ein Sophisma, durch welches sich Lord Derby nicht fangen lassen wird, und seine Nichteinmischung wird ohne Zweifel ganz absolut sein."

Was die **spanische** Presse betrifft, so enthalten Madrider Blätter vom 5. d. das telegraphische Dementi aus Berlin gegen die angebliche Depesche, welche der Fürst Hohenlohe dem Herzog v. Decazes vorgelegt haben sollte. Eine Bemerkung über dasselbe findet sich in den betreffenden Blättern nicht. Dagegen ist die von der „K. Z." gemachte Angabe, daß jene am 4. d. nach Deutschland telegraphirte falsche Depesche in der Madrider Presse nicht veröffentlicht worden sei, dahin zu berichtigen, daß dieselbe allerdings mehrere Tage vorher, am 1. August, in einer Pariser Correspondenz des „Imparcial" erwähnt war und dann am folgenden Tage ein Auszug derselben gegeben wurde, der im Ganzen dem Telegramm entspricht. Als vollständige Depesche indessen, wie das Telegramm besagte, ist sie nicht veröffentlicht worden.

Die Nachricht, daß der Madrider Banquier Retortillo im Norden von Räuberbanden oder von Carlisten aufgegriffen und nur gegen ein Lösegeld von 180,000 Fr. losgegeben worden sei, stellt sich als falsch heraus. Retortillo befindet sich schon seit drei Monaten in Bayonne.

Deutschland.

△ **Berlin,** 10. August. [Statistisches. — Zu den Reichstagswahlen. — Der Landtagsabgeordnete Pieschel. — Der Reichstagsabgeordnete Kämmerer.] Wenn ich neulich sofort nach dem Erscheinen der Reichs- und Staatsanzeiger-Beilage „zur Statistik der Wahlen für die zweite Legislatur-Periode des deutschen Reichstags" die geringe Bedeutung der nach Regierungsbezirken und Staaten geordneten vergleichenden Zusammenstellungen der Wahlen für die erste und zweite Legislatur-Periode hervorhob und darauf aufmerksam machte, daß die entscheidenden Wahlen sich zu Schlüssen auf die Stärke der politischen Parteien überall da, wo engere Wahlen stattgefunden haben, gar nicht eigneten, und außerdem die Angaben über die Parteistellung der geschlagenen Candidaten bei den Wahlen von 1871 sehr fehlerhaft seien, so that ich dies in der Voraussicht, daß bei der geringen Neigung, welche man im Ganzen genommen für schwer controlirbare Zahlenangaben über die Stärke der politischen Parteien hat, den gewiß sorgfältig und unparteiisch gearbeiteten Aufsatz des statistischen Amtes des deutschen Reichs in seinen Resultaten kritiklos im Parteiinteresse benutzt werden würde. Meine Befürchtung war nicht blos begründet, sondern der Mißbrauch, der mit jenen Zahlen getrieben wird, stellt sich schon jetzt weit größer, als ich erwartete, heraus. Ich erlaube mir daher noch einmal darauf zurückzukommen. Auch abgesehen von den vorerwähnten Mängeln sind jene Zahlen zu Parteistatistiken schlecht verwendbar, weil mit Ausnahme der Ultramontanen und Socialdemokraten, die diesmal so ziemlich überall mit eigenen Candidaten auftraten, während dies 1871 noch an vielen Orten nicht der Fall war, Angehörige aller Parteien in fast allen Wahlkreisen auch ohne ausdrückliches Compromiß für den Candidaten einer anderen Partei stimmten, und oft einer solchen Partei, die in dem betreffenden Kreise nur ganz schwach vorhanden war. So haben gegen Socialdemokraten selbst Altconservative für Fortschrittsmänner gestimmt, und Fortschrittsmänner — freilich ohne Unterstützung des Central-Comites — freiconservative Candidaten nicht blos gegen Ultramontane, sondern sogar gegen Neuconservative nominirt. Der Umstand, daß in den alten Provinzen Preußens in einer großen Anzahl Wahlkreisen nach allgemeinem Stimmrecht bis dahin nur conservativ gewählt war, kam den Mittelparteien, den Freiconservativen und Nationalliberalen, zu gut, gerade wie der gleiche Umstand 1858 das preußische Abgeordnetenhaus mit der großen altliberalen Mehrheit schuf, die bei den Wahlen 1861 ebenso schnell zerstob. Wie unzuverlässig die Gesammtzahlen der Regierungsbezirke um deshalb sind, weil die Parteicoalitionen in jedem Kreise verschieden vorkommen, dafür will ich nur den Regierungsbezirk Merseburg als Beispiel anführen; derselbe hat 8 Wahlkreise, in welchen 1871 3 Conservative, 4 Nationalliberale und 1 Fortschrittsmann, 1874 1 Conservativer, 5 Nationalliberale und 2 Fortschrittsmänner gewählt wurden. Es erhielten nach der vergleichenden Zusammenstellung Stimmen

die Conservativen. .	1871	30,289,	1874	16,606,
die Freiconservativen	„	—	„	6,057,
die Nationalliberalen	„	35,173,	„	31,137,
die Fortschrittspartei	„	6,836,	„	17,675,
die Socialdemokraten	„	973,	„	3,992.

Die Summe der abgegebenen Stimmen betrug 1871 73,558, 1874 76,065. Sieht man sich nun die Entstehung der Zahlen an, so findet sich, daß in den 5 Kreisen, welche 1871 bereits liberal wählten, diesmal nur je ein liberaler Candidat auftrat, während 1874 ein Fortschrittsmann (Roland) gegen Conservative und Nationalliberale und ein Nationalliberaler (Wölfel) durch die Gegnerschaft eines Fortschrittsmannes erst in engerer Wahl gegen den conservativen Gegencandidaten durchkam. Außerdem wurde 1874 in einem Kreise (Halle) als alleiniger liberaler Candidat ein Fortschrittsmann aufgestellt, wo 1871 alleiniger liberaler Candidat ein Nationalliberaler war. In den drei bis 1874 nur conservativ vertretenen Kreisen wurde den Conservativen genau wie 1871 nur ein Gegencandidat entgegengestellt. Dieser war aber in dem Delitzsch-Eilenburger Kreise, in welchem von 1867 an die Führung der Opposition fast ausschließlich in fortschrittlichen Händen war, diesmal — ein Freiconservativer, obschon es dort eine freiconservative Partei gar nicht giebt. Um den Candidaten des höchst einflußreichen energischen

---

Von Paris nach dem Jura.

Aus dem Kriegstagebuche eines deutschen Offiziers.

XIV.

Im Hoch-Jura.

Die Dunkelheit nahte heran, und noch immer saßen wir, über unser dennächstiges Schicksal im Unklaren, in unserer Schneegrube auf der weiten, weißen, einförmigen Hochfläche des Jura.

Endlich entstand auf jenem Punkte der Chaussee, wo unsere hohen Commandeure begierig auf die erwarteten Meldungen lauerten, lebhaftere Bewegung. Zahlreiche Patrouillen sprengten heran und ihre Meldungen mußten wohl für genügend erachtet werden, denn gar bald erschallte der lang ersehnte Ruf: „Die Herren Adjutanten!"

Nur der Feldsoldat kann die Wonne, welche diese kurzen Worte in sich bergen, in ihrem vollen Sinne begreifen. Denn sie machen das Ungewisse zum Gewissen, die Unthätigkeit zur Thätigkeit — und sollten die Befehle, welche die Adjutanten dann den einzelnen Truppentheilen übermitteln, auch noch so extravagant sein, und die umfassendsten Zumuthungen an die Ermüdeten stellen, so bewirkt dieser Ruf doch jedenfalls den Anfang vom Ende. Man weiß, was einem für den Rest des Tages oder der Nacht noch zu thun übrig bleibt, und sollte die Ausführung auch recht schwierig scheinen, so schwindet dem Befehle gegenüber jedes Bedenken. Man wettert vielleicht — natürlich nur sehr im Stillen! — ein ganz klein wenig, wenn die noch kommenden Anstrengungen allzu voll zugemessen werden, aber damit ist es auch zu Ende. Jetzt gilt es den erhaltenen Befehl auszuführen — und dann, ja dann wirkt ja die schönste, goldene Ruhe — — wenn eben nichts anderes dazwischen kommt!

In Kurzem wußten wir — freilich nur ganz im Allgemeinen — woran wir waren. Unser Regiment, in Gemeinschaft mit den zweiten Jägern, einer Eskadron Dragoner und einer Batterie, war zum rechten Seitendetachement auserseben und der Bestimmungsort unseres Regimentes war für heute das Dorf Mont-sur-Monnet.

So unbekannt wie der Name, waren uns auch Lage und Entfernung des heutigen Nachtquartieres. Unsere Karten waren mangelhaft und ließen uns bei der einbrechenden Dunkelheit völlig im Stich. Der liebe Gott, der keine Pommern verläßt, und unser würdiger, das Detachement führende Oberst würden uns, wie wir hofften, schon an den richtigen Fleck führen. Daher machten wir uns weiter keine Scrupel, und marschirten von dannen, froh des langen Sitzens ledig zu sein. Denn allmälig war es doch unangenehm kalt geworden. Aus eben diesem Grunde ging der Marsch auch gleich in stärkerem Tempo los, da wir uns wieder warm marschiren und so bald als möglich im ersehnten Nachtquartiere eintreffen wollten. Allzu weit wird es wohl nicht sein, so dachten wir, denn es konnte nach unserer Meinung doch nicht die Absicht vorliegen, uns hier in Nacht und Nebel in ungekannter, unwirthsamer Gegend stundenlang umherirren zu lassen.

So schlossen wir in unserem ahnungslosen Gemüthe, und sollten dafür auch heute wieder das wenig angenehme Vergnügen haben, zu entdecken, wie leichtsinnig es ist, bei Feldmärschen optimistische Schlüsse zu ziehen.

Nicht lange währte unser Aufenthalt auf der wenigstens einigermaßen gangbaren Chaussee, sondern bogen gar bald rechts von derselben ab. Ein sichtbarer Weg zeigte sich nicht — nur eine einzige, weite Schneefläche und auf derselben von Zeit zu Zeit kleinere Waldcomplexe. Wonach unser pfadführender Commandeur sich eigentlich richtete, war uns völlig unklar. Denn von irgend einem Merkmale, daß unter dieser Schneedecke ein zu menschlichen Wohnungen führender Pfad verborgen wäre, war weit und breit nichts zu sehen.

Daß durch alle diese zusammenwirkenden Umstände unsere Situation eine angenehme geworden wäre, möchte wohl das zufriedenste Gemüth nicht behaupten. Es war dunkel und in wildfremder Gegend tappten wir ohne Weg und Steg, in tiefem Schnee umher. Und doch waren wir heiter und guter Dinge! Wir hofften auf den pfadfindenden Scharfsinn unseres Führers und marschirten rüstig vorwärts. Ja unsere wackeren Soldaten hätten sicherlich einen melodischen Kriegscantus angestimmt, wenn das Singen seit dem heutigen Tage nicht verboten gewesen wäre. Wir müssen einen absonderlichen, gespensterhaften Eindruck geboten haben, wie wir so schweigend in der Dunkelheit durch die einsame Schneeebene wateten.

Ein weiter Fichtenwald nahm uns bald in sein unter den obwaltenden Verhältnissen nicht gerade erfreuliches Dunkel auf. Wir wußten aber wenigstens, daß wir uns auf einer Art von Weg befanden, und folgten dem in den Wald gehauenen lichteren Streifen. Doch als sich dann die Pfade kreuzten, waren wir nicht sonderlich angenehm berührt. Zu schlimme Erfahrungen hatten wir bereits mit diesen „Waldrichtwegen" gemacht, als daß wir nicht in einiger Besorgniß für den endlichen Ausgang unseres Marsches gewesen wären.

Die Nacht ist keines Menschen Freundin, am allerwenigsten aber — wie ich schon einmal mir zu erklären erlaubte — die des Soldaten, und Nachtgefecht und Nachtmarsch gehören zu den unangenehmsten Situationen des Feldlebens. Die Dunkelheit weckt auch in des Kühnsten Brust das Gefühl der Unsicherheit. Aus diesem Gefühle der Unsicherheit entsteht aber nothwendiger Weise eine gewisse Befangenheit. Vor einem frischen, fröhlichen Gefechte unter Gottes leuchtender Sonne hat noch kein echter deutscher Soldat zurückgeschreckt — die Erfindung des Nachtgefechtes verwünscht er aber in der energischsten Weise!

Wir hatten Fühlung mit dem Feinde, befanden uns in völlig unbekannter Gegend und marschirten bei dichter Dunkelheit in dem abgelegenen, wilden Fichtenwalde des Jura dahin. War es da nicht natürlich, daß sich unser eine gewisse, nicht abzuwendende Unbehaglichkeit bemächtigte, und daß wir erleichtert aufathmeten, als die Waldmasse zur Rechten wie zur Linken immer dünner und durchsichtiger wurde, und wir endlich, endlich in's Freie hinaustraten?

Hatten wir auch wieder die freie, windgepeitschte Schneefläche der Ebene vor uns, so konnte unser Blick doch ungehindert einen Terrainabschnitt beherrschen, der hinreichend war, uns vor einem plötzlichen Ueberfalle zu schützen. Zudem leuchtete der Mond gar bald von dem wolkenleeren Himmel herab und bestrahlte mit seinem milden Glanze die gewaltigen Schneemassen, die unter ihm lagerten, und sein Licht reflectirte von den glitzernden Kuppen und Kämmen, welche die Ebene in weitem Umkreise einrahmten.

Mit dem Verschwinden der Unbehaglichkeit, welche uns in dem finsteren, unheimlichen Walde unwiderstehlich erfaßt hatte, kam die fröhliche Stimmung, der Humor wieder, der uns so treulich während unserm Kreuz- und Querzuge in Frankreich zur Seite gestanden hatte. Es war aber auch eine eigenthümliche Situation, in der wir uns befanden! 3000′ über dem Meeresspiegel wateten wir hier bei Nacht und Nebel herum — um mir eine kleine poetische Licenz zu erlauben, denn in Wahrheit war die Nacht völlig nebelfrei. Auf der Suche nach einem Feinde, von dem wir noch immer nichts sahen, und der uns Defileen und Höhen ungehindert passiren ließ. „Im Gebirge sind keine Erfolge zur erringen" äußerte Benedek, als ihm der Vormarsch des Kronprinzen gemeldet wurde — „nach dem Jura kommen die Preußen nicht", hatten die Strategen Frankreichs sich geäußert, und so nahmen wir ungehindert Punkte, an denen eine Handvoll beherzter Männer ganze Regimenter hätte aufhalten und zurückschlagen können. Es ist war; das weitere Vordringen wäre uns vermöge der gewaltigen Schneemassen, welche auf dem Jura lagerten, zur Unmöglichkeit geworden. Aber die Herren Franzosen hatten ja nicht in eigener Person und in der freundlichsten Weise für dasselbe gesorgt! Zur Wegschaffung der Schneemassen auf den in recht hübscher Höhe hinziehenden Kunststraßen dienen im Jura Dampf-Schneepflüge. Es sind das hölzerne Maschinerien die ungefähr so aussehen, wie ein umgekehrtes Schiffsvordertheil, und die etwa zwei Drittel der Chausseebreite einnehmen. Diese Schneepflüge werden vermittelst einer Dampfmaschine — zuweilen auch mit Hülfe von Pferden — vorwärts bewegt. Die scharfe Vorderspitze zertheilt die Schneemasse, und der Hauptkörper des Pfluges drängt dieselbe auf die beiden Seiten der Straße. Zwischen den hierdurch entstandenen Schneemauern ist dann ein freier Weg auf der Chaussee gebildet.

Die Herren Franzosen waren so freundlich gewesen, ihre Schneepflüge in unserem Interesse arbeiten zu lassen. Freilich hatten sie nicht die menschenfreundliche Absicht gehabt, uns hierdurch eine Erleichterung zu schaffen, sondern wollten die Straßen für den Rückzug der Bourbackischen Armee frei machen. Da diese auf sich warten ließ, war ihrer Liebe Müh' umsonst, oder besser gesagt — schlimmer als umsonst, denn nun konnten wir doch mit einiger Wahrscheinlichkeit des Erfolges an unsere Aufgabe gehen, an unsere Aufgabe, die Bourbaki'sche Armee vom Süden Frankreichs abzuschließen.

Doch lassen Sie mich den Faden meiner Erzählung wieder aufnehmen! Wir wanderten also auf der einsamen, mondbeglänzten Schneefläche dahin, bis ein Lichtpunkt — in des Wortes eigenster Bedeutung — in unseren einförmigen Marsch kam. Bei einer Senkung des Terrains sahen wir unter uns nicht eins, nein viele Lichter erglänzen. Wir näherten uns also bewohnten Stätten und erleichterter athmeten wir auf — denn hier mußte doch unser ersehntes Nachtquartier, hier mußte Mont-sur-Monnet sein!

Steil führte der Weg hinab — und es war wieder etwas, was man einen Weg nennen konnte. Bis dahin waren wir ja eigentlich

Neuconservativen Landraths v. Rauchhaupt zu schlagen, stellte man ihm den freiconservativen Gerichtsdirector Thile entgegen, durch den man die Stimmen conservativer Bauern zu gewinnen suchte. Solche Zufälligkeiten ergaben durchaus veränderte Summen. Eine durch die Zeitungen laufende Mittheilung eines Berliner Correspondenten über das 25jährige Landtagsabgeordneten-Jubiläum des Stadtraths Pieschel, der immer „maßgebenden Einfluß zu üben gewußt habe", sowie über die beabsichtigte Feier des Jubiläums nach Wiedereröffnung des Landtags wird den Eingeweihten, nämlich den aus allen politischen Parteien zusammengesetzten Stammgästen des parlamentarischen Räsomirtisches in der Trarbachschen Weinstube, gewiß viel Heiterkeit erregt haben. Der vermeintliche Jubilar gilt als Vorsitzender dieses wichtigen Klubs, den er ohne Zweifel oft maßgebend beeinflußt. Mit dem 25jährigen Jubiläum würde es seine Richtigkeit haben, wenn nur die erste Wahl maßgebend wäre. Pieschel ist zuerst 1849 nach dem octroirten Wahlgesetz gewählt, hat aber während der Reaction 1½ Legislaturperioden (von 1852 bis 1856) und die drei Legislaturperioden der Conflictszeit (1862—1867) dem Abgeordnetenhause gefehlt. — Ueber den Tod des früheren Reichstagsabgeordneten Kämmerer wurde der „Magdeburgischen Zeitung" ein auch in fortschrittliche Blätter übergegangener Brief gesendet, der unter dem Schutz der Lobrede auf den Verstorbenen sich nicht entblödet, den Nachfolger des Verstorbenen mit Koth zu bewerfen — und noch dazu unter grober Entstellung der Wahrheit. Es wird nämlich erwähnt, daß Kämmerer die Wiederwahl in den Reichstag abgelehnt habe, „und so ward" — fährt der Brief fort — „in Ermangelung jedes andern liberalen Candidaten ein Fortschrittsmann sein Nachfolger, der wohl in den Freiheitsdoctrinen sattelgerechter sein mochte, dem aber diejenige Klarheit der Anschauungen abging, welche man Kämmerer nachrühmen muß, der das große Ziel nie aus den Augen verlor." Nur aus Noth also soll der fortschrittliche Oberappellationsgerichtsrath Ausfeld zu Jena als Reichstagsvertreter des Herzogthums Gotha an die Reihe gekommen sein, aus Noth, weil gar kein Nationalliberaler aufzutreiben war. Das ist sehr stark gelogen. Ausfeld, damals Justizamtmann in Waltershausen, ein eben so klarer wie entschiedener Mann, wurde 1867 in den constituirenden und sodann in den ordentlichen Reichstag mit sehr großen Mehrheiten gewählt; 1869 in das Thüringische Gesammt-Oberappellationsgericht zu Jena befördert, lehnte er, ebenso wie 1871, jede Wahl aus Gesundheitsrücksichten ab; 1869 wurde er durch den fortschrittlichen Rechtsanwalt Henneberg ersetzt; erst als dieser 1871 die Wiederannahme einer Wahl ablehnte, kam Kämmerer an die Reihe. Als 1874 in Gotha bekannt wurde, daß Ausfeld wieder ein Mandat annehme, war ein anderer liberaler Candidat unmöglich, und die Nationalliberalen des Herzogthums hüteten sich, einem Parteigenossen eine Niederlage zu bereiten.

[Die Verlobung des Herzogs von Braunschweig.] Die „Tribüne" schreibt:

Das Gerücht über die Verlobung des Herzogs von Braunschweig mit der ältesten Tochter des Exkönigs von Hannover, der Prinzessin Friederike, erscheint durchaus nicht so unglaublich, wie es bei der großen Altersverschiedenheit der Herrschaften den Anschein hat. Die Prinzessin, die 1848 geboren, ist eine ebenso schöne wie kluge und geistreiche Dame und besitzt vor allen anderen Personen des exköniglichen Hofes das volle Vertrauen ihres Vaters, der dieselbe sowohl in politischen Fragen wie in denen, welche die Interessen des welfischen Hauses angehen, stets zu Rathe zieht. Was würde nun wohl mehr im Interesse des welfischen Hauses sein, als die Verbindung der Prinzessin mit dem Herzoge von Braunschweig? Gewiß nichts, wenn man (von anderen Combinationen, die sich der exkönigliche Hof vielleicht macht, ganz abgesehen) nur bedenkt, welch ein kolossales Vermögen der Prinzessin beim Ableben des Herzogs zufallen würde. Die Prinzessin, die nur einmal eine tiefere Neigung und zwar für den Herzog von Edinburgh gehabt hat, und die auch von diesem erwidert sein soll, ist jetzt wohl über die Jahre hinaus, wo nur das Herz über die Wahl entscheidet. Sie hat damals aus Liebe zu ihrem exköniglichen Vater, der sich mit seiner Cousine, der Königin Victoria, so arg entzweite, daß er selbst ein Gratulationsschreiben der Königin Victoria zu seiner silbernen Hochzeit unbeantwortet ließ und damit, anstatt zu versöhnen, wie es die Königin Victoria beabsichtigte, den Familienzwist nur noch vergrößerte, ihrer Liebe zum Herzoge von Edinburgh entsagt.

[Ein seltsames Dementi.] Die „Germania" schreibt: „Die „W.-Ztg." und die „Köln. Ztg." schrieben neulich, unter den münsterländischen adeligen Damen, welche in Burgsteinfurt verurtheilt worden sind, solle ein sehr trostreiches Schreiben des Papstes circuliren, worin ihnen Segen und Dank ausgesprochen wird für ihre bewundernswürdige Opferfreudigkeit. Der „Westf. Merc." erfährt nun, daß diese Nachricht eine plumpe Unwahrheit sei. Die Gräfin v. Droste-Nesselrode hatte den Segen des h. Vaters erbeten und darauf ein Telegramm des Cardinals Antonelli erhalten, das einfach anzeigt, der h. Vater gewähre denselben."

[Der verantwortliche Redacteur des Berliner „N. Social-Demokrat",] Schneidergeselle Pfeiffer, war kürzlich behufs Nachweisführung seiner journalistischen Fähigkeit aufs Polizei-Präsidium geladen. Dort bemerkte er, wie das „Tgbl." schreibt: „Die Schneidergesellen u. A. hätten bereits bewiesen, daß sie die Qualification zu tüchtigen Generälen besitzen; auch sei bekanntlich der vorige Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas ein Schneidergeselle gewesen." Der frühere Redacteur des „N. Soc.-Dem.", Webergeselle Becker, äußerte einmal in einer (Sophienstr. 15) abgehaltenen Versammlung ganz unverholen: „Was wollen sie mich denn thun: ich kann ja gar keinen Artikel schreiben".

D. R. C. [In Folge der vom 1. Januar 1875 ab angeordneten Einführung der Reichsmarkrechnung] für den Verkehr bei den öffentlichen Kassen sowohl wie für den allgemeinen Verkehr, sind die Kassen-Verwaltungen angewiesen worden, das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß von diesem Zeitpunkte ab die auszustellenden Quittungen für aus öffentlichen Kassen zu empfangenden Zahlungen auf „Mark" und „Pfennige" lauten müssen.

[Socialdemokratische Versammlung.] Sämmtliche Steuerzahler Berlins waren durch Säulenanschlag eingeladen, sich am Sonntag, den 9. August, zu einer Versammlung zur Besprechung der neuen Klassensteuerveranlagung einzufinden. Die Einberufer dieser Versammlung hatten sich nicht genannt; doch deutete die ganze Art der Einladung auf die Partei der Socialdemokratie hin. Die Versammlung bestand denn auch aus Anhängern Lassalles und wählte sich aus den Reichstagsabgeordneten Reimer und Hasselmann, sowie den Herren Lange und Jacobs ein Bureau. Herr Hasselmann übernahm das Referat und rügte, im Gegensatz zu dem allgemeinen Wahlrecht für den deutschen Reichstag, das Wahlsystem der Städte-Ordnung für die Stadtverordneten-Versammlung. Die Städte-Ordnung kenne im § 13 derselben 3 Wählerklassen, wovon die beiden ersten, meist Begüterten, zwei Drittel der Stadtverordneten während die dritte Klasse, das „wirkliche Volk", nur ein Drittel der Stadtverordneten wähle. Der betreffende Satz der Städte-Ordnung lautet wörtlich: Jede Abtheilung wählt ein Drittel der Stadtverordneten, ohne dabei an die Wähler der Abtheilung gebunden zu sein; der § 16: Die Hälfte der von jeder Abtheilung zu wählenden Stadtverordneten muß aus Hausbesitzern, (Eigenthümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen. Daraus folgerte der Redner, daß dem Kern des Volkes, der überwiegend größten Kopfzahl desselben, den Arbeitern, nur durch diesen Paragraphen das Recht geblieben sei, ein Sechstel der Mitglieder der Stadtverordnetenversammlungen zu wählen. Er beleuchtete nun das Eingehen der Schlacht- und Mahlsteuer, die auf den Kopf bisher 23 Thaler jährlich eingebracht, deren Zahlung man allerdings nicht gemerkt, die aber um so schwerer auf den Arbeiter gedrückt habe, weil jeder Bissen Brot schon besteuert gewesen. Diese Steuer sei eine ungerechte, weil sie hauptsächlich auf die Schultern des Volkes, dessen Hauptnahrungsmittel Brot, gewälzt wurde. Die Aufhebung derselben sei eine Wohlthat; die neue Klassensteuerveranlagung sei jedoch nichts als eine erweiterte Einkommensteuer, die anstatt früher von 300 Thlr. ab jetzt schon seine Zahlen von 140 Thaler an recrutiren. Der Redner tadelte die ganze Art und Weise der Auflegung der städtischen Steuern, ebenso die Zusammensetzung der Deputationen, welche dem Einzelnen die Zahlung seiner Steuern bestimmen. Der Arbeiter werde hierbei weder zugezogen noch befragt, ihm fehle hierbei jede Vertretung, er habe nur still zu halten und zu zahlen. In ähnlichem Sinne sprach sich Herr Ausin aus. Die etwa 2000 Köpfe starke Versammlung nahm folgende Resolution an: „Die Versammlung beschließt, das heute in Funktion befindliche Bureau mit der Abfassung einer Eingabe an die Königliche Regierung zu Potsdam, betreffend die Steuer-Einschätzung, zu betrauen, und dieselbe in einer etwa nach acht Tagen einzuberufenden Versammlung derselben vorzulegen. 2) Die Versammlung erklärt, daß zur Einschätzung Handwerker und Arbeiter hinzugezogen werden müssen, welche aus Wahlen nach dem allgemeinen Wahlrecht hervorgehen und daß die Miethe nicht den Einschätzungen zu Gründe gelegt werden darf. Dagegen ist es nöthig, daß der innerhalb 5 Jahren erfolgte Zuwachs von ungefähr 330 Millionen Thalern, welche das Vermögen der Hausbesitzer erfahren hat, der Einkommensteuer unterworfen werde." — Die Cooptirung des Bureaus wird demselben um 5 Personen gestattet. Der Reichstagsabgeordnete Reimer bittet schließlich alle Freunde dieser Sache, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Sonderburg, 8. August. [Ausweisungen.] Eine Privatdepesche der „Hamb. Nachr." meldet: Heute sind die drei Setzer der „Düppelposten"-Druckerei, dänische Unterthanen, ausgewiesen worden.

Coburg, 8. August. [Braunschweigischer Eid.] Der „Volks-Ztg." geht nachstehende Zuschrift zu: Vielleicht interessirt es Sie, mit Beziehung auf die Verlobungsangelegenheit des Herzogs von Braunschweig zu erfahren, daß die Huldigungsformel der anzustellenden braunschweigischen Staatsdiener so lautet: Ich schwöre Treue und Gehorsam ꝛc. dem regierenden Herzog Wilhelm und den ihm aus dem Hause Braunschweig folgenden Regenten.

Aachen, 7. August. [In der heutigen Sitzung der Zuchtpolizeikammer] des hiesigen Landgerichtes wurde das Urtheil in der bekannten Anklage wider den Vorstand des Mainzer Katholiken-Vereins verkündigt. Sämmtliche Unterzeichner des Aufrufs wurden auf Grund des § 131 des Deutschen Strafgesetzbuches in eine Geldstrafe von je 40 Thlr. und solidarisch in die Kosten verurtheilt. Seitens der Vertheidigung wurde laut dem „Echo der Gegenwart" sofort die Berufung angemeldet.

Barop (Westfalen), 7. August. [Verurtheilung.] Gegen den hiesigen katholischen Pastor Vogt wurde heute in der Criminalgerichts-Sitzung zu Dortmund in contumaciam verhandelt. Derselbe war angeschuldigt, den bekannten Hirtenbrief des Bischofs Dr. Martin von Paderborn am 22. März d. J. öffentlich von der Kanzel verlesen zu haben. Die königliche Staatsanwaltschaft beantragte acht Tage Festungshaft, der königliche Gerichtshof erkannte jedoch auf Grund des § 130a des Strafgesetzbuches vierzehn Tage Festungshaft.

Erfurt, 6. August. [Versiegelung.] Der „M. C." meldet: Da der bisherige Pfarrer an der Martini-Kirche, Bode, bekanntlich die Stelle des hiesigen Dompropstes erhalten hat, so ist das im Brühl gelegene, zur genannten Kirche gehörige Pfarrhaus ohne Geistlichen. Dasselbe soll nun, um einer „eigenwilligen Besetzung" der damit verbundenen Pfarrstelle durch den Bischof von Paderborn vorzubeugen, von Staatswegen versiegelt worden sein. Der Gottesdienst in dieser Kirche wird dadurch jedoch nicht gehindert.

† **Dresden,** 10. August. [Zur Kenntniß der amtlichen Presse. — Eingehen einer königl. sächsischen Gesandtschaft. — Militärischer Particularismus. — Begnadigung. — Fabriksleben. — Die „Debatte."] Regierungsrath von Witzleben zu Leipzig, der eigentliche Vertreter der königl. „Leipziger Zeitung", soll als Bezirkshauptmann nach Zittau versetzt werden. Eine Sinneswandlung würde dieserhalb in der amtlichen Presse schwerlich hervortreten, wenigstens so lange nicht, als die unselige Spaltung unter den liberalen Parteien des Landes andauert. Staatsminister von Nostitz-Wallwitz ist nicht der Mann, den nationalliberale Vorwürfe allein dazu bestimmen konnten, reichsfreundlicher eindringend nothwendig aufzutreten und dem Bündniß der genannten Zeitung mit dem „Katholischen Volksblatt aus Sachsen" entgegenzuwirken. Inmitten einer durchaus protestantischen Bevölkerung sollte man es freilich kaum für möglich halten, daß ein protestantischer Staatsmann der Sache des Don Carlos das Wort reden läßt, von der unsere Ultramontanen im „Katholischen Volksblatt aus Sachsen" geradezu behaupten, sie werde nur darum von den Liberalen angefeindet, weil deren Träger, Don Carlos selbst, der katholischen Kirche angehört. — Inzwischen besser als die vernünftigsten Vorstellungen hilft die Macht der Thatsachen die Reste particularistischen Widerstandes im deutschen Staatsleben brechen. So hört man denn z. B., daß nun endlich auch die Tage jener sonderbaren königl. sächs. Gesandtschaft im Haag, in Brüssel und London, welche in unserem Staatshaushalt keine Rolle spielt, weil deren Vertreter, Herr von Fabrice, keinen Gehalt beansprucht, gezählt sind. Die unbedeutende Rolle, welche der Herr neben den deutschen Gesandten spielt, soll denselben endlich zur Verzichtleistung auf dieselbe bewogen haben. — In einigen Zeitungen ist ganz zutreffend des eigenthümlichen Umstandes erwähnt worden, daß selbst bei Feierlichkeiten activer Militärs unseres 12. deutschen Armeecorps zum Andenken an den ruhmvollen Feldzug 1870/71 wohl des königlichen „Kriegsherrn", aber

---

nur im pfadlosen Schnee herumgewatet, und jetzt stießen wir auf eine feste, betretene Straße. Dafür war dieselbe aber so glatt und abschüssig, daß wir uns alle mögliche Mühe geben mußten, um nicht auszugleiten und zu fallen. Nicht geringe Anstrengung kostete es, die Pferde ungeschädigt nach unten zu bringen, und manch' eines derselben stürzte und kam übel zugerichtet am Fuße des Abhanges an. Unsere Pferde, Kinder der Ebene, hatten es noch nicht zu der Kunstfertigkeit gebracht, mit welcher die schweren Gäule der hiesigen Gegend dergleichen Schwierigkeiten überwinden. Das Manöver ist ebenso einfach wie sonderbar. Sie setzten sich ganz manirlich nach Menschenweise auf den Boden hin, strecken die Hinterbeine nach vorn, stemmen sich auf die Vorderbeine und rutschen in dieser Weise mit der größten Gemüthsruhe den Abhang herunter.

Wir waren endlich glücklich unten, und rückten in das kleine, vor uns liegende Dörfchen ein — Crotenay hieß es, wie wir nachher erfuhren. An der Tête wurde zu unserer Verwunderung noch immer nicht gehalten, bis wir endlich aus dem Dorfe heraus waren und merkten, daß auch hier unseres Bleibens nicht sein sollte. Immer weiter und weiter ging es in die unbekannte Ferne hinaus!

Das war recht unangenehm, aber wir mußten uns eben mit der süßen Hoffnung trösten: ist es nicht dieses Dorf, nun so ist es das nächste, und schauten deshalb begierig nach vorne, ob uns nicht bald wieder freundlicher Lichterglanz aus dem Dunkel entgegen strahle!

Leise, gespenstergleich, marschirte unsere Colonne vorwärts und nur selten klirrten die Gewehre bei dem ungeschickten Schulterwechsel des jüngeren Soldaten. Weit und breit zeigte sich kein menschliches, kein lebendes Wesen; kein Haus war vor uns auf der weißen Fläche zu erblicken. Nur gigantische Felsmassen und mächtige Tannenbäume schauten in grotesken Verzerrungen von den umliegenden Höhen auf uns hernieder.

Endlich, endlich tauchte weit in der Ferne ein vereinzeltes Lichtchen auf. Es wurde deutlicher und deutlicher. Hundegebell schallte zu uns herüber — wir näherten uns irgend einem menschenbewohnten Flecken; der Himmel füge es, daß dieser Mont-sur-Monnet sei! Mächtig rauschte ein rasches Wasser vor uns. Wir überschritten seine im hellen Mondenscheine glänzenden, schäumenden Wellen auf alterthümlicher, gewölbter Steinbrücke. Es war der Ain, der unter uns dahinwogte, der brausende Nebenfluß des Doubs — ein wilder, stürmischer Bergstrom, der in mächtigem Falle gen Südwesten eilt.

Und das Dorf selber hieß Pont-du-Navoy und war noch immer und immer nicht unser ersehntes Nachtquartier! Es war 11 Uhr und wir befanden uns am Ende des Januar. Unsere geehrten Leserinnen und Leser können sich daher eine vollgültige Vorstellung davon machen, wie lange wir bereits in der Dunkelheit umhertappten.

Wohin in aller Welt sollten wir denn noch? Waren wir dazu bestimmt, auch noch den übrigen Theil der Nacht auf dem Marsche zuzubringen? Die Sache fing uns endlich an, bedenklich zu werden, als wir auch durch diesen Ort hindurchzogen und immer weiter und weiter vordrangen!

Da standen wir vor einer scharf abfallenden Bergwand. Scharf hob sich von ihrem dunkelen Grunde der weiße Streifen der steil hinansteigenden Straße ab — auch da sollten wir noch hinauf! Die ermatteten Füße trug die energische Aufbietung aller moralischen Kraft noch ein Stück bergan. Daun stockte der Vormarsch. In Menge fielen unsere braven Soldaten, die im Marschiren das fast Unmögliche leisteten, zu Boden. Und da man nun auch „oben" die Unmöglichkeit des augenblicklichen Weitermarsches einsah, so erschallte das Commando, Halt!" Im Nu hatte Alles, wo es gerade fand, Platz genommen, und die gewaltige Ermattung, die in unseren Reihen herrschte, zeigte sich an der tiefen Stille, welche im Kreise der ruhenden Truppe herrschte. Da war nichts von dem fröhlichen Lärm des „Rendezvous" zu hören; die muntere Unterhaltung fehlte völlig — ein jeder war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß er sich um irgend etwas Anderes bekümmert hätte, als sich so gut als möglich auszustrecken und neue Kräfte zu sammeln. Und doch — wären wir nicht so sehr ermattet gewesen, hätten wir nicht so sehnlichst nach Ruhe unter Dach und Fach verlangt und hätte endlich der eisige Westwind nicht in so bitterer Weise auf uns eingeweht — wäre das alles nicht der Fall gewesen, dann hätten wir unseren Standpunkt wohl ungern mit einem anderen vertauscht. Denn steil fiel vor uns die Bergwand ab, und unsere erhöhte Stellung bot uns eine weite Fernsicht auf die tiefer liegende Ebene, die vom Mondschein hell erleuchtet dalag, und auf die ferneren, sie begrenzenden Höhenzüge. In jenen Stunden konnten wir die poetische Schönheit dieses Ortes nur wenig würdigen und erst in sorgenfreierer Zeit suchte sich die Erinnerung jene Gegend im Geiste wieder aufzubauen.

Wir waren kaum nothdürftig ausgeruht, da erschallte bereits der Ruf: „An die Gewehre!", und mit mancher Mühe gelangten wir endlich auf die Höhe der Straße. Die steil ansteigende Bergwand hatte uns trotz der nicht geringen Kälte „weidlich schwitzen machen".

Wieder weite Schneefläche vor uns. Im Hindergrunde aber dunkle Massen — ob es Häuser waren oder nicht, konnten wir fürs Erste nicht erkennen, denn kein Licht glänzte uns von dort entgegen. Und wenn wir bedachten, daß es indessen Mitternacht geworden war, konnten wir uns darüber auch nicht wundern. Wir rückten näher und näher und bald glaubten wir sicher Häuserformen zu erkennen. Da kam von vornher der Befehl, so leise wie möglich weiter zu marschiren — wir hatten uns nicht getäuscht: vor uns lag ein Dorf und was noch bei weitem herrlicher war, dieses Dorf war das ersehnte Mont-sur-Monnet!

Es sollte leise vormarschirt werden. Es war also bei unserem Commando die Anschauung vorhanden, daß es mit unserem Nachtquartier nicht ganz richtig wäre. Wir hatten mithin außer unserem anstrengenden Marsche vielleicht noch die Aussicht, unsere Ruhestätte uns mit dem Säbel in der Faust erobern zu müssen. Diese eigentlich nicht gerade erheiternde Aussicht machte unter den damaligen Verhältnissen aber wenig Eindruck auf uns oder richtiger gesagt — gar keinen. Das einzige Gefühl, welches in uns aufstieg, war das einer gewissen Entrüstung darüber, daß es irgend jemand wagte, das Quartier vorweg mit Beschlag zu belegen, welches ein hohes Divisionscommando in seiner wohlweisen, väterlichen Fürsorge für uns bestimmt hatte. Nebenbei hatten wir uns allmälig eine derartige noble Geringschätzung gegen alles das Militär, welches im Jura hauste, angeeignet, daß wir ein bevorstehendes Gefecht mit diesem weniger als kriegerische Leistung, sondern mehr als einen kleinen anreizenden und Abwechselung bietenden Scherz betrachteten. Und dann waren wir so wenig mit diesem Militär zusammen gekommen, daß es uns wahrlich gelüstete, mit ihm ein Wort zu sprechen.

Um nun meine verehrten Leserinnen, die mir so freundlich von der Seine Strande bis in die entlegenen Schneeflächen des Jura gefolgt sind, nicht von vorn herein und umsonst in Angst zu versetzen, erlaube ich mir zu erklären, daß ich auch jetzt nur wenig von lärmendem Kriegsgewühl zu erzählen habe, und daß unsere „Erstürmung" des Dorfes Mont-sur-Monnet mehr eine heitere Abwechselung, eine kleine Hetzjagd, als eine kriegerische Leistung genannt werden kann. Selbst das grimmige Gefecht von Bronzell steht, was Blutvergießen anbelangt, höher als das Rencontre von Mont-sur-Monnet, denn wir haben es in demselben wohl zu so und so vielen Gefangenen, aber nicht einmal zu dem historischen Schimmel bringen können: Kein Mann, kein Thier wurde verwundet oder getödtet.

Und nach dieser, das Folgende wohl abschwächenden, dafür aber beruhigenden Introduction, erlaube ich mir Ihnen den Sachverlauf des „Gefechtes von Mont-sur-Monnet" zu geben. Habe ich mich durch diese Introduction auch des nöthigen Effectes beraubt, so will ich mich gern damit begnügen, wenn meine Leserinnen das, was sie dem Schriftsteller zum Fehler anrechnen, meinem besseren Ich zu Gute kommen lassen. Denn habe ich nicht rein aus Rücksicht für die bessere Hälfte meines Leserpublikums gethan, was ich gethan? Doch zur Sache! (Fortsetzung folgt.)

Plaudereien aus der Bühnenwelt.

Von **Carl Haffner.**

Der Teufel und der Schusterjunge.

In den Dreißigerjahren besaß das Theater an der Wien ein paar Zugvögel, die Pfauen und Tauben anlockten, den Heldenspieler Kunst und den jugendlichen Liebhaber Kläglich, ein paar ritterliche Recken, für welche Burgfräuleins und Zofen bei Mond- und Lampenschein schwärmten.

Schön waren die beiden Histrionen, aber das Pulver hatten sie nicht erfunden, — und wenn sie sich auch mit den leichtesten Florentinerhüten deckten, trugen sie dennoch schwerer auf als in den Köpfen.

Kunst war bekanntlich ein Weiberfeind, und je mehr er dem schönen Geschlechte auswich, desto eifriger suchte es sein College Kläglich, — ja, es verging fast kein halbes Jahr, in welchem er nicht seine Weiber wechselte, und kein Monat, in welchem er nicht einen behäbigen Bürger zu Gevatter bat.

Wie die meisten jugendlichen Heldenspieler, prunkte auch er gerne mit galanten Abenteuern und glänzenden Eroberungen aus der haute volée, und an jedem Abende wurde ihm regelmäßig ein Liebesbriefchen in die Theatergarderobe zugesendet.

selten des kaiserlichen Oberfeldherrn gedacht wird. Minder zutreffend ist, was über die Feierlichkeiten der Militärvereine berichtet wird. Wenige derselben versäumen dabei ein Hoch auf den Kaiser auszubringen, wie ja denn auch gerade jetzt der Reichenbacher Militärverein den Kaiser zu seiner Fahnenweihe eingeladen und auf die voraus zu sehen gewesene ablehende Antwort, denselben wenigstens auf dem Reichenbacher Bahnhof feierlichst begrüßt hatte. Die ärgsten militärischen Particularisten findet man noch unter den Beamten des Kriegsministeriums, die General von Fabrice vom General von Rabenhorst übernommen und nach 1866 weder beseitigen gekonnt noch gewollt hat. Dagegen ist das Militärblatt, der zu Pirna erscheinende „Kamerad" seit Jahren von durchaus reichsfreundlicher Haltung. Derselbe meldet, daß der königl. sächs. Invalidenstiftung aus den Erträgnissen der „deutschen Lotterie" 1663 Thlr. zugefallen sind. — Eine königl. Begnadigung, welche einem Bürger Zittaus zu Theil geworden, der den durchaus rechtlichen und tüchtigen freireligiösen Prediger Elßner daselbst beledigt hatte, erregt einiges Aufsehen. Vom Gericht zu achttägiger Haft verurtheilt, wurde demselben diese Strafe in 1 Thlr. Geldbuße umgewandelt. — Neuerlich ist es wieder vorgekommen, daß Arbeiter im Einverständniß mit den Fabrikanten ihre Kinder, während der Fabriksbesichtigung durch den Fabriksinspector versteckt gehalten und nachher erst wieder zur Arbeit zugelassen haben. Einem durchaus tüchtigen Fabrikinspector gegenüber ist freilich eine solche Täuschung kaum durchführbar. — Die als Wochenblatt in Dresden wieder erscheinende „Debatte" erweist sich nach wie vor als particularistisch-reichsfeindlichen Inhaltes.

Mainz, 9. August. [Päpstliches Schreiben.] Auf die Adresse der Generalversammlung des Mainzer Katholikenvereins hat der Papst folgendermaßen geantwortet:

„Pius P. P. IX.

Geliebte Söhne, Edle Männer, Gruß und apostolischen Segen. Mit einem gewissen, besonderen Gefühl Unserer väterlichen Liebe haben Wir Eueren Brief empfangen, welchen Ihr bei der Wiederkunft des Jahrestages Unserer Erhebung in ehrfurchtsvoller und liebevoller Weise an Uns gerichtet, sowohl um die Wiederkunft jenes Tages durch Euere Glückwünsche zu feiern, als besonders auch um in dieser Trübsal der Zeiten die Standhaftigkeit Eueres Glaubens zu betheuern. Diese Pflichttreue, welche schon ihrer Natur nach Uns sehr genehm ist, wird Uns um so angenehmer, weil wir sehen, daß Euere Ergebenheit gegen Uns und den apostolischen Stuhl um so mehr entflammt wird, je mehr Ihr erfahret, daß Wir von gottlosen Menschen auf unwürdige Weise behandelt und mit Schmach bedeckt werden und Ihr die katholische Sache in Deutschland durch eine langwierige und herbe Verfolgung niedergeworfen und unterdrückt sehet. Und mit nicht minderem Troste erfüllte uns Euere Nachricht, daß alle Katholiken Deutschlands gleichwie Ihr durch eine wunderbare Uebereinstimmung verbunden, im Geiste bereit sind, die Rechte der Kirche zu schützen und die hehren Beispiele Euerer Kirchenfürsten nachzuahmen, welche lieber auch das Härteste erdulden, als von ihrer Pflicht abweichen wollten. Aus dieser beständigen Eintracht, dieser unbesiegten Standhaftigkeit und diesem gediegenen Wetteifer der Gläubigen erwirbt sich die Kirche einen größeren Ruhm, als jene sich zu erringen glauben, welche ihre Kräfte und ihre sehr mächtige Herrschaft gegen die Frommen und Unschuldigen . . . . . . Daraus wird auch Unser Vertrauen gestärkt, mit welchem Wir hoffen, daß Gott mit seinem Volke Erbarmen haben und dasselbe bald aus den Händen der Boshaften entreiße, daß er die gegnerischen Kräfte breche und dem katholischen Namen nach den tapfer überstandenen Anfeindungen den Sieg und den Frieden ertheile. Unterdessen fahret inständigst fort in Eueren Gebeten und als Unterpfand der göttlichen Güte empfanget den apostolischen Segen, welchen Wir Euch, Euern Familien und den übrigen durch ein frommes Bündniß mit Euch vereinigten Gläubigen Deutschlands aus ganzem Herzen ertheilen.

Gegeben zu Rom beim h. Petrus am Tage des 22. Juli 1874, im 29. Jahre Unseres Pontificates. Pius P. P. IX."

München, 9. August. [Zum zweiten deutschen Sängerbundesfest.] Der „Fr. C." berichtet über den Verlauf des Festes: Dem Programme gemäß hat gestern Abend im Glaspalaste der officielle Act der Empfangsfeierlichkeit stattgefunden. Die unabsehbaren Räume der Festhalle waren dicht gefüllt. Das Rauschen des beinahe 100 Fuß hoch springenden Brunnens, dessen phantastische Gestalt hinter der mit einem goldenen Lorbeerkranze gezierten Colossal-Büste des deutschen Kaisers hervorragt, ging in dem Getöse der Menschenmenge verloren, die sich, theils mit, theils ohne die Auszeichnungen der Sängerbündnisse, angesammelt hatte. Mehr als 2000 Gasflammen leuchteten von den Rampen der Festhalle hernieder und warfen nicht nur einen zauberhaften Schein auf die sinnreich geordneten Draperien und die hoch herabquellenden Strahlen der Fontaine, sondern breiteten auch über die ganze Festhalle die sanfte Dämmerung eines traulichen Halblichts. Die gehobene Stimmung der Sänger war bereits in Begeisterung übergegangen, als das Fest kurz vor 9 Uhr durch einen von Rob. Ludwig gedichteten und von Fr. Wüllner componirten Sängergruß eingeleitet wurde, welchen die Münchener Sänger unter Direction von Franz Wüllner zur Begrüßung ihrer Gäste vortrugen. Als die letzten Klänge des Gesanges verklungen waren, betrat der erste Bürgermeister von München Dr. Erhardt, die Tribüne und richtete an die tausendköpfige Versammlung folgende Ansprache: „Anschließend an den eben verklungenen Festgruß rufe ich Ihnen, hochverehrte Männer und Jünglinge, im Namen unserer hochbeglückten Stadt ein freudiges, begeistertes, herzliches Willkomm zu! Das Festkleid unserer Stadt, wenn es auch vom Sturme zerrüttet ist, beweist Ihnen die Freude über Ihr Erscheinen. Welches deutsche Herz soll nicht entzückt sein von dem ersten deutschen Sängerfeste, das nach den herrlichen Thaten unseres Kriegsheeres nach jenen unerwarteten Thaten, die das deutsche Lied erfüllt haben, im wiedergeeinigten deutschen Reiche abgehalten wird! Stimmen Sie deshalb laut an die Harmonien des Friedens und lassen Sie die Melodien erklingen über das Wiedererstehen des deutschen Reiches! Wohl sind nicht alle deutschen Gauen dem Reiche eingefügt, aber die Brüder außer dem Reiche geben uns durch Ihre Sprache, Ihr Denken, ja durch ihr Erscheinen bei diesem Feste die Bürgschaft dafür, daß sie ewig mit uns verbunden sind! (Brausender Beifall.) Heute hat Alldeutschland seine Söhne hierher gesendet, und indem ich Sie herzlichst im Namen der Feststadt begrüße, fordere ich die Münchener auf einzustimmen in den Ruf: Die deutschen Sänger leben hoch! hoch! hoch! hoch!" — Dieser Ansprache folgte ein riesiger, lange anhaltender Applaus, in den sich die fröhlichen Klänge eines starken Musiklorps mischten. — Bald verkündigte die große Glocke, welche die Versammlung zur Ruhe und Aufmerksamkeit gemahnt, das Erscheinen eines weiteren Redners auf der Tribüne. Advocat Dr. Beckh von Nürnberg richtete folgende Worte an die Versammlung: „Deutsche Sänger! So seid Ihr herzlich begrüßt worden! Was der erste Bürgermeister der Isarstadt mit tiefempfundenen Worten ausgesprochen, das ist Seitens seiner Bürger so herrlich geschehen! Wir können nur tief ergriffen den herzlichsten Dank aussprechen. (Bravo.) Als seinerzeit der deutsche Sängerbund zur Wahl des Ausschusses schritt, da war unser Ausschuß einstimmig der Ansicht, daß zum ersten Bundesfeste nur München, das in Kunst und Wissenschaft so reiche, die Königsstadt an der Isar, in der damals noch ein Kaulbach und Liebig lebten, die Hauptstadt des Landes, dessen deutschgesinnter König zuerst den Anstoß zum Wiedererstehen des deutschen Reiches gegeben hat (ungeheurer Beifall), daß, sage ich, nur München, die eminent deutsche Stadt, die sich zuerst im Süden dem deutschen Reiche zugewendet hat, daß unser München erkoren werden müsse! (Beifallssturm.) Und überreich hat sich unser Hoffen erfüllt: der schöne Schmuck der Straßen, die freundlichen Grüße der Frauen und Jungfrauen, der Handschlag deutscher Männer — es ist den deutschen Sängern dargebracht! Und wenn nun mir vom Bundesausschusse die Ehre zu Theil wurde, Euch den Willkomm zu bringen, so glaube ich alle Eure Gefühle zusammenzufassen, wenn ich rufe und Sie einlade mit mir einzustimmen: München, die Hauptstadt deutscher Kunst und Wissenschaft, die deutsche Königsstadt, unser München lebe hoch!"

Der Jubel, welchen diese Worte hervorriefen, war riesig und klang lange in den Chören nach, die dort und hier in der weiten Halle von einzelnen Sängergruppen angestimmt wurden. — Um 10 Uhr erfolgte der feierliche Akt der Uebergabe der Sängerbundsfahne. Auf den zwei Emporien, welche den Sockel der stolzen Siegessäule umgeben, erschienen liebliche Jungfrauen in weißen Kleidern und mit theils deutschen theils blau-weißen Schleifen in den Haaren, während die schwere Bundesfahne von drei Junkern und begleitet von neun altdeutsch gekleideten Männern unter dem Gesange: „Schneidige Wehr, blanke Ehr, Wie zum Geleit, gib Gott allezeit!" am Fuße der Siegessäule niedergestellt wurde. — Zunächst ergriff nun eine der Jungfrauen, die Forstrathstochter Fräulein Moser, das Wort und trug einen Prolog vor. Nach diesem Spruche spendete eine andere Dame der Fahne noch einen prachtvollen Lorbeerkranz. Das Hochrufen und die Beifallssalven, welche die Damen ernteten, wollte kein Ende nehmen und es gelang dem nunmehr auftretenden Dr. Hach aus Lübeck kaum, sich verständlich zu machen. Dr. Hach brachte ein Hoch auf Münchens deutsche Frauen und Jungfrauen aus und übergab sodann in kurzen Worten dem Lokalausschusse die Bundesfahne mit dem Wunsche, sie treu zu behüten. Der Fiskal Ernst Rutz, zweiter Vorsitzender des Lokalausschusses, übernahm die Bundesfahne, begrüßte sie als das Symbol deutscher Zusammengehörigkeit und schloß seine kurze Ansprache mit den Worten: „Seit dem Sängerbundesfeste zu Dresden sind schwere Stürme durch unser Vaterland gezogen — und möchtest Du auch fürder Zeuge sein von Deutschlands Einigkeit und Herrlichkeit!" Ein brausendes Hoch und sodann der Wahlspruch des baierischen Sängerbundes, von den Münchener Sängern vorgetragen, schloß den Akt der Uebergabe und damit auch den officiellen Theil des Festabends. — Die nun folgende Sängerkneipe ging unter rauschenden Musikvorträgen vor sich. In den Zwischenpausen bestieg noch mancher Redner den Katheder, vermochte sich aber bei der großen Lebhaftigkeit der Unterhaltung selbst für die zunächst Stehenden nicht mehr verständlich zu machen. Nur dem Vorsitzenden des fränkischen Sängerbundes, Dr. Gerster von Regensburg (zur Zeit des Nürnberger Sängerfestes in Nürnberg), der sich als alter deutscher Sängerbruder vorstellte und als solcher mit freudigen Zurufen begrüßt ward, gelang es, die Aufmerksamkeit der Versammlung nochmals zu fesseln. „Die Zeit", sprach Dr. Gerster, „die wir in unserer Jugend durchgekämpft und im Alter mit dem Liede angestrebt haben, sie ist zur That geworden; was wir 1851 in Passau gesungen: „Ruhm und That, oder Feigheit und Schand" ist jetzt verwirklicht worden. Es war eine schwere Zeit, wo es verpönt war, deutsch zu sprechen und zu singen — aber sie ist überwunden durch das deutsche Lied, wir Sänger sind gezogen von Stadt zu Stadt und haben gesungen das deutsche Lied: deshalb wollen wir jetzt auch immer einig bleiben und rufen: Das deutsche „Lied hoch!" Mit diesem Rufe riß Dr. Gerster die Sänger zu größter Begeisterung hin, und auch ein anderer Redner aus Stuttgart, der ebenfalls das deutsche Lied pries, fand großen Beifall. Während wohl noch mancher seiner Stimmung durch eine kleine Rede Luft gemacht haben möchte, erklangen inzwischen dort und hier die lustigen Weisen fröhlich zechender Sänger. So gaben die Tyroler Sänger zur allgemeinen Erheiterung Proben im Jauchzen und Tyroler Liedern, während die Rheinländer und Altpreußen sich in ernsteren Chören versuchten. Einzelne Sänger, welche sich das in steinernen Maßkrügen verschenkte Hofbräuhausbier gar zu sehr zu Gemüth gezogen hatten, fanden an den zahlreichen, die Ordnung aufrecht haltenden Feuerwehrmännern und Turnern liebreiche Führer oder auch Träger. — Der Abend verlief in schönster Ordnung und ohne jede Störung. Officielle Toaste auf den deutschen Kaiser, das Reich, den König von Baiern wurden an diesem Abend vom Festausschuß nicht zugelassen. Die Bedienung der Sänger wurde durch zahlreiche Kellnerinnen in altdeutscher Tracht besorgt. Bier und Weine waren vortrefflich, jedoch nicht sehr billig. Die letzten Zecher entfernten sich erst gegen 4 Uhr Morgens. Um jede Feuersgefahr abzuwenden, hielten zahlreiche Feuerwehrmänner Wache; in allen Ecken standen vorsorglich Feuerspritzen. — Die Innsbrucker Sänger hatten beabsichtigt, der Prinzessin Gisela ein Ständchen vor ihrem Palais darzubringen und dabei ein werthvolles riesiges Blumenbouquet zu überreichen. Das Ständchen scheiterte an dem den ganzen Abend andauernden heftigen Gewitterregen, dagegen nahm Prinzeß Gisela mit herzlichem Danke das ihr gewidmete Alpenblumenbouquet entgegen. — Aus Leipzig war folgendes Telegramm eingetroffen:

„Herz und Lied, frisch, frei, gesund,
Wahr Dir's Gott, Du Sängerbund."

Diesen Gruß sendet Gesangverein Tonhalle, Leipzig, seinen Sangesbrüdern München." — Zweiter Tag. Trotz des grauen Himmels bewegen sich schon um 6 Uhr Morgens mit den Musikkorps, welche die Reveille halten, große Menschenmassen durch die Straßen. Aus vielen Gasthäusern erschallt als Morgengruß der beliebte Münchener Cantus: „Guten Morgen, Herr Fischer", ein unumstößlicher Beweis dafür, daß die Witterung die gute Festlaune der Sängergäste und der Münchener nicht zu stören vermochte. Früh vor 7 Uhr nahmen 50 Feuerwehrmänner und eben so viele Turner Aufstellung vor dem alten Rathhause, in dessen gigantischem Saale die Junker und Fahnenträger zur Abholung der Fahnen sich einfanden. Um 7 Uhr marschirte der Fahnenzug vom Rathhause ab. Eine Abtheilung Turner und Feuerwehr eröffnete den überaus stattlichen Zug: 4 Musikcorps und die Münchener Sänger geleiteten an 300 Fahnen, deren eine prächtiger als die andere war, durch die Stadt nach dem Glaspalaste. Eine unabsehbare Menschenmenge wälzte sich vor und neben dem herrlichen Zuge her. Im Glaspalaste wurden die Fahnen entsprechend aufgestellt, so daß sie die Ausstattung der Festhalle wirksam vollendeten. Gleich darauf entwickelte sich ein buntes Leben und Treiben im Glaspalaste; um ½ 9 Uhr begann die Hauptprobe für die erste Festproduction. Das Sängerpodium, so weithin es auch gestreckt ist, war dicht besetzt von Sängern. Auch ein zahlreiches Auditorium wohnte gegen Entree von 36 Kr. der Probe an. Die Probe wurde zu einer glänzenden Ovation für die Componisten und Dirigenten Franz Lachner, Fr. Wüllner und Dr. Faiß. Die Sänger hielten, obgleich die Probe fast volle vier Stunden währte, wacker aus. Nach dem Eindruck zu schließen, den ihre Leistungen machten, verspricht das 2. deutsche Sängerbundesfest auch in musikalischer Beziehung glanzoll zu werden. — Gegen 1 Uhr nahmen die Sänger gemeinschaftliches Mahl in verschiedenen Gasthäusern ein, während das Publikum in großen Massen gegen den Glaspalast zuströmte, um Plätze für die erste Festproduction zu gewinnen. — Um 3 Uhr Nachmittags begann die erste Festproduction. Von den höchsten Herrschaften waren anwesend: die Prinzen Ludwig, Leopold und Adalbert, dann die Prinzessinnen Ludwig und Gisela. Das Sängerpodium und alle Räume der Festhalle waren dicht gefüllt; es mögen wohl circa 16,000 Personen zugegen gewesen sein. Zum Beginne der Production brauste im vieltausendstimmigen Chor der von dem Vorstand des Festausschusses Dr. E. Fentsch gedichtete und von Fr. J. Schmid componirte Festspruch: „Vaterland, unser Hort, Hell das Lied, Frei das Wort, Kühn die That — Gib Gott uns die Gnad' durch die Halle. Hierauf hielt der Vorstand des Festausschusses die Festrede, die von dem lebhaftesten einstimmigen Beifall aufgenommen wurde. — Bei der gestrigen Abendfestversammlung im Glastpalaste wurde dem König eine großartige Ovation vom Justizrath Meyer aus Thorn ausgebracht. Vieltausendstimmiger Jubel und allgemeiner Gesang der Nationalhyme.

Das fing endlich an seinen Collegen verdächtig zu werden. Man vermuthete ein falsches Spiel, und beschloß, ihm, wo möglich in die Karte zu gucken.

Eines Abends gab man Klingemann's „Faust".

Kunst spielte die Titelrolle, Spielberger den Mephisto, und Kläglich den Famulus, mit welchem in dieser Teufelstragödie in der That der Teufel sein Spiel trieb.

Im ersten Zwischenakte sprang ein kleiner kecker Schusterjunge in die Garderobe, und schrie, offenbar absichtlich Allen zu Gehör, indem er Kläglich ein Briefchen überreichte: „Ein Herr Bedienter schickt Ihnen das Brieferl von seiner Gnädigen, und läßt schön bitten, ja nicht zu vergessen, Herr Kläglich".

„A so!" erwiederte Dieser, indem er das Briefchen öffnete, und es mit affectirter Gleichgültigkeit auf seinen Toilettenspiegel warf. „Schon wieder von der Baronin Kathinka! Das ist schon die vierte Einladung zur Soirée in dieser Woche. Das arme Käthchen! Ich werde nicht länger den Wetter von Strahl spielen können."

Spielberger in seiner Teufelsmaske blinzelte aus einer Ecke des Zimmers den neuen Walter von Strahl und den Schusterjungen ziemlich satanisch an, — auch Faust und die Studenten streckten die Hälse.

„Hat das Käthchen keinen Familiennamen?" frug Faust.

„Familiennamen giebt man in galanten Affairen nicht preis", schmunzelte Kläglich, „wenn man die Gesetze der Discretion nicht verletzen will. Es ist eine Einladung zum Souper, weiter nichts", warf er leicht hin. „Die junge schöne Dame hat mich schon vor einem Jahre mit einer so beharrlichen Aufmerksamkeit ausgezeichnet, daß mich diese wiederholten Einladungen nicht befremden können, — endlich werde ich denn doch ein wenig warm werden müssen. Ach mein Gott, es interessiren sich so viele Damen aus höheren Kreisen für mich, daß mir eine Eroberung mehr oder weniger ganz gleichgültig ist."

„Was soll ich dem Herrn Bedienten der gnädigen Frau Baronin antworten?" rief der Junge, die Frau Baronin stark betonend.

„Meine Empfehlung, und wenn ich nach der Vorstellung nicht zu ermüdet bin, werde ich die Ehre haben, im Hotel der Frau Baronin zu erscheinen."

„Schon gut, werd's ausrichten dem Herrn Bedienten der Frau Baronin!" schrie der Junge und wandte sich der Thüre zu, um die Garderobe zu verlassen.

In diesem Augenblicke stürzte Spielberger in seiner Teufelsmaske auf ihn zu, packte ihn beim Kragen und brüllte ingrimmig grinsend und mit diabolischer Fratze: „Hallunke, ich bin der Teufel, und wenn Du nicht die Wahrheit sprichst, dreh' ich Dir den Hals um. Wer gab Dir diesen Brief?"

„Herr Kläglich hat mir ihn selber gegeben!" heulte der Schusterjunge, in Todesangst bebend und zitternd, und bekreuzte und segnete sich, als es ihm gelang, den Krallen des Teufels zu entspringen.

Ein homerisches Gelächter folgte diesem naiven Geständniß, — und als sich endlich gar das Billet d' amour als Schneiderconto erwies, spielte der jugendliche Liebhaber an jenem Abende den Ritter von der traurigsten Gestalt in der Theatergarderobe.

Mehrere Jahre später entriß ihm der Tod seine junge zärtlich geliebte Frau, — man zitterte für den armen Ehemann, denn er war dem Wahnsinn, der Verzweiflung nahe.

Zwei Stunden vor dem Leichenbegängniß saß er in der Theatergarderobe, und um seinen grenzenlosen Schmerz zu lindern, und sich ein wenig zu zerstreuen, — spielte er Piquet mit dem Schauspieler Herrmann.

In dem anstoßenden Zimmer war das Chorpersonal versammelt, und studirte einen Choral ein, der am Grabe der jungen Frau Kläglich gesungen werden sollte.

Trotzdem war der Schmerz des zärtlich liebenden Gatten kein geheuchelter und wurde vielleicht nur von seinem Leichtsinn übertroffen.

Darum gelang es ihm auch, sich bald darauf zu trösten und trösten zu lassen.

[Einen Beitrag zur Geschichte der Handschuhe,] der von Interesse sein dürfte, liefert Zoltán v. Szacsvay im „Pesther Lloyd: Der Gebrauch der Handschuhe ist unstreitig sehr alt. Manche Gelehrte wollen Andeutungen davon sogar schon im alten Testament finden; so im 108. Psalm, wo der königliche Dichter sagt: „Ich will meine Schuh über Edom strecken!" was sie durch Handschuh erklären und ganz besonders im Buche Ruth, Cap. 4. V. 7: „Es war aber von Alters her eine solche Gewohnheit in Israel: wenn Einer sein Gut nicht beerben oder erkaufen wollte, auf daß allerlei Sachen bestände, so zog er seinen Schuh aus und gab ihn dem Andern: das war „das Zeugniß in Israel", in welcher Stelle der chaldäische Paraphrast das hebräische „Naal" mit „Handhülle" übersetzt.

Casanbonus ist darin auch der Meinung, daß die Chaldäer Handschuhe trugen. Alles dies beruht jedoch nur auf Vermuthungen, zumal da eben der chaldäische Uebersetzer sich große Freiheiten gestattet hat.

Begnügen wir uns daher, unsere Forschungen mit Xenophon zu beginnen, der uns eine klare und deutliche Beschreibung der Handschuhe bei den Alten giebt. Indem er von den Sitten der Perser spricht, erzählt er als Beweis für ihre Weichlichkeit, daß sie, nicht zufrieden sich Haupt und Füße zu bedecken, auch ihre Hände durch dicke Handschuhe vor der Kälte bewahrten.

Homer läßt den alten Laertes im Garten in Handschuhen arbeiten, um sich gegen die Dornen zu schützen.

Varro berichtet im 35. Capitel des 11. Buches seiner Schrift vom Landbau (de re rustica), daß die mit bloßen Händen gepflückten Oliven den mit Handschuhen eingesammelten vorzuziehen wären.

Athenaeus erzählt von einem Schlemmer, daß er sich immer mit Handschuhen zu Tische gesetzt habe, um die Speisen, während sie noch ganz heiß waren, berühren und genießen, und auf diese Weise mehr essen zu können, als die übrigen Gäste.

Alle diese Beispiele beweisen, daß diese Handbekleidung den Alten nicht unbekannt gewesen, obwohl ihr Gebrauch nicht so allgemein war wie bei uns. Als die frühere Strenge der Sitten nachließ, trugen fast alle Römer Handschuhe, trotz der Mißbilligung einiger Philosophen.

Misonius, ein Philosoph, der gegen das Ende des ersten christlichen Jahrhunderts lebte, sagt in einer seiner Auslassungen gegen die herrschende Sittenverderbniß: „Es ist schändlich, daß Leute von guter Gesundheit sich Hände und Füße mit warmen, weichen Bekleidungen bedecken."

Die damit verbundene Annehmlichkeit machte aber diese Mode bald allgemein.

Der jüngere Plinius erzählt uns in dem Berichte von der Reise seines Oheims nach dem Vesuv, daß diesem ein Schreiber zur Seite gesessen, der alles Merkwürdige aufgezeichnet und Handschuhe getragen habe, damit ihm die Strenge der Jahreszeit nicht in seinen Beschäftigungen hinderlich sei.

Zu Anfang des neunten Jahrhunderts war der Gebrauch, Handschuhe zu tragen, schon so verbreitet, daß die Kirche es für nöthig fand, eine Verordnung darüber zu erlassen. Unter der Herrschaft Ludwig's des Frommen befahl ein Concilium zu Aachen, daß die Mönche nur Handschuhe von Schafleder tragen dürfen.

Man sieht auf alten Gemälden und Denkmälern, daß auch diese Mode wie jede andere ihre Veränderungen erlitten habe.

Ich komme jetzt zu dem mannigfachen Gebrauch, den man von den Handschuhen in den verflossenen Jahrhunderten machte, denn sie waren nicht blos zur Bedeckung der Hände bestimmt, sondern wurden bei großen und feierlichen Gelegenheiten, vorzüglich bei Investituren und Belehnungen benutzt. Als im Jahre 1002 der Bischof von Paderborn in sein Bisthum eingesetzt wurde, geschah dies durch die feierliche Uebergabe eines Handschuhes, den er als Zeichen des Besitzantrittes in Empfang nahm. Als der unglückliche Conradin, der letzte Hohenstaufe, durch Karl von Anjou seines Reichs und seines Lebens beraubt ward, sprach er auf dem Schaffot von seinen Rechten an die Krone und warf seinen Handschuh unter die Menge, die seiner Hinrichtung beiwohnte, indem er bat, man möchte denselben als Zeichen der Investitur einem seiner Verwandten überbringen, damit dieser seinen Tod räche. Ein Ritter hob den Handschuh auf und überlieferte ihn an Peter von Arragonien, der bald nachher zu Palermo gekrönt wurde.

Ebenso wie die Uebergabe des Handschuhes einen Theil der Belehnungs-Ceremonie bildete, so wurde der Handschuh auch Demjenigen, den man seines Lebens oder seiner Würde beraubt, wieder abgenommen.

Andreas Herkley Graf von Carlisle ward während der Regierung Eduard's III. von England verrätherischen Briefwechsels mit den Schotten angeklagt und in Folge dessen zum Tode verurtheilt. Walsingham, der uns seine Hinrichtung beschreibt, erzählt unter Anderem:

„Man zerschlug seine Sporen mit einem Beil und zog ihm seine Handschuhe und seine Schuhe aus."

Allgemein bekannt ist es, welche Rolle der Handschuh bei Zweikämpfen spielte; der hingeworfene Handschuh galt als Ausforderung und das Aufheben desselben als Zeichen der Annahme des Duells. Dieser Gebrauch herrschte in England noch unter Elisabeth, wie aus dem Berichte eines englischen Geschichtschreibers über ein Duell, welches im Jahre 1517 zu Tottliefield stattfinden sollte, zu ersehen ist. Die beiden Streitenden erschienen am Hofe und baten um die Erlaubniß, sich schlagen zu dürfen. Der Eine warf seinen Handschuh auf die Erde; der Andere hob ihn sogleich auf und steckte ihn auf die Spitze seines Degens; der Tag ward bestimmt, aber die Kämpfer versöhnten sich wieder durch Elisabeth's Vermittlung.

Obgleich diese Art der Herausforderung zum Zweikampf außer Brauch gekommen ist, so hat sich doch in England die Erinnerung daran bis auf den heutigen Tag in einem Theile des Krönungs-Ceremoniels erhalten. Bei der Krönung des Königs nämlich reitet der Kämpfer (Champion) desselben von Kopf bis zu Fuß geharnischt, in Westminsterhall ein, und erklärt, er sei bereit des Monarchen Recht auf die Krone gegen jeden Gegner desselben im Zweikampf zu verfechten. — Dann wirft er seinen Handschuh auf die Erde als Zeichen der Herausforderung.

Im Mittelalter diente der Handschuh vorzüglich dazu, Falken auf der Hand zu tragen, dies machte den Fürsten und Vornehmen so großes Vergnügen, daß Viele sich in solcher Stellung abbilden ließen.

In der neueren Zeit ist die symbolische Bedeutung der Handschuhe ganz verloren gegangen, ja wir sind sogar in das Entgegengesetzte gerathen, da bei gewissen Gelegenheiten die Entkleidung vom Handschuh ein Zeichen der Ehrfurcht und Höflichkeit ist.

Mit zwei Beilagen.

Oesterreich.

** **Wien,** 10. August. [Ulloa's Rundschreiben. — Die Freimaurerlogen. — Belcredi's Durchfall.] Das vom 29. Juli datirte Rundschreiben des spanischen Ministers Ulloa, das ich Ihnen in meinem letzten Telegramm analysirte, ist — wie aus dem Aktenstück selber hervorgeht und wie man dessen auch auf der hiesigen spanischen Gesandtschaft kein Hehl hat — in erster Linie auf das deutsche Reich berechnet. Wenn auch die alfonsistische „Epoca" neulich mit dem wunderlichen Vorschlage hervortrat, Oesterreich möge die Initiative zur Einberufung eines europäischen Congresses ergreifen, der sich als Areopag über die spanischen Angelegenheiten constituiren sollte: müßte man ja doch in Madrid geradezu blind sein, um nicht klar zu erkennen, daß einzig und allein Deutschland die Initiative bezüglich der Anerkennungsfrage ergreifen kann. Sollten es die Tories in England thun, die den Carlisten fast eben so viel Beistand zuwenden wie Frankreich? Wer weiß, versteht Jemand den Sinn der schlauen Rede des Duc Decazes: wenn die Andern vorangehen, werden wir folgen, d. h. es wird Niemand vorangehen? Soll Rußland, das griechisch-orthodoxe, sich in's Zeug legen, wenn republikanische und ultramontane Spanier aufeinander schlagen — sei Rußland wirklich „hinten weit in der Türkei?" Oder erwartet Serrano im Ernste Hilfe von Oesterreich, das schon bei dem Worte „Republik" eine Gänsehaut überläuft und zu dessen Herrscherfamilie Don Carlos' Schatzmeister, der steinreiche Ex-Souverain von Modena, „Erzherzog von Oesterreich-Este, königlicher Prinz von Ungarn und Böhmen" gehört? Glaubt man, daß Spanien das Jahr 1870 so ganz verschlafen, um sich gar auf Ricciotti Garibaldi's versprochene Hilfs-Freischaaren zu freuen? Aber Ein Wort der Anerkennung aus Fürst Bismarcks Munde und sie Alle, Alle folgen nach, die Einen aus gutem Willen gegen Preußen, die Anderen bon gré mal gré. Wird dies Wort gesprochen werden? Daß Spanien es um Deutschland nicht verdient hat, darüber täuscht sich in Madrid gewiß Niemand; aber Ulloa's Circular legt deshalb ganz geschickt den Hauptaccent darauf, daß im Lager der carlistischen Banden alle jene Elemente der schwarzen und rothen Internationale aus ganz Europa sich Rendezvous gegeben, die jedoch gegen Deutschland das bewußte „Steinchen losbröckeln" sollen, und daß ohne deren Beistand der infame Aufruhr niemals so weit gediehen wäre. — Wie groß auch der Jubel des Klerus draußen ist und bei uns im Inlande sein mag über das fortdauernde Verbot der Freimaurerlogen in Cisleithanien und wie wenig ich bestreiten mag, daß die Rücksicht auf Rom und dessen Encykliken dabei eine große Rolle gespielt, ist denn doch in erster Linie dabei ein anderer Argwohn rein dynastischer Natur maßgebend gewesen. Aus Motiven, die keines Commentars bedürfen, gilt die Loge hier als ein Werkzeug protestantisch-preußischer Annexionssucht — das ist des Pudels Kern. Der in Ungarn erlaubten Freimaurerei gehören übrigens Graf Andrassy und viele Mitglieder der Deakpartei als eifrige Brüder an, die im Verbande mit hiesigen Brüdern auswärtiger Logen aus dem Schooße der Verfassungspartei die ersten Fäden zu Hohenwarts Sturz schürzten. — Mit der kläglichen Niederlage des frommen Löscher Grafen Belcredi, der in seinen alten Landdistricten Brünn-Weichau nicht einmal zur engeren Wahl kam, ist der letzte Declarant in Mähren abgethan. Wohl siegte der Jungczeche mit doppelter Majorität über den Candidaten der Verfassungspartei — aber eine Fraction, die das Abgeordnetenhaus nicht beschicken will, existirt fortan in Mähren nicht mehr.

Italien.

Rom. [Protest.] Die siebenundzwanzig Führer der republikanischen Partei Italiens, die am 2. d. bei Rimini verhaftet wurden, haben ihren politischen Freunden folgenden Protest übermacht:

Rimini, 2. August 1874.

Die Unterzeichneten, während sie jeden unnützen Protest verschmähen . . . glauben sich verpflichtet, dem Lande folgende Thatsachen bekannt zu geben, im Vertrauen, daß die öffentliche Meinung selbe nach Gebühr zu beurtheilen wissen wird. Heute am 2. August versammelten sich die Unterzeichneten in freundschaftlicher Weise in Rimini, um, wie schon vor einiger Zeit bestimmt war, über die Haltung unserer Partei im Angesicht der das Land bewegenden Fragen zu berathen, sowie auch über die Richtschnur, welche im Falle der allgemeinen politischen Wahlen zu beobachten wäre. Durch Vorsorge einiger Freunde wurde zum Versammlungsort die Villa Ruffi gewählt, wohin sich die Betheiligten um die Mittagsstunde öffentlich begaben. Doch kaum war eine Stunde verflossen und die Berathung eben begonnen, so wurde das Landhaus von Truppen, Carabinieri und Sicherheitswächtern umzingelt. Ein Offizier der Carabinieri, begleitet von einem Polizei-Commissär und gefolgt von Bewaffneten, drang in das Haus, präsentirte sich den in einem Saale versammelten Bürgern und erklärte sie alle im Namen des Gesetzes für verhaftet, mit dem Beifügen, daß sich jeder der Anwesenden einer Visitirung am Körper unterziehen müsse, während in den Wohnungen Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden. Keine Antwort erfolgte auf diese Ankündigung . . . ., nur wurde gefragt, welches Mandat die Agenten der Regierung hätten; sollten sie ein solches besitzen, so möchten sie es vorzeigen. Diese aber antworteten, sie hätten den Auftrag, so zu handeln, wie sie eben gehandelt hätten, und wüßten selbst nicht das Warum der gegebenen Ordre. Indem auf diese Weise die Verantwortlichkeit dessen, was sich ereignete, nicht den secundären Agenten zur Last gelegt werden konnte, so wurden weitere Worte und Proteste für unnütz und ungeziemend erachtet. Der Polizei-Beamte notirte sich unsere Namen. Das Protocoll der eben begonnenen Verhandlungen, woraus der Zweck der Versammlung zu ersehen, wurde sequestrirt. Jeder der Anwesenden unterzog sich ruhig einer genauen Untersuchung, deren Resultate übrigens buchstäblich null waren. Ebenso resultatlos blieb die Hausdurchsuchung. Während des ganzen Tages wurde Allen verboten, die Villa zu verlassen. Linientruppen belagern förmlich den Ort. Es ist 9 Uhr Abends und keine Entscheidung ist eingetroffen, um uns in Freiheit zu setzen. Wir wissen nicht, was mit uns geschehen wird" . . — —

Folgen 27 Unterschriften.

Frankreich.

* **Paris,** 9. August. [Ueber die gegenwärtige Lage Spaniens] bringt das „Memorial Diplomatique" einen sehr bemerkenswerthen Artikel. Nachdem der Verfasser des letzteren ausgeführt hat, daß die republikanische Regierungsform den Bedürfnissen und Bestrebungen der Spanier besser entspreche, als die bourbonische oder eine fremde Monarchie, und daß der carlistische Aufstand nur mit einer Niederlage enden könne, fährt er fort:

„Die Politik, welche die Regierung des Marschalls Mac Mahon bisher jenseits der Pyrenäen befolgt hat, könnte schwerlich als eine durchaus neutrale Politik betrachtet werden. Wo ist aber die Regierung, wo die Nation, welche in ähnlichen Fällen ihren Nachbarn gegenüber im strengsten Sinne des Wortes neutral bliebe? Preußen kann in dieser Hinsicht keineswegs als Vorbild dienen. Im Jahr 1830 half es unter der Hand Rußland bei Unterdrückung des polnischen Aufstands und noch später, im Jahr 1863, schloß es mit Rußland einen Vertrag zu dem unverhohlenen Zwecke, die neue Insurrection, die an den Ufern der Weichsel ausbrach, zu bekämpfen. Indem wir an diese Haltung erinnern, wollen wir die damalige preußische Politik nicht tadeln: Preußen hat vom doppelten Standpunkt seiner eigenen Interessen und seines guten Einvernehmens mit einer benachbarten Macht gehandelt. Wir verlangen nur, daß man sich unparteiisch in die Lage versetze, welche der baskische Aufstand Frankreich bereitet hat, und daß man die besonderen Umstände nicht verkenne, denen gemäß wir vorzugehen gezwungen sind. Es ist hier wie im Auslande genugsam bekannt, daß die Regierung des Marschalls Mac Mahon der Sache des Don Carlos nicht gewachsen ist, und daß die Wiederherstellung einer absoluten Monarchie in Spanien ihr keinerlei Sympathie einflößt. Weil die französische Grenze dem Aufstande nicht hermetisch geschlossen wurde, darf man also noch nicht sagen, daß die Regierung mit dem Prätendenten Hand in Hand ging: die Beschaffenheit dieser Grenze und ihre Ausdehnung legen einer strengen Zoll- und Polizei-Beaufsichtigung die größten Schwierigkeiten in den Weg. Um die Sache besser zu machen, müßte man längs der Pyrenäenkette ein ganzes Armeecorps aufstellen. Die Sicherheit Frankreichs ist aber durch die Schilderhebung der Carlisten keineswegs bedroht, und eine solche Maßregel würde mit der gegenwärtigen Finanzlage Frankreichs unvereinbare Auslagen verursachen, sowie den Zweck und die Grenzen des Neutralitätssystems, welches das Versailler Cabinet gegen Spanien übt und ferner üben wird, weit überschreiten. Seine Politik ist die Nichtintervention, und man kann überzeugt sein, daß es ihr um keinen Preis untreu werden wird. Es bleibt dem Kampfe durchaus fern, es versäumt nichts und wird nichts versäumen, um soviel als möglich jeden Transport von Kriegsvorräthen über die Grenze zu verhindern.

Die Politik, welche das deutsche Reich seit einiger Zeit in Bezug auf Spanien befolgt, hat ihm viel Tadel zugezogen und zu wenig wohlwollenden Commentaren Anlaß gegeben. Das wird Niemand befremden. Die glücklichen und mächtigen Ehrgeizigen werden nirgends gern gesehen. Man hat viel von einer bewaffneten Intervention dieses Cabinets zu Gunsten der Madrider Regierung gesprochen; wir unsererseits haben nie daran geglaubt. Die Regierung des Kaisers Wilhelm ist viel zu vorsichtig und zu klug, als daß sie, ohne durch ein dringendes National-Interesse dazu gezwungen zu sein, ihrem sehr billigen und heilsamen Nichtinterventions-Prinzip zuwider handelte. Die alten legitimen Regierungen gehen nicht leicht auf Abenteuer aus und das neue deutsche Reich hat heut andere Pflichten zu erfüllen und andere Interessen zu wahren, als indem es eine Expedition nach Spanien unternimmt. Augenblicklich beschränkt sich die Handlung Deutschlands auf die Sendung zweier Kanonenboote in den Hafen von Bilbao mit der Aufgabe, sich der Handelsschiffe zu bemächtigen, welche den Carlisten Kriegsmunition und Mundvorräthe zuführen sollten. (?) Weit wichtiger als diese unbedeutende Seeexpedition ist der Umstand, daß Deutschland sich offen gegen den Carlismus erklärt und daß sein Beispiel die anderen großen Mächte auf dieser Bahn hinreißen wird. Die feindliche Haltung des deutschen Cabinets versetzt der Sache des Don Carlos den Todesstoß und dieser richtet sich zugleich gegen die katholische Bewegung in Frankreich, Belgien, Deutschland und Oesterreich. Indem das Berliner Cabinet die carlistischen Kräfte in den baskischen Provinzen zerstören hilft, will es zugleich den geistlichen Genossenschaften einen Schlag beibringen, in denen es die Stützen und die Helfer dieses Kampfes sieht. Deshalb darf man sich von Seiten dieses Cabinets einer baldigen Anerkennung der Madrider Regierung versehen, welcher diejenige der Cabinette von St. Petersburg und Wien folgen wird, deren Politik mit jener des Berliner Cabinets, besonders was die Angelegenheiten des westlichen Europa anbelangt, übereinstimmt."

[Die Abgeordnetenwahl im Calvados] scheint nun plötzlich auf unbeschäftigte Staatsverbesserer eine eigenthümliche Anziehungskraft auszuüben. Kaum hat Herr Godeau ein auf die erbliche, durch ein Plebiszit zu bestätigende Monarchie abzielendes Verfassungsproject veröffentlicht, so tritt auch schon der nur zu bekannte Prophet Gagne als sein Mitbewerber auf und empfiehlt den Wählern ein seiner würdiges mixtum compositum, die Republik-Kaiserreich-Königthum, von der er schon früher etwas verlauten ließ. Die Herren Le Provost-de Launay, de Fontette und Paul Aubert haben von diesen Nebenbuhlern nichts zu befürchten; auch scheinen der Bonapartist und der Republikaner sich aus dem Legitimisten wenig zu machen und sich auf einen Zweikampf vorzubereiten, gerade wie dies vor drei Monaten in der Nièvre der Fall war.

[Schulbibliotheken.] Der Minister des Unterrichts hat eine Arbeit über die Lage und die Anzahl der Schulbibliotheken Frankreichs anfertigen lassen. Im Jahre 1865 war die Zahl dieser Bibliotheken 4833, im Ganzen 180,854 Bände umfassend. Jetzt besitzt Frankreich, das Seine-Departement ausgenommen, 15,623 Schulbibliotheken, welche ihren Lesern 1,474,637 Werke zur Verfügung stellen können.

Spanien.

Madrid. [Antwort des Herzogs Decazes auf die Beschwerden der spanischen Regierung.] Der pariser Correspondent der „Times" giebt ein Resumé der Antwort des Herzogs Decazes auf die Beschwerden der spanischen Regierung, welche der spanische Gesandte Marquis de la Vega de Armijo in einer Depesche überreicht hatte und die sich auf die Begünstigung der Carlisten Seitens der französischen Grenzbehörden beziehen.

Der französische Minister des Auswärtigen sagt, daß diese Beschwerden schon oft und in unbestimmten und allgemeinen Ausdrücken erhoben worden seien und daß, obgleich die französische Regierung vergebens eine bestimmtere Angabe derselben verlangt habe, sie dennoch immer genügend widerlegt worden seien. Indessen ergreife der Minister gern die Gelegenheit, aus der Sphäre der bloßen Pourparlers hervorzutreten und auf die Klagen schriftlich zu antworten, welche, wenn nicht widerlegt, der spanischen Nation eine unrichtige Meinung von den Sympathien der französischen Regierung beibringen konnten. Die spanischen Verwicklungen hätten immer die Fürsorge der französischen Regierung in Anspruch genommen, und diese Fürsorge habe sich bethätigt, als die französische Regierung das Schiff Numancia an Spanien ausgeliefert und beträchtliche Summen zur Ueberwachung spanischer Flüchtlinge angewiesen habe. Das Interesse Frankreichs sei in diesem Falle auch mit seinen Sympathien übereinstimmend; durch den gestörten Zustand der spanischen Grenzprovinzen seien ernstliche Verluste für französische Unterthanen hervorgerufen, französisches Capital sei sehr vielfach in spanischen Unternehmungen angelegt und durch die unterbrochene Communication geschädigt worden, so daß Frankreich mehr wie jede andere Macht das Ende des Kampfes wünschen müsse und auch mehr zu diesem Zwecke beigetragen habe. Von Anfang des Kampfes an seien Maßregeln getroffen worden, um die Zollwache an der Pyrenäengrenze zu verstärken, die Posten wären verdoppelt worden, und die militärische Behörde habe Mithülfe geleistet durch die Bildung eines militärischen Cordons. Doch hätten die französischen Truppen allein die verabredeten Punkte besetzt, während die spanischen Behörden, entweder weil sie es für überflüssig gehalten oder außer Stande dazu gewesen, die ihnen angewiesenen Punkte nicht besetzt und dadurch Lücken an der Grenze gelassen, welcher die Carlisten sich bedient hätten. Ein Decret vom 18. März 1873 habe die Aus- und Durchfuhr aller Kriegs-Contrebande in der Richtung nach Spanien verboten, dieses Decret wäre nur auf Kriegs-Material, welches für die Carlisten bestimmt geschienen, angewendet worden, während die madrider Regierung niemals gehindert worden wäre, Kanonen, Gewehre und Munition in großem Maße zu beziehen. Während bei einer so ausgedehnten Grenze einige Unterschleife zugegeben werden könnten, sei es doch augenscheinlich, daß die Waffen der Carlisten und namentlich ihre Artillerie von anderen Orten, als von Frankreich, gekommen seien. In den Grenzdepartements seien bedeutende Quantitäten von Kriegs-Material, für die Carlisten bestimmt, angehalten worden, das hätten selbst fremde Zeitungen bestätigt und es könne bewiesen werden. Die Waffen, welche die Carlisten erlangt, seien meistens über die cantabrische Küste oder durch die Bidassoa eingeführt und aus fremden Ländern gekommen. Die Transporte geschähen durch spanische Barken, welche der französischen Jurisdiction nicht unterworfen sind und in der Regel ihre Ladung auf offener See aus Schiffen unter verschiedenen Flaggen einnehmen. Viele derselben kämen aus Fuenterrabia, Irun und Behobia, Orte, welche immer von republikanischen Truppen besetzt gewesen und eine Garnison von wenigstens 700 bis 900 Mann gehabt hätten. Seit dem Monat Februar habe dieses Treiben so zugenommen, daß es schwer sei, einzusehen, wie die spanischen Behörden es hätten übersehen können. Was nun die Bewegung von Individuen betrifft, so hätten die französischen Agenten von Anfang an ganz bestimmte unzweideutige Befehle gehabt, mit der größten Aufmerksamkeit alle Personen zu überwachen, welche der Theilnahme an den Umtrieben der Carlisten sich verdächtig machten. Einige seien aus den Grenzdepartements entfernt, andere thatsächlich internirt worden und diese Maßregeln so weit gegangen, daß sie gegenwärtig Proteste der belgischen Regierung hervorgerufen hätten. Wenn die spanische Regierung sich beklage, daß ein General von der Armee des Don Carlos mit zahlreichem Gefolge noch ganz neulich ohne Störung von Bayonne nach Perpignan mit der Eisenbahn gereist sei, so habe das an einem Mißverständniß der Localbehörden gelegen. Die französische Regierung läugne nicht, daß einige wenige carlistische Offiziere durch Frankreich gekommen, aber wenn sie entdeckt worden, seien sie immer genöthigt, sich den Polizei-Vorschriften zu unterwerfen. Die Person, welche der Herr Marquis de la Vega speziell genannt, habe keine Abzeichen getragen und sei mit regelmäßigen, von den spanischen Behörden selbst ertheilten Papieren versehen gewesen. Diese Vorfälle seien nicht so häufig, wie die spanische Regierung zu glauben scheine, und diese habe vielleicht die angegebenen carlistischen Offiziere mit einer Anzahl von Soldaten und Offizieren der republikanischen Armee verwechselt, welche zu verschiedenen Zeiten nach Irun gekommen, um sich in Sibouse nach Santander einzuschiffen. Andere solche seien in Civiltracht, aber mit Pferden und Waffen von Santander gekommen und über Luchon oder andere nicht besetzte Punkte nach Spanien zurückgegangen u. s. w. Die französische Regierung habe in jedem Falle bestimmte Beweise ihrer freundlichen Gesinnung für die Madrider Regierung gegeben. Der französische Minister kann die Ursache der Zunahme der Macht des Prätendenten und seiner Erfolge nicht untersuchen; es genügt ihm nachzuweisen, daß die Madrider Regierung diese nicht mit Recht der Duldung der französischen Regierung zuschreiben kann. Die Hilfsmittel, womit die Carlisten den Widerstand unterhalten, sind in den Provinzen, welche sie besetzt haben, zu finden, in den Arsenalen, die sie genommen oder errichtet haben und in den Sympathieen außerhalb Spaniens, und nicht in Frankreich sei diese Sympathie am meisten thätig und wirksam gewesen. Die Kanonen und Gewehre, welche sie erhalten, seien nicht französisches Fabrikat, und die 25 Kanonen und 200 Kisten Munition, welche letzthin gelandet wurden, seien nicht unter französischer Flagge gelandet worden. Der französische Minister wiederholt, daß die Leichtigkeit, mit welcher die Carlisten sich haben Waffen und Rationen verschaffen können, dem Mangel an Aufsicht an der spanischen Küste zuzuschreiben ist, und die spanische Regierung habe allein ein Recht, die Aufsicht zu üben. Die französische Regierung will auch ferner ihre nachbarlichen Pflichten genau erfüllen, sowohl was den Handel mit Waffen betrifft, als feindliche Umtriebe, welche auf französischem Boden sich zu schützen versuchen möchten. Die permanente spanische Bevölkerung in den südlichen Städten von Frankreich sei jedoch so sehr mit der französischen gemischt, daß die Regierung bei ihrem Vorgehen gegen Individuen sehr vorsichtig sein müsse und nicht auf unbestimmten Verdacht ohne Beweise vorgehen könne. Die Regierung werde keine geheimen Zusammenkünfte dulden, welche sie voraussehen könne oder von welchen sie genügend wahrscheinliche Anzeigen erhalte, noch werde sie carlistischen Agenten erlauben, den französischen Boden zu mißbrauchen, um die Insurrection zu unterstützen. Sie habe schon Gelegenheit gehabt, dies zu beweisen, indem sie verschiedene Spanier aus Bayonne entfernt habe, die im Verdacht standen, Mitglieder eines Carlisten-Comites und in Verbindung mit den Führern der Insurgenten oder der Junta zu Madrid zu sein, von welcher die spanische Regierung nichts zu wissen oder sie zu dulden scheine. Die Instructionen für die Präfecten der südlichen Departements seien in den bestimmtesten Ausdrücken vom Minister des Innern erneuert worden, namentlich durch Depeschen vom 16. März und vom 22. und 30. Juni d. J., und die Madrider Regierung könne versichert sein, daß die französische Regierung darauf sehen werde, daß diese Instructionen durch die Grenzbehörden strengstens respectirt werden. Diese Note ist vom Herzog Decazes an den französischen Geschäftsträger in Madrid adressirt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. August. [Tagesbericht.]

[Stadtverordneten-Versammlung.] Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet Donnerstag am 13. d. M. statt.

Neben mehreren Mittheilungen und einer einzigen älteren, die Errichtung von Contagienhäusern vor allen Thoren betreffenden Vorlage stehen auf der Tagesordnung noch 46 neue Vorlagen, unter denen 4 die Prüfung der Rechnungen von der Verwaltung der Lehrer-Besoldungen und Pensionen, der Steuern, der Straßenbeleuchtung und des Substanzgelderfonds pro 1872, 8 die Bewilligung von Bade- &c. Unterstützungen, Remuneration und Wohnungs-Entschädigung für Lehrer und 20 die Commissions-Vorschläge für die Wahlen zu communalen Ehrenämtern betreffen. Unter den übrigen Vorlagen sind folgende hervorzuheben:

1) Bewilligung von 4,000 Thlr. zum Bau eines mit 10,000 Thlr. veranschlagten Gewächshauses an der Ziegelbastion.

In den Motiven bemerkt Magistrat, daß der Neubau eines Gewächshauses zu gefahrloser Ueberwinterung der zur Verzierung unserer Promenade dienenden Topfpflanzen dringend nothwendig sei. Von den der Promenaden-Verwaltung überwiesenen Einnahmen sind in den letzten Jahren bereits für diesen Bau 5675 Thlr. erspart worden, einige hundert Thaler werden noch in diesem Jahre hinzutreten, und so bedarf es zur Deckung der fehlenden Mittel noch des Betrages von 4,000 Thlr., um den Bau im nächsten Frühjahr beginnen und denselben bis zum Herbst beenden zu können.

Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt unter einem den Bauplan betreffenden, unbedeutenden Abänderungs-Vorschlag, den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

2) Entnahme der zum Umbau der Häuser Nr. 10 bis 15 auf der Elisabethstraße bewilligten Kosten.

Die zu diesem Umbau erforderlichen Mittel sind in Höhe von 32,200 Thlr. bereits aus der neuesten Anleihe bewilligt. Es handelt sich nur darum, zu declariren, ob das Haupt-Extraordinarium in erster Linie die Kosten zu tragen hat und ob dasselbe bei Feststellung des Final-Abschlusses aus dem Substanzgelderfonds bis zur Höhe der gedachten Kosten verstärkt werden soll.

Die Finanz- und Steuer-Commission empfiehlt: den bereits gefaßten Beschluß dahin zu declariren, daß die bewilligten Baugelder zunächst vorschußweise aus den bereitesten Mitteln zu entnehmen sind und die Beschlußfassung darüber, aus welchen Fonds die Ausgabe definitiv bestritten werden soll, bis zum Final-Abschluß pro 1874 vorbehalten bleibt.

3) Luftheizungs-Anlagen in dem Erweiterungsbau der Realschule zum heiligen Geist.

Magistrat beantragt, die Ausführung der bezeichneten Anlage an den Ofenbaumeister Dirschke für die Summe von 2211 Thlr. 10 Sgr. zu vergeben und die betreffenden Mittel noch um 30 Thlr. 28 Sgr. zu verstärken. Die Schulen-Commission empfiehlt den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

4) Zuschlags-Ertheilung für Lieferung und Montirung eines Mastenkrahnes oberhalb der neuen Oderbrücke an der Gasanstalt.

Magistrat stellt den Antrag, daß der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagenbau (vormals C. Schmidt und Comp.) hierselbst der Zuschlag für die Lieferung und Montirung eines Mastenkrahnes oberhalb der neuen Oderbrücke an der Gasanstalt für die von ihr gestellte Forderung von 750 Thlr. unter den abschriftlich beiliegenden Bedingungen ertheilt werde.

In den Motiven erklärt Magistrat: Bei der Ertheilung des Consenses zum Bau der neuen Oderbrücke an der Gasanstalt ist seitens der Königlichen Regierung im strompolizeilichen Interesse die Bedingung gestellt worden, daß die Stadtgemeinde oberhalb dieser Brücke einen Krahn zum Aufrichten und Niederlegen der Masten der die Brücken passirenden Oderkähne errichte. Trotz wiederholter Remonstrationen blieb die Königl. Regierung dennoch bei dieser Forderung stehen. Die Kosten des Mastenkrahns, incl. der erforderlichen Anlage eines Treidelweges, berechnen sich nach dem anliegenden Anschlage auf 6800 Thlr., welche aus dem Baufonds für die neuen Oderbrücken gedeckt werden sollen. Magistrat hat nun im Wege der engeren Submission die Lieferung und Montirung dieses Krahns, excl. der Maurerarbeiten, den bekanntesten hiesigen bezüglichen Fabriken ausgeboten und es sind in Folge dessen zwei Offerten abgegeben worden. Im Einverständniß mit der Stadtbaudeputation beantragt Magistrat die Ertheilung des Zuschlages an die mindestfordernde Schlesische Actien-Gesellschaft für Eisengießerei, Maschinen- und Wagen-Bau (vormals C. Schmidt u. Comp.)

Die Bau-Commission empfiehlt dem Antrage des Magistrats beizutreten.

5) Bewilligung von Pflasterungskosten.

Von Seiten des Magistrats wird das Collegium der Stadtverordneten ersucht, sich damit einverstanden zu erklären, daß die in der Verlängerung der Oderbrücke an der Gasanstalt zwischen der Uferstraße und der Scheitnigerstraße neu angelegte Straße mit Granitsteinen II. Sorte gepflastert und die Mittel hierzu in Höhe von 8800 Thlr. dem Hauptextraordinarium der Kämmerei pro 1874 entnommen werden.

Die qu. Straße wird jetzt blosgelegt und muß, wenn sie ihrem Zweck entsprechen soll, bei Eröffnung der Brücke vollständig befahrbar sein. Da noch vor Schluß dieses Jahres die Brücke dem öffentlichen Verkehr übergeben wird, so thut Eile umsomehr noth, als die Pflasterung noch im Laufe der günstigen Bauzeit ausgeführt werden muß.

Die Bau-Commission empfiehlt: 1) den Antrag des Magistrats zu genehmigen; 2) den Magistrat zu ersuchen: a. der Versammlung eine weitere Vorlage zugehen zu lassen, durch welche die übrigen Kosten für Gas- und Wasserleitung, sowie für die Canalisirung zur Bewilligung beantragt

werden; b. mit der Pflasterung der Straße nicht früher zu beginnen bis über die vorbezeichneten Anlagen-Beschluß vereinbart ist.

6) Antrag betreffend die Anlage eines Marktplatzes im östlichen Stadtbezirk u. s. w. Der Stadtverordnete Schierer hat beantragt, die Stadtverordnetenversammlung möge den Magistrat ersuchen: In Rücksicht auf das Verkehrsbedürfniß, zur Befriedigung desselben: 1) durch Anlage eines Marktplatzes im östlichen Stadtbezirke, und behufs Errichtung stabiler Markthallen, die in directer Schienenverbindung mit der Oberschlesischen Bahn stehen; 2) wegen zweckmäßiger Anlage der zu dem Marktplatze und den Hallen führenden Straßen und 3) um die in jenem Bezirke zerstreut und außer Connex liegenden Gebäude in das Straßennetz einbeziehen, sowie ihnen die Nutzung der Gas- und Wasserwerke gewähren zu können; die Besitzer der Grundstücke jenes Stadtbezirkes zu einer Vereinigung mit den Vorständen der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft im Interesse des städtischen Gemeinwesens zu berufen.

Die Bau-Commission empfiehlt einstimmig: den vorstehenden Anträgen entsprechend, Magistrat zu ersuchen: 1) den Grunderwerb für Anlage eines Marktplatzes im Osten der Stadt sich angelegen sein zu lassen; 2) mit der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesesellschaft die erforderlichen Verhandlungen einzuleiten.

7) Uebertragung von Lieferungen an gußeisernen Faconröhren u. s. w.

Magistrat beantragt, zu genehmigen, daß die für die städtischen Wasserwerke erforderlichen Lieferungen a. von 1100 Ctr. gußeiserner Faconröhren an das Königl. Hüttenamt zu Gleiwitz, und b. von 7 Stück Schiebehähnen an A. L. G. Dehne in Halle übertragen werde.

Die Bau-Commission empfiehlt, dem Antrage des Magistrats zuzustimmen.

Von Seiten des Vorsitzenden sind die Mitglieder des Collegiums ersucht worden, in dieser Sitzung pünktlich erscheinen zu wollen, da nur eine ältere Vorlage vorhanden ist.

* [Das 5. Provinzial-Schützenfest] fand heute Nachmittag um 4 Uhr mit der Proclamirung des Bundesschützenkönigs, und mit der Vertheilung der Prämien sein Ende, zu welchem Behufe sich die hier noch anwesenden Schützen im großen Saale des Schießwerders versammelt hatten. Der Obervorsteher der hiesigen Schützengilde, Redacteur Dr. Weis, theilt zunächst den Anwesenden noch mit, daß im Laufe des heutigen Tages ein Schreiben an das Schützenpräsidium eingegangen sei, in welchem von einem unbekannten Cameraden der Vorschlag gemacht wird, dem Stifter der schlesischen Schützengilden, Herzog Bolko von Schweidnitz, ein Denkmal in dieser Stadt zu errichten. 1886 sind es gerade 600 Jahre, daß derselbe in Schweidnitz die erste Gilde stiftete, an welcher sich die übrigen Städte Schlesiens ein Vorbild nahmen, und nachfolgten. Würde jeder Schütze jährlich einen Beitrag von 5 Sgr. entrichten, so würden im Laufe von 12 Jahren die Kosten zu diesem Denkmal gedeckt sein. Der Vorsitzende empfiehlt diesen Vorschlag zu näherer Erwägung und zur Beherzigung. Was das stattgehabte Schießen betrifft, so wurde Kupferstecher Haubold aus Groß-Glogau als Bundes-Schützenkönig, Baumeister Radewagen aus Striegau als erster, und Bildhauer Paul Thomas aus Görlitz als zweiter Ritter proclamirt. Die nächst besten Schützen sind Schröter-Striegau, Junge-Glogau, Schönfelder-Breslau, Pelz-Liegnitz, Herrmann-Bunzlan, Seyfried-Oels, und Micklich-Liegnitz. Der Bundesschützenkönig erhielt außer einer goldenen Medaille einen werthvollen silbernen Becher, der erste Ritter außer einer Medaille einen Tafelaufsatz, der zweite Ritter einen silbernen Becher, der 4. beste Schütze einen Tafelaufsatz, der 5. einen Regulator, der 6. ein Paar silberne Leuchter, der 7. einen Regulator, der 8., 9. und 10. je eine silberne Suppenkelle, die darauf folgenden Schützen, etwa 20 an der Zahl erhielten silberne Löffel. Geschossen wurde sehr gut. 6 Schützen schoßen 70 Zirkel, 7 Schützen 69, 10 Schützen 68, und 19 Schützen 67 Zirkel. Mit einem Hoch auf den Bundesschützenkönig und auf die beiden Ritter, sowie auf die Theilnehmer des 5. Provinzial-Schützenfestes endete dieses schöne echt bürgerliche Fest.

+ [Augustin Theiner †.] Die Nachricht von dem erfolgten Tode unseres Landsmanns, des Jesuitenpaters und Priesters des Oratoriums, Augustin Theiner in Rom, welche heute Vormittag der Telegraph überbrachte, verfehlte nicht, in den hiesigen gelehrten Kreisen Aufsehen zu machen. Der Verstorbene gehörte unstreitig zu den berühmtesten Theologen des jetzigen Jahrhunderts, und verliert in ihm diese Wissenschaft einen ihrer würdigsten Vertreter. Augustin Theiner wurde am 11. April 1804 in unserer Vaterstadt Breslau geboren. Auf der hiesigen Universität studirte derselbe zuerst Theologie, dann Philosophie und Jurisprudenz. Anfangs huldigte er ganz der freien Richtung seines Bruders, wie das von ihm allein geschriebene, aber unter seinem und seines Bruders Namen herausgegebene Werk: „Die Einführung der gezwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen und ihre Folgen“ (Zwei Bände, Altenburg 1828), deutlich zeigte. Nachdem er sich in Halle durch seine gelehrte „Commentatio de roman. pontificum epistolarum decretalium collectionibus antiquis“ die juristische Doctorwürde erworben hatte, unternahm er, von der preußischen Regierung unterstützt, eine wissenschaftliche Reise nach Wien, London und Paris, ging jedoch, weil Zweifel über seine bisherige Glaubensrichtung in ihm aufstiegen, im März 1833 nach Rom und fand daselbst im Jesuiten-Seminar zu St. Euseb die ersehnte Beruhigung. Von nun an athmeten, da er für den Ultramontanismus gewonnen ward, seine Schriften den übertriebensten Glaubenseifer, wie dies seine „Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten“ (Mainz 1835) deutlich beweist. Im Jahre 1855 wurde Augustin Theiner Präfekt des vaticanischen Archivs.

Während seines Lebens hat Theiner eine große Anzahl gelehrter Werke geschrieben, die ihm einen unvergänglichen Nachruhm in der Gelehrtenwelt sichern. Wir heben nur die vorzüglichsten hervor, als da sind „Versuche und Bemühungen des heiligen Stuhles in den letzten drei Jahrhunderten, die durch Ketzerei und Schisma von ihm getrennten Völker des Nordens wiederum mit der Kirche zu vereinen“ (nach geheimen Staatspapieren, Augsburg 1837). „Die Staatskirche Rußlands 1839.“ „Herzog Albrechts von Preußen erfolgte, und Friedrichs I. versuchte Rückkehr zur katholischen Kirche, 1846.“ „Geschichte der Zurückkehr der regierenden Häuser zu Braunschweig und Sachsen in den Schooß der katholischen Kirche.“ Einsiedeln 1843. „Geschichte des Pontificats Clemens XIV.“ „Zustände der katholischen Kirche Schlesiens 1740—1758“. „Sammlung einiger officiellen wichtigen Actenstücke zur Geschichte der Katholiken Englands“. „Vetera monumenta hist. Hungariam sacram illustrantia“. Rom 1858. „Vetera monumenta Poloniae et Lithauaniae gentiumque finitimarum historiam illustrantia“. „Vetera monumenta Hibernorum et Scotorum historiam illustrantia“. „Codex diplomaticus dominii temporalis Sanctae Sedis“. (Rom 1861—62.) „Histoire des deux concordats de la republique Française et de la republique Cisalpine.“ Paris 1869. Mehr Anerkennung verdienen seine Schriften über kanonisches Recht, z. B. die „Recherches sur plusieurs collections inédites de decretales du moyen âge.“ (Paris 1832). „Ivo's vermeintliches Decret“ Mainz 1832 und die Disquisitiones in praecipuas canonum et decretalium collectiones (Rom 1836). Sein letztes größeres Werk war „Monumenta spectantia ad unionem ecclesiarum graecae et romanae edita ab Aug. Theiner et Fr. Miklosich.“ (Wien 1872.)

—d. [Das kaiserliche Postamt] hat neuerdings den Grundsatz aufgestellt, daß auch die remuneratorisch oder diätarisch beschäftigten Beamten künftig grundsätzlich nicht von der Bewilligung einer Pension ausgeschlossen bleiben sollen. Auf Grund des § 37 des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten ist bisher nur den unaufkündbar und den auf Widerruf oder Kündigung angestellten Beamten eine Pension gewährt worden, und zwar letzteren nur insoweit, als sie eine in dem Besoldungsetat aufgeführte Stelle bekleiden. Die Entscheidung, ob den Erstgenannten eine Pension zu gewähren, steht in jedem einzelnen Falle der obersten Reichsbehörde zu, maßgebend für die Entscheidung soll die dienstliche Führung, die Würdigkeit und Bedürftigkeit des betreffenden Beamten sein.

—d. [Vergünstigung für Invaliden.] Allen Invaliden, welche in Folge des Krieges 1870/71 invalide geworden sind und den Civilversorgungsschein besitzen, kann nach dem neuen Pensionsgesetz vom 4. April 1874 nach ihrer Wahl an Stelle desselben gegen Zurückgabe, wenn sie von dem Civilversorgungsschein keinen Gebrauch zu machen wünschen, oder ihres Gesundheitszustandes halber keinen Gebrauch zu machen im Stande sind, eine Anstellungsentschädigung von 2 Thlrn. resp. eine Pensionszulage von 3 Thlrn. monatlich gewährt werden. Ebenso steht allen denjenigen Invaliden nach dem obengenannten Gesetz nunmehr ein Pensionsanspruch zu, welche bisher als dauernde Invaliden anerkannt sind, welche aber als erwerbsfähig befunden sind. Alle Invaliden, die diese Vergünstigungen genießen wollen, haben sich zu dem Zweck bei dem Landwehr-Bataillon, dem sie unterstellt sind, zu melden.

—d. [Zwang zum Beitritt der Krankenkasse.] An den hiesigen Vorstand der Schuhmachergesellen-Kranken- und Unterstützungskasse ist von dem königlichen Ministerium, der Regierung und dem hiesigen Magistrat ein Rescript ergangen, in welchem alle hierorts beschäftigten Schuhmachergesellen, welche der Schuhmachergesellenkasse, sowie einer staatlich genehmigten Krankenkasse nicht angehören, aufgefordert werden, der Schuhmachergesellen-Krankenkasse beizutreten. Die betreffenden Meister sind verpflichtet, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe die in Arbeit tretenden Gesellen genannter Kasse zu melden.

△ [Der Braubetrieb Preußens und Schlesiens im Vorjahre.] Im Gesammtstaate Preußen belief sich die Zahl der Brauereien in den Städten auf 4202 und auf dem Lande auf 11,208. Davon sind im Betriebe gewesen 8063 Brauereien, welche vorwiegend oberjähriges und 2254 Brauereien, welche vorwiegend unterjähriges Bier bereiten, zusammen mithin 10,317 Brauereien. Die Menge des gewonnenen Bieres belief sich auf 11,224,856 Hectoliter, darunter 4,981,445 Hectoliter oberjähriges und 6,243,411 Hectoliter unterjähriges Bier. An Braumalzsteuer sind aufgekommen 3,239,295 Thlr., davon geht die Steuervergütung für ausgeführtes Bier ab mit 22,354 Thlr., bleiben 3,216,941 Thlr. Hierzu treten 57,213 Thlr. Uebergangsabgaben vom Bier, und 30,490 Thlr. Bierzoll, so daß sich die Gesammteinnahme vom Bier beläuft auf 3,304,674 Thlr. Zur steuerfreien Bereitung des Haustrunks sind 18,933 Erlaubnißscheine ertheilt worden und belief sich die Zahl der Personen, für welche dieser Haustrunk bereitet wurde, auf 96,822 Essigbrauereien waren 45 vorhanden, welche 2153 Thlr. an Steuer entrichteten. Auf den Kopf der Bevölkerung traf ein Bier-Consum von 45 Liter. Von den im Betriebe gewesenen Brauereien haben an Steuer entrichtet 2594 bis 5 Thlr., 489 von 5 bis 10 Thlr., 701 von 10 bis 20 Thlr., 1424 von 20 bis 50 Thlr., 1251 von 50 bis 100 Thlr., 1244 von 100 bis 200 Thlr., 1372 von 200 bis 500 Thlr., 625 von 500 bis 1000 Thlr., 228 von 1000 bis 1500 Thlr., 103 von 1500 bis 2000 Thlr., 100 von 2000 bis 3000 Thlr., 55 von 3- bis 4000 Thlr., 34 von 4- bis 5000 Thlr., 65 von 5- bis 10,000 Thlr., 25 von 10- bis 20,000 Thlr. und 7 über 20,000 Thlr. Die höchst besteuerte Brauerei hat 57,550 Thlr. in Steuer entrichtet. — Die Gesammtzahl der Brauereien in Schlesien belief sich auf 448 in den Städten und 694 auf dem Lande, zusammen 1142; davon sind im Betriebe gewesen 862 Brauereien, welche vorwiegend oberjähriges und 220, welche vorwiegend unterjähriges Bier brauen; zusammen 1082. Die Menge des gezogenen Bieres belief sich auf überhaupt 1,678,229 Hectoliter und zwar 971,381 Hectoliter oberjähriges Bier. Die Brutto-Einnahme der Braumalzsteuer belief sich auf 404,503 Thlr. hinzutreten, 4266 Thlr. Uebergangsabgaben und 11,311 Thlr. Eingangszoll vom Bier, so daß sich die Gesammteinnahme vom Bier auf 420,080 Thlr. beläuft. — Sogenannte steuerfreie Haustrunkbereitungen sind nur in 3 Fällen für 22 Personen vorgenommen worden. Auf den Kopf der Bevölkerung trifft ein jährlicher Consum von 45 Liter Bier. Zur Vergleichung bemerken wir, daß dieser Consum sich in Gesammtdeutschland auf 52 Liter, in Preußen allein 45 Liter, Provinz Sachsen 75 Liter, Rheinprovinz 44 Liter, Provinz Pommern 22 Liter, Provinz Posen 16 Liter ꝛc. gestellt hat. — Von den im Betriebe gewesenen Brauereien haben 8 bis 5 Thlr., 18 zwischen 5 und 10 Thlr., 60 zwischen 10 und 20 Thlr., 199 zwischen 20 und 50 Thlr., 213 zwischen 50 und 100 Thlr., 192 zwischen 100 bis 200 Thlr., 204 zwischen 200 und 500 Thlr., 110 zwischen 500 bis 1000 Thlr., 32 zwischen 1000 bis 1500 Thlr., 12 zwischen 1500 und 2000 Thlr., 13 zwischen 2000 und 3000 Thlr., 7 zwischen 3- und 4000 Thlr., 4 zwischen 4 und 5000 Thlr. und 9 über 5 bis 10,000 Thlr. Steuer entrichtet.

=ββ= [Verschiedenes aus dem Landkreise. — Selbstmord. — Tollwuth.] In den letzten Tagen hat sich in Rothkretscham ein Stellmacher, Femilienvater, in Gegenwart seines Kindes an der Thürklinke erhangen. Es wurde von ihm ein Zettel vorgefunden, in welchem der Entseelte über seine Beerdigung Bestimmungen getroffen hatte. Das Motiv zu dieser That ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden. — Sowohl in Bleischwitz als auch in Treschen wurden in der vergangenen Woche Kinder und erwachsene Personen von einem kleinen der Tollwuth verdächtigen Hunde gebissen. Die Untersuchung durch den Departements-Thierarzt Dr. Ulrich hat die Tollwuth constatirt und sind die betreffenden Personen sofort in ärztlichen Schutz genommen. — Eine von diesem Hunde ebenfalls gebissene Frau, Namens Kippert, hat die Hülfe eines Schäfers gesucht, der ihr nach Verabreichung von Pillen verordnete, 24 Stunden ohne jegliche Nahrung die Stube zu hüten. — Die Patientin lebt daher in doppelter Angst, daß die Wirkung des Bisses auch an ihr nicht spurlos vorübergehen würde.

+ [Unglücksfälle.] Der in der Lentner'schen Eisengießerei beschäftigte 47 Jahr alte Former Wilhelm Welzel hatte gestern Nachmittag 2 Uhr einen 15 Centner schweren Formkasten mittelst des Krahnes nach dem Ausgangsthor der Werkstatt zu schaffen, woselbst bereits drei solcher Kasten lagerten. Beim Ausheben des Kastens nahm Welzel in Folge eigener Unachtsamkeit eine so ungünstige Stellung neben dem Formkasten ein, daß als der Krahn anstieß, dieselben beim Niederlassen der noch hängenden Form umkippten, wodurch Welzel getroffen und zu Boden geschagen wurden. Leider wurden ihm hierbei beide Unterschenkel von der gewaltigen Schwere der eisernen Formen gebrochen und der rechte Schenkel gänzlich zersplittert, so daß eine Amputation dieser Gliederreste im Barmherzigen Brüderkloster, wohin der Verunglückte alsbald geschafft wurde, wird vollzogen werden müssen. — Gestern Nachmittag wurde aus dem Schweidnitzerstadtgraben die Leiche eines ca. 25 Jahr alten Mannes ans Land gezogen, die noch nicht lange im Wasser gelegen zu haben schien. Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos. Der Entseelte, welcher dem Arbeiterstande angehörte, ist von mittlerer Statur, mit schwarzen Haaren versehen und mit brauner Jacke, graubraunen Stoffhosen bekleidet. Der Leichnam ist nach dem Barbarakirchhof vorläufig geschafft werden. — Der auf der Laurentiusstraße Nr. 11 wohnhafte 33 Jahr alte Arbeiter Hoffmann beschäftigte sich gestern in der Mittagsstunde am sogenannten Waschteiche am Lehmdamme mit Angeln, als es ihm plötzlich in den Sinn kam zu baden. Der des Schwimmens kundige Arbeiter hatte jedoch kaum die Mitte des Teiches erreicht, als er vor den Augen seiner Cameraden, die ihm nicht helfen konnten, unterging und ertrank. Der Leichnam ist bis jetzt noch nicht aufgefunden.

+ [Widersetzlichkeit und Mißhandlung.] Ein bei einer Herrschaft auf der Palmstraße in Diensten stehender Kutscher widersetzte sich gestern einen ihm von seiner Herrin ertheilten Auftrag — einige Flaschen Bier aus einer nebenanbelegenen Restauration zu holen — auszuführen. Als er nunmehr auch von seinem Dienstherrn dazu aufgefordert wurde, setzte er gleichen Widerstand entgegen, und als er schließlich von dem Sohne der Herrschaft — einem Secundaner — nochmals erinnert wurde, doch seine Schuldigkeit zu thun, vergriff er sich an dem jungen Maune, und mißhandelte denselben in der rohesten Weise, so daß ein Schutzmann herbeigeholt werden mußte, der diesen wüthenden Menschen verhaftete. Dem Uebelthäter steht eine schwere Bestrafung wegen Widersetzlichkeit, Körperverletzung und Hausfriedensbruch bevor.

+ [Polizeiliches.] Ein bei einem Kaufmann am Neumarkt im Dienste stehender Haushälter nächtigte vorgestern in einem Gasthause auf der Teichstraße, woselbst er einer zu den Auswanderern gehörigen Wittwe aus Rußland die Summe von 92 Thlr. entwendet, die in einem Portemonnaie enthalten war. Der Polizeibehörde gelang es jedoch den Dieb zu ermitteln, und der Bestohlenen ihr Eigenthum zurückzuerstatten, so daß dieselbe heute ihre Weiterreise nach Amerika wieder fortsetzen konnte. Gleichzeitig konnte der schuldige Thäter auch noch überführt werden, daß er seinem Principal die Summe von 4 Thalern unterschlagen, für welche er Sprit zu kaufen hatte. — Ein Handlungscommis aus Brieg, welcher gestern mit der Bahn abfahren wollte, hielt sich vor Abgang des Zuges im Wartesaal III. Classe auf, wo sich bald zu ihm ein anständig gekleideter Mensch gesellte, mit dem er ein Gespräch anknüpfte. Bei dieser Gelegenheit ersuchte der Provinziale den Unbekannten, ihm doch auf sein Gepäck Obacht zu geben, während er sich sein Fahrbillet am Schalter lösen würde. Als der unvorsichtige Commis zurückkehrte, war der beauftragte Wächter sammt den Sachen, die aus einem Hute sammt Hutschachtel, braunen Winterüberzieher und einer Anzahl Leibwäsche bestanden, auf Nimmerwiedersehen verschwunden. — Einer Commissionairsfrau sind gestern auf dem Wege von der Büttner- nach der Friedrich-Wilhelmsstraße zwei goldene Cylinderuhren im Werthe von 50 Thaler auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. — Aus den Stallungen des Hauses Mariannenstraße Nr. 3 sind gestern den dort bediensteten beiden Kutschern eine Anzahl Kleidungsstücke im Gesammtbetrage von 9 Thalern gestohlen worden. — Verhaftet wurde gestern ein Arbeiter, welcher vor ein paar Tagen einem Goldene Radegasse Nr. 15 wohnhaften Glasermeister eine Kiste gestohlen hatte, in welcher sich Pappdeckel mit vergoldeten Kanten zu Bilderrahmen im Werthe von 50 Thalern befanden. Der Dieb hatte die entwendete Kiste in einen nahebelegenen Keller geschafft, dieselbe in Gemeinschaft eines Complicen dort geöffnet, und den Inhalt zu einem wahren Spottpreise an einen Lumpenhändler in den Hinterhäusern verschleudert. — Einem Friseurgehilfen wurde aus seiner Wohnung ein Portemonnaie mit 25 Sgr. Inhalt, und zwei über einen Winterüberzieher und ein Paar Beinkleider lautende Pfandscheine; und einem Schmidt ein Portemonnaie mit 4½ Thlr. und zwei über versetzte Kleidungsstücke ausgestellte Pfandscheine gestohlen.

△ **Steinau, a. O.**, 10. August. [Volksfest. — Einquartirung. — Concert. — Eisenbahnangelegenheit.] Als die Stadt Steinau vor drei Jahren das erste Volksfest feierte, zu welchem die Feier eines siegreich beendeten Krieges die nächste Veranlassung gab, fand dasselbe einen so allgemeinen Anklang, daß die regelmäßige Wiederkehr desselben in Aussicht genommen wurde. Zur Erinnerung an diese glorreiche Zeit sollte das Fest alle drei Jahre wiederholt werden. Angeregt wurde dasselbe auch dieses Mal wie im Jahre 1871 von Seiten des Gewerbevereins, indem die Behörden der Stadt, sowie sämmtliche Innungen und Vereine zu einer Vorversammlung eingeladen wurden, in welcher zunächst über die Frage entschieden wurde, ob in diesem Jahre ein Volksfest stattfinden solle. Fast alle Vereine und Innungen stimmten dafür. Noch am selben Abend wurde aus der Versammlung unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Stern ein aus 13 Mitgliedern bestehendes Comitee gewählt, welchem sämmtliche Arrangements bezüglich der zu begehenden Volksfeier oblagen. Da man bereits beim ersten Feste die Erfahrung gemacht, daß die eintägige, resp. halbtägige Festfeier den gebrachten Opfern und Anstrengungen nicht entspreche, so wurde zunächst die zweitägige Dauer festgesetzt, so zwar, daß Sonntag Mittag der Auszug und Montag Abend der Einzug stattfinde. Nachdem um ½ 3 Uhr durch das Blasen zum Sammeln das Zeichen zum Beginn des Festes gegeben, versammelten sich sämmtliche Innungen und Vereine auf dem Seminarplatz. Hier ordnete sich der Zug zu Dreien, wie es das Loos bestimmt hatte in folgender Weise: Den Festzug eröffnete das Fleischermittel zu Pferde, hierauf folgte das Trompetercorps des 1. Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4 (Lüben), die Schützengilde, der evangelische Gesellenverein, der katholische Gesellenverein, die Schmiede-Innung, der Gewerbeverein, die Fischer-Innung, die Schuhmacher-Innung, die Bäcker-Innung, die Liedertafel, die Gärtner'sche Möbelfabrik, die Bürgerzeche, der Turnverein, die Maurer-Innung, die Dachdecker-Innung, der Kriegerverein und die Frey'sche Thonwaarenfabrik. Die Capelle des westpreußischen Cuirassier-Regiments Nr. 5 (Guhrau) und die hiesige Stadt-Capelle waren zweckentsprechend in dem Zuge vertheilt. Alle Vereine und Innungen waren mit Fahne und theilweise auch mit Emblemen versehen. Besonders zeichnete sich hierdurch aus die Frey'sche Fabrik, die Gärtnersche Möbelfabrik, die Schmiede-Innung ꝛc. — Der Festzug an und für sich, sowie die durch Laubgewinde, Guirlanden und Flaggen festlich geschmückte Stadt gewährten einen imposanten Anblick. — Vom Seminarplatz bewegte sich der Zug über die Neumühlbrücke, durch Geisendorf und von da durch die Breite Straße, Glogauer Straße nach der Südseite des Ringes, woselbst sich derselbe in zwei Parallellinien aufstellte. Nachdem Herr Bürgermeister Herrmann in schwungreicher kurzer Ansprache auf die Bedeutung des Festes hingewiesen, brachte derselbe ein Hoch auf unseren allverehrten Heldenkaiser aus, in welches mehr als tausend Stimmen enthusiastisch einstimmten. Hierauf wurden die auf dem Rathhause versammelten Ehrengäste, Herr Landrath v. Liebermann, sowie die Mitglieder der beiden städtischen Collegien ꝛc. in den Festzug aufgenommen und bewegte sich derselbe sodann die West-, Nord- und Ostseite des Ringes entlang zur Oderstraße und von hier auf den Festplatz. Dieser selbst war durch hohe Fichtenbäume mit ihren Wipfeln begrenzt und hatten hier die Innungen und Vereine ihre Zelte, Buden, Tische ꝛc. aufgestellt und war dabei gerade in diesem Jahre eine für das Auge wohlthuende symmetrische Ordnung wahrzunehmen. Unter Concert und Tanz ꝛc. verging der erste Tag, bis mit Einbruch der Dunkelheit die glänzende vollständige Illumination des Festplatzes erfolgte.

Bereits um 9 Uhr Vormittags des zweiten Tages gaben die Hornisten das Signal zum Sammeln auf dem Festplatze. Von 10 Uhr ab bis Mittag und von 4 Uhr Nachmittag bis gegen 9 Uhr fand ein von den beiden genannten Militär-Capellen recht brav executirtes Doppelconcert statt. Abends 9 Uhr ertönte das Signal zur Aufstellung der Vereine, hierauf Fackeltanz des Turnvereins und Einzug mit Fackeln, getragen von den Mitgliedern des Turnvereins, in derselben Reihenfolge, wie der Auszug stattgefunden. Der Festzug bewegte sich von der Oderstraße nach der Südseite des Ringes, Glogauer Straße, Neugasse, nach der Nordseite des Ringes, woselbst abermals die Aufstellung in zwei Reihen vor dem Rathhause stattfand. Hier sprach im Namen des Festcomitees, dessen Vorsitzender Herr Dr. Stern in begeisternden Worten den Behörden der Stadt, der Bürgerschaft, den Vereinen und Innungen ꝛc. seinen Dank aus und schloß mit einem tausendfach wiederhallenden Hoch auf die Stadt Steinau und ihre Behörden, worauf sämmtliche Musikcorps, welche sich zu beiden Seiten der Rathhausrampe aufgestellt hatten, das Gebet spielten. Ein von den Mitgliedern des Turnvereins bei Verbrennung der Fackeln gesungenes Lied beendigte die Feier des zweiten Volksfestes, welches vom schönsten Wetter begünstigt worden war. — Nachdem die Truppen der beiden Posenschen Infanterie-Regimenter Nr. 58 und 59 in Steinau und Umgegend Quartier bezogen haben, begannen heut die Exercitien im Regiment auf der zwischen Georgendorf, Diebau und Großendorf gelegenen Feldmark. — Der Verkehr auf hiesigem Bahnhofe ist ein ziemlich bedeutender. Steinau dürfte schon jetzt unter den Stationen auf der Strecke Raudten-Breslau bezüglich des Güterverkehrs eine hervorragende Rolle einnehmen.

J. P. **Glatz**, 10. Aug. [Stadtverordneten-Sitzung. — Concert.] In der letzten Stadtverordneten-Sitzung theilte der Magistrat mit, daß der Kaufmann Hein die in der Sitzung vom 25. Juni auf ihn gefallene und von der königl. Regierung zur Zeit noch nicht bestätigte Wahl zum Rathsherrn abgelehnt habe. Wie in der Stadt erzählt wird, sollen gegen die Wahl des Herrn Hein (ultramontan) Einwendungen erhoben worden sein. Die Stadtverordneten-Versammlung schritt sofort zu einer Neuwahl, bei welcher Herr Kaufmann Kutzora 14 von 18 Stimmen erhielt. Derselbe nahm die Wahl nicht sofort an, sondern erbat sich Bedenkzeit. — Ferner theilte der Magistrat mit, daß der Kreistag beabsichtige, ein „Kreishaus“ zu erbauen und hierzu von dem Terrain des ehemaligen Brückenkopfs zwischen Roßmarkt und Herrenstraße ca. 1—1½ Morgen zu erwerben. Auf Antrag des Magistrats ernannte die Stadtverordneten-Versammlung eine Commission zur Vorberathung der Sache und zur Prüfung des vorgeschlagenen Preises von 3000 Thlr. pro Morgen. — Zum Besten der Pensions-Zuschußkasse der Musikmeister des preußischen Heeeres gab vorgestern Abend das Musikcorps des 18. Infanterie-Regiments unter Leitung des königl. Musik-Directors Fr. Zikoff im schattigen und geräumigen Garten des Guttwein-schen Etablissements ein großes Concert, das sehr zahlreich besucht war und gewiß auch jeden Zuhörer befriedigt haben wird.

⤫ **Raudten**, 10. August. [Jubiläum.] Den gestrigen Tag zeichnete hier die Feier eines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums aus. Am 9. August 1849 hatte nämlich der hier prakticirende Arzt Herr Dr. Leppmann das Doctordiplom erhalten. Bald darauf hatte er hier in Raudten seine ärztliche Laufbahn begonnen und diese war von so glücklichen Erfolgen begleitet gewesen, daß sich seine Praxis nicht blos über die hiesige Stadt und die nächste Umgegend, sondern auch über ferner gelegene Gegenden ausbreitete. In der Mittagsstunde des gestrigen Tages überbrachte eine Deputation des Comite's, welches sich die Veranstaltung der nöthigen Sammlungen ꝛc. hatte angelegen sein lassen, dem Jubilar einen werthvollen Silberkasten und eine kunstvoll ausgeführte Adresse als Weihgeschenk. Es folgten die Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie die zahlreichen Gratulationen einzelner Personen aus hiesiger Stadt und Umgegend. Nachmittag vereinte ein Diner mehr als siebenzig Theilnehmer und fehlten dabei passende Toaste nicht.

---

tz. **Brieg**, 11. August. [Vereinsfeste. — Telegramm nach München. — Abiturientenprüfung an der landwirthschaftlichen Mittelschule. — Verkauf halbreifen Obstes.] Kaum sind oder gehen die stillen heißen Ferienwochen zu Ende und bringt dieser Umstand, sowie die eingetretene schon recht auffalleud kühle Witterung die verreisten Männer des Gerichtes, der Schule und Andere zurück, so beginnt auch schon wieder das hier stets sehr rege Vereinsleben die Flügel munterer zu heben. Aeußerst gelungen war das vom besten Wetter begünstigte Gartenfest des Bürgervereins am vorigen Sonnabend. Bürger aller Stände verkehrten mit ihren

Familien zwanglos in dem für solche größere Feste vortrefflich geeigneten Binner'schen Garten. Illumination des Gartens war mit bekannter vollste Anerkennung verdienender Bereitwilligkeit von Herrn Binner unentgeltlich besorgt worden. In denselben Räumen veranstaltet nächsten Sonnabend der „Männer-Gesang-Verein" ein gleiches Fest, während der Gesang-Verein „Vorwärts" schon Mittwoch einen Ausflug nach Paulau und die humoristische Musikgesellschaft „Schnurre" Donnerstag einen solchen nach Groß-Neudorf unternimmt. — Zum 2. deutschen Sängerbundesfeste in München ist vom Ausschuß des schlesischen Sängerbundes, der zur Zeit hier seinen Sitz hat, folgendes Telegramm an den Central-Fest-Ausschuß abgesandt worden:

„Aus fernem Ost, an Polens Marken,
Schall Festesgruß zum deutschen Süd!
Heil Deutschland dir, dem einig starken!
Heil deutschem Worte, deutschem Lied!
Was deutsche Kraft im Kampf errungen,
Es sei im Frieden treu bewahrt!
Wir bleiben Eins, und fest umschlungen
Steh'n Deutschland's Sänger, enggeschaart.
„„Hoch München!"" — Und der Sängerrunde
„„Grüß Gott!"" von Schlesiens Sängerbunde!
Orlovius. Gürtler. Türpitz."

Gestern fand an der hiesigen landwirthschaftlichen Mittelschule die mündliche Prüfung der ersten 6 Abiturienten statt. Die Prüfungs-Commission bestand aus dem General-Secretair des landwirthschaftlichen Centralvereins für die Provinz Schlesien, Herrn Oekonomierath Korn aus Breslau, welcher den Vorsitzenden des Centralvereins Grafen Burghauß vertrat, dem Vorsitzenden Curatoriums der Schule Herrn Landrath von Reuß hierselbst, Herrn Director Schulz und den in der ersten Klasse der Anstalt unterrichtenden Lehrern. Den Vorsitz führte Herr Oeconomierath Korn. Geprüft wurde von Herrn Director Schulz: Wiesenbau (Be- und Entwässerung), Lehrer Dr. Lamprecht: Pflanzenkrankheiten und Pflanzenproduction, Lehrer Prox: Geographie, Ingenieur und Gewerbeschullehrer Laue: Mechanik, Baumeister v. Arnim; Landwirthschaftliche Baukunde. Die Prüfung währte Vormittag von 8 bis Mittag 1 Uhr und Nachmittag von 3—4½ Uhr. Drei Abiturienten erhielten das Prädicat „gut", drei bestanden „genügend". Herr Oeconomierath Korn erklärte sich von den Leistungen der Schule vollkommen befriedigt, was um so mehr ins Gewicht fällt, weil die Geprüften nur zwei Jahre die Schule besucht haben, während jetzt ein dreijähriger Cursus angestrebt wird. Nächsten Sonnabend findet die öffentliche Prüfung sämmtlicher Schüler und die feierliche Entlassung der Abiturienten statt. Zu der bereits früher erwähnten Conferenz in Berlin, welche die Reorganisation des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens, namentlich zunächst der landwirthschaftlichen Mittelschulen berathen soll, hat auch Herr Director Schulz eine Einladung erhalten. — Während in Bezug auf Straßen-Reinigung ꝛc. alles Mögliche geschieht, um die in der gegenwärtigen Jahreszeit leicht ausbrechenden Krankheiten fern zu halten, scheint man das Wichtigste zur Erreichung des angegebenen Zieles, strenge Ueberwachung des Obstverkaufs aus den Augen gelassen zu haben. Es ist mehrfach beobachtet worden, daß halbreife Aepfel und Birnen offen zum Verkauf ausgestellt werden.

K—e. **Proskau**, 9. August. [Zu dem diesjährigen, für Lehrer anberaumten Cursus in der Obstbaumcultur] hatte sich die nicht erwartete und bisher nicht erreichte Anzahl von 51 Lehrern aus den Provinzen Posen und Schlesien eingefunden. Merkwürdig verschieden war die Ankunft dieser, uns die abwesenden Akademiker aber nur theilweise ersetzenden Gäste. Während der erste Theilnehmer schon vom 15. Juli ab hierher beordert war, also auch pünktlich eintraf, verzögerte die verspätete Berufung der letzten die Ankunft derselben um ca. 14 Tage. — Die Vorträge begannen am 25. Juli und dauerten ohne Unterbrechung bis zum 8. August incl. — Da die Lernenden, fast durchweg ältere Personen, auch meist schon practische Vorkenntnisse und ein reges Interesse für die Sache mitbrachten, der Director des königl. pomologischen Institutes Herr Stoll sowie seine Gehilfen auch mit hingebendem, über alles Lob erhabenen Eifer bemüht waren, den nöthigen Aufschluß zu geben, hier Irriges zu berichtigen, dort Gelerntes von einem neuen Gesichtspunkte zu beleuchten, war es in der verhältnißmäßig kurzen Zeit möglich, den Erfolg des Unterrichtes zu einem bedeutenden und nachhaltigen zu machen. — Den Theilnehmern an dem Cursus waren diesmal bestimmt fixirte Diäten pro Tag mit 1 Thlr. und Reisekosten von ihren Bezirksregierungen bewilligt und sind dieselben nach Anweisung des Herrn Directors auch verabfolgt worden. — Angesichts der wiederum auch hierdurch bekundeten Sorge für das Wohl und die Fortbildung der Lehrer, wird es jetzt wohl auch den zaghaftesten unter ihnen klar werden, wohin sich ihre Sympathieen richten sollen und müssen, wenn es nöthig ist, die Staatsregierung in ihren nur vom Wohle des Einzelnen sowie des ganzen Staates dictirten Bestrebungen thatkräftig zu unterstützen.

† **Neisse**, 11. August. [Altkatholisches.] In der am Sonntag, den 9. d. im Ressourcen-Saale stattgehabten Generalversammlung der Altkatholiken von Stadt und Umgegend, wurde der bisherige „altkatholische Verein" in eine „altkatholische Gemeinde umgewandelt und ein aus neun Mitgliedern bestehender Kirchenvorstand gewählt. Die Wahl fiel auf folgende Herren: Kaufmann Beyer, Controleur Daumann, Gutsbesitzer Dietze, Stadtrath Drabich, Gasthofbesitzer Hausdorf, Realschullehrer Dr. Melzer, Ober-Steuercontrolleur Nentwig, Realschullehrer Rose und Kaufmann Ziegler. Die Organisation der Gemeinde basirt auf der von dem Constanzer Congreß entworfenen und von der ersten Synode zu Bonn genehmigten Synodal- und Gemeinde-Ordnung. Sobald von dem Bischof Dr. Reinkens ein Geistlicher zur Wahl präsentirt wird, wird die Errichtung einer selbstständigen Pfarrei hierorts erfolgen. Bis dahin werden alle seelsorgerischen Acte von der altkatholischen Geistlichkeit Breslau's vorgenommen. So wird morgen Herr Professor Dr. Weber in der hiesigen evangelischen Pfarrkirche Gottesdienst abhalten und einen Taufact vollziehen. Am Abend desselben Tages wird dieser unermüdliche und verdienstvolle Förderer der altkatholischen Angelegenheiten im Ressourcen-Saale einen Vortrag halten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Gemeinde nach Errichtung einer selbstständigen Pfarrei einen ganz bedeutenden Zuwachs erhalten wird, da die altkatholischen Bestrebungen sich hierorts unter den gesunden Elementen allgemeiner Theilnahme erfreuen. Schließlich kann ich noch mit Bestimmtheit die Nachricht bestätigen, daß die hiesige Kreuzkirche, welche Staatseigenthum ist, den Altkatholiken binnen Kurzem zur Mitbenutzung eingeräumt werden wird.

⊙ **Beuthen OS.**, 9. August. [Zur Tageschronik.] Bei dem gänzlichen Fehlen alles Flußwassers sind unsere Badelustigen auch während der Badezeit lediglich auf die mit dem städtischen Wasserhebewerk verbundenen Badeanstalt angewiesen. Letztere giebt sich zwar Mühe, dem Bedürfniß nach allen Richtungen hin zu entsprechen, vermag aber selbstverständlich dies nur soweit wie die vorhandenen Wassermittel ausreichen. Mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse sind es daher auch die Wannenbäder, welche am meisten frequentirt werden, und die in der Regel auch während der heißen Monate in der Zahl die Bassinbäder überwiegen. Im Monat Juni c. sind 1600 Wannenbäder gegen 1140 Bassinbäder und im Monat Juli 1950 Wannenbäder gegen 1620 Bassinbäder verabreicht worden. Von den anderen Arten, Douche, Römische, Dampf- und combinirte Bäder sind es die Douche und Dampfbäder, welche am meisten benutzt wurden. Im Allgemeinen wird die Badelust durch die beschränkte Wasserzufuhr sehr beeinträchtigt. — Die durch die Translocation der Post in ein seitwärts der Stadt belegenes Gebäude hervorgerufenen Uebelstände treten immer schärfer hervor, zumal die Postverwaltung wenig geneigt zu sein scheint, die von dem Vorstande des kaufmännischen Vereins angebahnten Verhandlungen, wegen Errichtung einer Commandite innerhalb der Stadt, weiter zu verfolgen, resp. das Project bei der Postdirection zu befürworten. Speziell ist es augenblicklich wieder die unzuverlässige Abholung der in der Stadt angebrachten Briefkasten, welche die für das Publikum sein sollende Erleichterung lahm legt. Briefkasten, die mit der Ziffer V. 8½ versehen sind, werden schon um 7¾ abgeholt. Die zweite Abholung findet erst um 10¼ statt. In gleicher Weise werden Nachmittags statt 3¾ die Briefkasten schon vor 3 Uhr entleert, während alsdann ein weiterer Wechsel der Kasten erst auf Abends 7 Uhr festgestellt ist. Die sowohl Vor- als Nachmittags zu den Schnellzügen zu befördernden Posten bleiben gänzlich außer Acht, so daß man eben auf eine bestimmt beabsichtigte schnelle Briefbeförderung mit Sicherheit nicht zu rechnen vermag, was keineswegs angenehm ist. — Vor dem hiesigen Kreisgericht steht zum 3. September Termin zur nothwendigen Versteigerung eines ganzen Bergwerks an. Es betrifft dies das bei der Stadt Königshütte belegene, der Inländischen Gasgesellschaft zu Wien gehörige Steinkohlenbergwerk „Kalina" und beträgt die von den Bietern zu erledigende Caution 1500 Thlr. Vom Criminalsenat des Gerichts ist ein Hilfspostbote aus Königshütte wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt worden. Auch wurde der Tenor des Erkenntnisses öffentlich bekannt gemacht. — Die Zugänge zum hiesigen Kreisgericht sind übrigens, auch im Winter durchaus nicht lebensgefährlich, wie Ihnen von anderer Seite berichtet ist. Es führen sowohl von der Poststraße als auch von der Tarnowitzer Straße aus über den Graben bequem zu passirende steinerne, mit Rampen und gemauerten Geländern versehene Brücken zum Gebäude, und muß dasselbe in dieser Beziehung als öffentliches Gebäude in Schutz genommen werden. Wir glauben sogar, daß die vor dem Kreisgerichte befindlichen, mit Bäumen und Sträuchern bepflanzten gartenähnlichen Anlagen und Gänge von einem wesentlichen Vortheil sind, der allerdings nach Zuschüttung des Grabens noch mehr zu Tage treten wird. — Dagegen bietet der gänzlich verwahrloste Zustand der Govstraße immer noch keine Aussicht auf Besserung. — Die hiesige in sehr weiten Kreisen bekannte Bankfirma Moritz Friedländer hat sich in diesen Tagen aufgelöst und wird deren Haupttheilhaber, der königl. Commercienrath, Grubenbesitzer Dr. Otto Friedländer, das bestandene Bank- und Commissionsgeschäft unter der Firma seines eigenen Namens weiterführen.

O. **Myslowitz**, 10. August. [Fahnenweihe.] Von dem patriotischen Sinne, welcher sich während des Krieges hier hervorragend bewährt hat, gaben gestern unsere Damen einen neuen recht erfreulichen Beweis. Ein Comite, bestehend aus den Frauen Commercienrath Kutznitzky, Kreisgerichtsrath Schellbach und Rechtsanwalt Fendler, hatte sich der Mühe unterzogen, unter den Frauen der Stadt und Umgegend eine Sammlung vorzunehmen, aus deren Erträgen für den hiesigen Kriegerverein eine Fahne beschafft wurde. Nachdem für den Verein die Allerhöchste Genehmigung zur Benutzung der Fahne nachgesucht worden, fand gestern deren feierliche Uebergabe statt. Herr Bürgermeister Sklarzik, von den Damen zum Sprecher erwählt, unterzog sich der Uebergabe in beredter Weise, worauf Herr Gerichtsrath Schellbach unter Hinweis auf die Bedeutung der Fahne in Kriegs- und Friedenszeiten Namens des Vereins für das wahrhaft prächtige Geschenk den Spenderinnen Dank sagte. Obschon der Himmel seine Schleusen geöffnet hatte, verlief doch das Fest zu allgemeiner Zufriedenheit und endete nach einem Trompetenconcert mit einem Kriegerball. Sämmtliche Häuser der Stadt waren festlich geschmückt und mehrere sinnig angebrachte Ehrenpforten zeigen heute noch den Weg, auf welchem sich der Festzug bewegt hat.

△ **Gleiwitz**, 10. August. [Zur Tageschronik.] Heute früh rückten unsere Ulanen in stürmendem Regen unter klingendem Spiel aus, um einem großen Mannöver beizuwohnen. Der erste Haltepunkt für dieselben ist Rauden. — Mehr wie 16 Kriegervereine sind, wie die Mittheilung des Vorsitzenden in der letzten Generalversammlung des hiesigen Vereines lauten, zusammengetreten um einen Oberschlesischen Bund zu bilden. Die Statuten desselben sind bereits festgestellt und genehmigt. Am 2. September, wo in unserer Stadt die Enthüllung des Denkmales für die 1870/71 Gefallenen vor sich geht, soll zugleich das erste Oberschlesische Kriegerbundesfest stattfinden und ist für dasselbe bereits ein Programm entworfen, demgemäß sich an die allgemeine Sedanfeier eine Specialfeier in der neuen Welt anschließen wird. Am 22. und 23. August wird in Leipzig ein deutscher Kriegertag abgehalten werden, an dem sich viele deutsche Vereine betheiligen wollen, und zu weiterer Theilnahme einladen. Die Anmeldungen nimmt der Cartellpräses, Herr Dinckelmann in Magdeburg, entgegen und zwar soll für dieselben am 15. August der Schluß eintreten.

Ratibor, 11. August. [Jubiläum.] Gestern feierte — allerdings nur im engeren Kreise seiner nächsten Collegen und Freunde — der Königliche Eisenbahn-Betriebs-Secretär Schneider den Tag seiner 25jährigen Amtsthätigkeit im Eisenbahn-Dienst. Schon in früher Morgenstunde gab der Männergesang-Verein „Wilhelmsbahn" durch ein Gesangständchen in der Wohnung des Jubilars der Wichtigkeit des Tages Ausdruck und erhöhte derselbe auch des Abends durch seine Anwesenheit und den Vortrag gewählter Piecen in anerkennenswerther Weise die Gemüthlichkeit des bis über Mitternacht im Tivoli weilenden Festkreises.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz, 11. August. Nachdem der zum hiesigen Stadtrath gewählte Syndikus Thiele in Schweidnitz die Annahme der Wahl erklärt hat ist die Bestätigung derselben bei der königlichen Regierung nachgesucht worden. Herr Thiele wird Dezernent in Polizeiangelegenheiten, während Herr Oberbürgermeister Gobbin sich die Oberleitung der Polizei selbst vorbehalten hat.

= Oels. Wie die „Loc." berichtet, hat sich der Jäger Sengbusch 4. Compagnie des hier garnisonirenden 2. Schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6 am 8. d. M. durch einen Schuß in die Brust getödtet. Das Motiv zu dieser That soll in dem Umstand liegen, daß der jugendliche Selbstmörder wegen verspäteter Rückkehr in seine Garnison einer neuen Bestrafung entgegensah, nachdem derselbe wegen ähnlicher Subordination mit einem neunmonatlichen Festungsarrest belegt worden, nach dessen Verbüßung er erst vor wenigen Tagen hierher zurückgekehrt war.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 11. August. [Von der Börse.] Das Geschäft war heute nur wenig belebter, als in den letzten Tagen. In einzelnen Devisen, namentlich einheimischen Banken, fanden einige Umsätze statt, wogegen Bahnen und Industriewerthe offerirt blieben. Die Course der internationalen Speculationspapiere behaupteten sich, einheimische Werthe dagegen stellten sich zumeist etwas niedriger. — Creditactien pr. ult. 147¾—148—147¾ bez. u. Br., Lombarden 83 bez. u. Br., Franzosen 196¾—197 bez. Schles. Bankverein 110¾ Br., Schles. Bodencreditbank 88—88½ bez., Schles. Vereinsbank 93¾—93—93½ bez. u. Br. Laurahütte 141¼—141 bez.

Breslau, 11. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. August 55½ Thlr. bezahlt, September-October 54½ Thlr. bezahlt u. Br., 54¼ Thlr. Gd., October-November 53¾ Thlr. bezahlt u. Br., November-December 53¾ Thlr. Br. u. Gd., April-Mai 158 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 80 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 64 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 58 Thlr. bezahlt und Br., September-October 55 Thlr. bezahlt u. Br., October-November 54½ bis 54¼ Thlr. bezahlt, November-December —, April-Mai — Mark.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 18 Thlr. Br., pr. August 17⅚ Thlr. Br., August-September 17⅚ Thlr. Br., September-October 17¾ Thlr. Br., 17⅔ Thlr. Gd., October-November 18⅙ Thlr. Br., November-December 18⅓ Thlr. Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar 57 Mark Br., April-Mai 58,5 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) höher, gek. — Liter, loco 27⅓ Thlr. Br., 27 Thlr. Gd., pr. August 26¾—27 Thlr. bezahlt, August-September 26$\frac{11}{12}$—¾ Thlr. bezahlt, September-October 24—¾ Thlr. bezahlt und Br., October-November 22¼ Thlr. Gd., November-December 21$\frac{11}{12}$—21⅓ Thlr. bezahlt und Gd., April-Mai 64 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 25 Thlr. 1 Sgr. 2 Pf. Br., 24 Thlr. 22 Sgr. — Pf. Gd.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

[Ueber das Ergebniß der Ernte in Schlesien] berichtet der „Landw.": Die Ernte der Halm- resp. Körnerfrüchte ist im Großen Ganzen als beendet anzusehen und das Verhältniß läßt sich, wie an dieser Stelle bereits wiederholt skizzirt, wie folgt, resumiren. Den durchschnittlich besten und überhaupt einen Durchschnittsertrag hat der Weizen ergeben. Die Qualität ist meist noch befriedigender, als die Quantität. Hier und da hat die allzurasch eintretende Reife erstere einigermaßen geschädigt, — das Korn erscheint hornartig, „glasig."

Roggen befriedigt zum größeren Theile; im Gebirge und in den angrenzenden Kreisen ist er vorzüglich gerathen. Dagegen klagen einige sandige Districte über lückige Aehren und nothreife Körner. Die bis jetzt erdroschenen Proben zeigen eine gute, mehlreiche Qualität.

Gerste ist außerordentlich verschieden in ihrem Erträgniß. Niederschlesien steht besonders zurück, während das Gebirge, ein Theil Oberschlesiens und einige Kreise Mittelschlesiens ganz zufriedenstellende Nachrichten senden.

Fast gänzlich mißrathen ist der Hafer und nur wenige Bezirke sind es, die in dieser Frucht eine leidliche Ernte machen. Dasselbe, oder noch weniger Tröstliches läßt sich von den Hülsenfrüchten und dem Lein sagen.

Die Zuckerrüben, deren hauptsächlichste Vegetationsperiode in den August und September trifft, berechtigen noch zu entsprechenden Hoffnungen; dagegen dürften die Kartoffeln hinter bescheidenen Erwartungen durchschnittlich zurückbleiben. Wenigstens lauten zahlreich eingegangene Nachrichten wenig tröstlich. Der Knollenansatz ist spärlich und die Entwickelung der Knollen mußte durch die abnorme Trockenheit nothwendigerweise gehindert und geschädigt werden.

Posen, 10. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen geschäftslos. Kündigungspr. 53. August 53½ B. u. Gd. August-Sept. 53 Br. u. Gd. Herbst 52⅛ bez. u. Gd. October-November 52 Br. u. Gd. November-December 51½ Br. u. Gd. Frühjahr 156 Mark B. u. G. — Spiritus fest. Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 26⅜ Thlr. August 26½—⅜ bez. u. G. September 25$\frac{11}{12}$ bis 25$\frac{23}{24}$ bez. u. G. October 23¼ bez. u. Gd. November 21½ bez. u. Gd. December 20¾ bez. u. Br. Januar —. April-Mai 64 Mark bez. u. G.

Berlin, 10. August. [Verein deutscher Zettelbanken.] Gestern waren die Vertreter von 20 Zettelbanken zur Besprechung über die Gesetzesvorlage betreffend die deutschen Zettelbanken hier versammelt. Die Berathungen werden heute fortgesetzt.

[Donau-Oder-Canal.] Das Oesterreichische Handels-Ministerium hat im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern der Anglo-Oesterreichischen Bank als Concessionswerberin für Herstellung eines die Donau mit der Oder verbindenden Canals die nachgesuchte Bewilligung zur Vornahme der technischen Vorarbeiten bezüglich der Herstellung zweckmäßiger Verbindungen dieses projectirten Canals mit den längs desselben gelegenen Industrie-Etablissements und Kohlenwerken auf die Dauer von drei Monaten ertheilt.

Nürnberg, 8. August. [Hopfenbericht.] Das Geschäft ist leblos und Preise konnten sich nur in Primaqualitäten behaupten. Es sind an der heutigen Berichtswoche nur ca. 300 Ballen umgesetzt worden, während die Vorwoche 600 Ballen nachzuweisen hatte. Die Lager bieten, namentlich in Elsässern und Würtembergern, größere Auswahl als im Julimonat, doch hofft und erwartet man deren Räumung bis zur Ernte. Heute bis jetzt 20 Ballen Umsatz. Tendenz weichend.

Manchester, 6. August. [Garne und Stoffe.] Mangels jeder irgend merklichen Aenderung, die auf unseren Markt einwirken könnte, ist die Stimmung seit meinen letzten Berichten ruhig und der Begehr im Ganzen von beschränktem Umfange geblieben; die Producenten haben aber in der Regel ihre Notirungen nicht verändert und waren Käufer nur in einigen Fällen, wie in den geringeren Qualitäten grauer Shirtings und Garne, im Stande, zu einer Reduction auf frühere Raten zu operiren; sobald jedoch auf volle Preise gehalten wurde, fanden nur gelegentlich Abschlüsse statt.

In Garnen sind sowohl einheimische als Export-Qualitäten nur spärlich gehandelt. Nach ostindischem Mule Twist Nr. 40 blieb die Frage gering und zeigen Preise weichende Tendenz. Der Begehr nach für China passendem Water Twist war wiederum sehr schleppend, Spinner haben dagegen wenig Neigung gezeigt, die Notirungen herabzusetzen, um den Käufern entgegenzukommen.

In Stoffen blieben 39inch. 7 und 8¼pf. Shirtings schwer zu begeben und konnten Producenten in geringen Qualitäten nur dann ihre Vorräthe absetzen, wenn sie sich zu Concessionen verständen. Die Fabrikanten besserer Qualitäten ungebleichter Shirtings sind durch die bestehenden Engagements im Stande, ihre Notirungen zu behaupten. Die Nachfrage hat aber in der letzten Zeit bedeutend abgenommen.

Madapollams, Jaconets und Mull zeigen in der Nachfrage keine Besserung, Preise bleiben aber ziemlich stetig.

In T-Cloths waren die geringen Qualitäten schwer verkäuflich und Preise unregelmäßig. Die besseren Sorten sowie gute Mexicans waren weniger gefragt, Preise aber stetig.

Schwarze Velvets und Velveteens. Werthe sind in Folge des reducirten Vorraths, sowie der beschränkten Production etwas fester.

Yorkshire Stoffe. Nachfrage war schleppend, der höhere Werth des Rohmaterials hält die Preise aber aufrecht.

7. August. Mit der größeren Lebhaftigkeit, die am Mittwoch am Liverpooler Baumwollenmarkte eintrat, zeigte sich auch hier günstigere Stimmung, welche seitdem fortgedauert hat, und herrschte heute sowohl nach Garnen als Stoffen bessere Frage, bei mehr Neigung seitens der Käufer zu den jüngst acceptirten niedrigsten Raten Aufträge auszugeben, da Producenten aber die Annahme derselben verweigerten, so ist das gemachte Geschäft nur von mäßigem Umfange gewesen.

Die Nr. 30 der „Neuen Handels-Zeitschrift" für die Interessen der jungen Kaufleute, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine, Berlin, Verlag von Ludwig Heimann, Derfflingerstraße 16, W., hat folgenden Inhalt: Denkschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener zu Breslau 1874. — Die Tulpenmanie in den Niederlanden. — Wechselcours. — Juristisches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes. — Inserate.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Julius Thurmann zu Parey a. O. ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet. Zahlungseinstellung 27. Juli; einstweiliger Verwalter Kaufmann Hermann Siemon; erster Termin 17. August c.

Ausweise.

Wien, 11. August. Südbahnausweis. Die Wochen-Einnahmen vom 30. Juli bis 5. August betragen 739,556 fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahrs 10,356 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Unstrutbahn.] Bei der Direction der Unstrutbahn-Gesellschaft in Liqu. ist nunmehr die von Sr. Majestät dem Kaiser vollzogene Genehmigung des in der Generalversammlung der gen. Gesellschaft vom 27. März d. J. gefaßten Auflösungsbeschlusses eingegangen.

Miscellen.

[Verspätete Anekdote.] In einem amerikanischen Blatte lesen wir: Während des deutsch-französischen Krieges hat die Frage: „Weshalb müssen die Deutschen siegen?" gewiß nirgends eine treffendere Beantwortung gefunden, als in der nordamerikanischen Stadt Troy. Dortselbst stritten sich nämlich zwei junge Mädchen mit einander über den europäischen Krieg. Die eine Streiterin behauptete, die Deutschen würden siegen, die andere neigte sich auf die Seite der Franzosen. Endlich brachte die Freundin der Deutschen ein unwiderlegliches Argument vor „Ich weiß", sagte sie, „daß die Deutschen Schläge austheilen werden. Mein Papa ist ein Franzose und meine Mama eine Deutsche. Sie schlagen sich fast jede Nacht und Papa bekommt immer Prügel."

[Aus der Schule.] Lehrerin examinirt die Classe über ihre Wissenschaft vom Buche Ruth. „Baas befahl also seinen Schnittern, Aehren aus den Garben fallen zu lassen, damit die fromme Ruth sie auflese; was hat er noch für sie gethan?" — „Hat se jeheirathet!" schreit ein pausbäckiger Junge. Die Lehrerin kann das Verdienstliche dieser Handlung nicht in Abrede stellen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 11. August. Eine Zuschrift des Justizministers an die „Republique francaise" dementirt die Meldung, die Untersuchung gegen das Comite des „Appel au Peuple" sei eingestellt. Die Untersuchung werde fortgesetzt und der Justiz freier Lauf gelassen. — Eine Note des „Journal officiel" bestätigt die Flucht Bazaine's.

Paris, 11. August. Der frühere Adjutant Bazaine's, Oberst Villette, der die Gefangenschaft freiwillig theilte, wurde gestern in Marseille verhaftet. Es heißt, Bazaine flüchtete mit Frau und Kindern auf der Barke, womit letztere ihn Sonntags besuchte. Die Richtung der Flucht ist unbekannt.

Barcelona, 11. August. Die Carlisten griffen am 7. August Molins de Rey an und bedrohen zurückgeschlagen jetzt Villa Franca (beide Ortschaften nahe Barcelona), sie besetzten ferner die Zollstelle in Perthus. Die Regierungsgenerale Lopez Dominguez und Bedoga sind in Barcelona eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 11. August, 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 147⅞. Staatsbahn 197. Lombarden 82⅞. Laura 141. Dortmunder 52. Rumänen 41⅜. Discontocom. 180. Ziemlich fest.

Berlin, 11. August, 12 Uhr 10 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 147⅞. Staatsbahn 196⅞. Lombarden 82¾. Italiener —. Türken —. 1860er Loose —. Amerikaner —. Rumänen 41¼. Laurahütte 140¾. Dortmunder 51½. Mindener Loose —. Rheinische —. Galizier —. Discontocomm. 180. — Ziemlich fest.

Berlin, 11. August, 12 Uhr 15 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 148. Staatsbahn 197. Lombarden 83. Rumänen 41¼. Dortmunder 51½. Laurahütte 141¼. Discontocommandit 180. Ziemlich fest.

Berlin, 11. August, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 147⅝. 1860er Loose 104¼. Staatsbahn 196¾. Lombarden 82⅝. Italiener 67⅝. Amerikaner 99⅜. Rumänen 41¼. 5proc. Türken 43⅛.

Disconto-Commandit 179¾. Laurahütte 140¾. Dortmunder Union 51¼. Köln-Minden. Stamm-Actien 133¾. Rheinische 137¾. Bergisch-Märk. 92¾. Galizier 113. — Ruhig.

Weizen (gelber): August 76¾, Septbr.-October 72¾. **Roggen:** August 52⅞, September-October 53 — Rüböl: September-October 17⅔, April-Mai 58 Reichsmark — Pf.. Spiritus: August 28, 08, Sept.-Oct. 24, 26.

Berlin, 11. August. [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche, 2 Uhr 10 Min.

Cours vom	11.	10.	Cours vom	11.	10.
Oesterr. Credit-Actien	147¼	148⅛	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	197¼	196⅜	Laurahütte	141⅛	141⅛
Lombarden	83½	82½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	71¼	71⅝
Schles. Bankverein	111	111	Wien kurz	92, 09	92, 09
Bresl. Discontobank	82⅝	82⅜	Wien 2 Monat	91⅞	91⅞
Schles. Vereinsbank	93⅜	93½	Warschau 8 Tage	94, 09	94, 09
Bresl. Wechslerbank	74	74	Oesterr. Noten	92, 11	92¾
do. Prov.-Wechslerb.	61	61	Russ. Noten	94⅝	94, 09
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	11.	10.		11.	10.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	133⅝	133¾
3½proc. Staatsschuld	94	94	Galizier	112¾	113⅛
Posener Pfandbriefe	96⅜	96⅜	Ostdeutsche Bank	74¾	74½
Oesterr. Silberrente	69¼	69	Disconto-Commandit	179⅝	179½
Oesterr. Papier-Rente	66⅜	66	Darmstädter Credit	154	153¾
Türk. 5% 1865er Anl.	44⅜	43⅝	Dortmunder Union	51½	51⅞
Italienische Anleihe	67¾	67¾	Kramsta	97½	97
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69¾	69½	London lang	6,23	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	41¼	41¼	Paris kurz	81⅓	—
Oberschl. Litt. A.	170	171¼	Moritzhütte	45	45
Breslau-Freiburg	101¼	102	Waggonfabrik Linke	45	45
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120½	121	Oppelner Cement	43½	42½
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	120¼	121	Ver. Br. Oelfabriken	64	64
Berlin-Görlitzer	87	86½	Schles. Centralbank	66¾	67
Bergisch-Märkische	92¾	93			

Andauernd fest, mäßiges Geschäft. Franz., Lombarden bevorzugt, Bahnen, Bergwerke wenig verändert. Banken rege, Anlagew. begehrt.

Nachbörse: Credit 147¾. Staatsbahn 197½. Lombarden 84.

Frankfurt, 11. August. [Anfangs-Course.] Creditactien 258, —. Staatsbahn 344, 75. Lombarden 144, —. Nordwestbahn —, —. Galizier — —. Lebhaft.

Wien, 11. August. [Schluß-Course.] Fest.

	11.	10.		11.	10.
Rente	71, 90	71, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	319, 50	318, 50
National-Anlehen	74, 80	74, 70	Lomb. Eisenbahn	136, 75	136, 25
1860er Loose	107, —	106, 70	London	109, 65	109, 60
1864er Loose	133, 50	133, 80	Galizier	245, —	245, 75
Credit-Actien	244, 50	243, 80	Unionsbank	125, 25	124, 75
Nordwestbahn	164, —	164, 25	Kassenscheine	162, —	162, —
Nordbahn	198, 50	198, 50	Napoleonsd'or	8, 77½	8, 77
Anglo	156, —	154, 50	Boden-Credit	110, —	110, —
Franco	62, —	62, —			

Paris, 11. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 63, 15, Anleihe 1872 98, 60, do. 1871 —, —, Italiener 67, 50, Staatsbahn 730, —. Lombarden 311, 25. Türken 44, 05. Ruhig.

London, 11. August. [Anfangs-Course.] Consols 92⅝. Italiener 66⅞. Lombarden 12, 05. Amerikaner 104⅝. Türken 43¾. — Wetter: Schön.

Glasgow, 11. August, Nachmittags. Roheisen 88, 3.

Newyork, 10. Aug, Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 9⅜. Wechsel auf London in Gold 4, 87½. Bonds de 1885 6/10 117⅛. 5% fund. Anleihe 112. Bonds de 1887 5/10 117⅝. Erie 32⅝. Baumwolle in Newyork 17⅛, do. in New-Orleans 16⅝. Raff. Petroleum in New-York 12⅓. Raff. Petroleum in Philadelphia 11⅞. Mehl 5, 75. Rother Frühjahrs-Weizen 1, 34. Kaffee Rio 19¼. Havanna-Zucker 7⅞. Getreidefracht 8.

Berlin, 11. Aug. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: fester, Aug. 76⅜, September-October 72¾, April-Mai 211 Reichsmark. Roggen: ermattend, August 52¾, Sept.-October 53⅛, April-Mai 158 Reichsmark 50 Pf. Rüböl: schwankend, Aug. 18, Sept.-Octbr. 18, April-Mai 59 Reichsmark — Pf. — Spiritus: schwankend, August 28, 12, August-September 28, 07, September-October 24, 25. — Hafer: August 60, Septbr.-October 57¾.

Hamburg, 11. August. [Anfangs-Course.] Credit 221¼, Lombarden 307½, Staatsbahn 737.

Hamburg, 11. August. [Schluß-Bericht.] Weizen (Termin-Tendenz) besser, August 224, Septbr.-October 223. — Roggen (Termin-Tendenz) besser, August 173, Septbr.-October 160. — Rüböl: behauptet, loco 55½, October 54½. — Spiritus: still, per August 55, August-September 55, Septbr.-Oct. 57. Wetter: Schön.

Köln, 11. August. [Schluß-Bericht.] Weizen matter, November 6, 27, 6, März 6, 26. Roggen unverändert, November 5, 4½, März 5, 4¼. Rüböl höher, loco 10 3/10, October 10 1/10. —

Paris, 11. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl. pr. August 73, 75, pr. Sept.-Decbr. 75, 25, Januar-April 77, —. Behauptend. Mehl: August 65, 25, pr. Sept.-Decbr. 61, —, pr. Nobr.-Febr. 60. —. Weichend. Spiritus pr. August 69, 50. Ruhig. — Weizen pr. August 28, 75, Septpr.-Dec. 27, 25. Ruhig. — Wetter: —

Stettin, 11. August. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest, pr. August 80¾, Herbst 73, Frühjahr 210. Roggen: fest, per August 50¾, Herbst 51⅜, Frühjahr 157. Rüböl: per Herbst 16¾, Frühjahr 56. Spiritus per loco 27½, pr. August 27 5/12, August-Septbr. 27 5/12, September-October 24 7/12. Petroleum: September-October 3 5/12. Rübsen per August —.

Frankfurt a. M., 11. August, Abends 7 Uhr 24 Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 257⅞. Oesterr.-franz. Staatsbahn 345, —. Lombarden 146, 50. Silberrente —, —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Elisabethbahn —, —. Ungarloose —, —. Provinzialdiscont —. Spanier —, —. Darmstädter —, —. Papierrente —, —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank 117, 75. Creditactien —. — Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerbank 87¼. Fest.

London, 11. Aug., Nachmittags 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Consols 92⅝. Italien 5% Rente 67, —. Lombarden 12, 07. 5% Russen de 1871 102½. do. 5% de 1872 101¾. Silber 57⅞. Türk. Anleihe de 1865 43, 15. 6% Türken de 1869 53⅝. 6% Vereinigte Staaten pro 1882 104⅝. Berlin 6, 27¼. Hamburg 3 Monat 20, 70. Frankfurt a. M. 120¾. Wien 11, 15. Paris 25, 47. Petersburg 32¾. 6% ungar. Schatzbonds —. Oesterr. Silberrente 67⅞. Oesterr. Papierrente 65⅞. Platzdiscont — %. Bankeinzahlung 197,000 Pfd. Sterl. Sehr fest.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im Simmenauer Garten.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
7 Haparanda	335,8	12,8	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	335,3	14,6	—	O. schwach.	heiter.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	329,6	12,6	—	W. mäßig.	heiter.
7 Stockholm	334,4	12,8	—	S. schwach.	halb heiter.
7 Skudesnäs	331,8	12,2	—	O. lebhaft.	Regen.
7 Gröningen	332,2	11,4	—	S. schwach.	bewölkt.
7 Helder	332,8	11,2	—	W. z. S. mäßig.	—
7 Hernösand	335,1	10,0	—	NO. schwach.	Nebel.
7 Christiansd.	334,0	11,4	—	NNO. mäßig.	heiter.
7 Paris	337,0	11,1	—	SW. mäßig.	bewölkt.
Morg.			**Preußische Stationen:**		
6 Memel	—	11,0	— 0,8	NW. schwach.	trübe, Regen.
7 Königsberg	333,8	11,3	— 1,5	S. s. schwach.	trübe, Regen.
6 Danzig	334,1	10,7	— 1,7	—	wolkig.
7 Cöslin	335,2	13,0	0,5	S. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	331,3	11,9	— 0,6	W. schwach.	heiter.
6 Berlin	332,6	12,4	0,1	SW. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	328,7	11,7	— 0,5	S. mäßig.	trübe.
6 Ratibor	325,6	8,8	— 3,0	S. mäßig.	halb heiter.
6 Breslau	329,2	10,9	— 1,5	S. schwach.	bewölkt, Regen.
6 Torgau	330,7	12,5	0,4	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	—	—	—	—	—
6 Köln	333,2	11,7	— 1,5	SW. lebhaft.	zieml. heiter.
6 Trier	330,5	11,1	— 1,0	W. mäßig.	sehr trübe.
7 Flensburg	332,6	11,0	—	SSW. mäßig.	wolkig.
4 Wiesbaden	331,0	10,0	—	SW. schwach.	heiter.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit dem Königl. Appellations-Gerichts-Referendarius Herrn **Carl Studt** hier beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1576]

Breslau, im August 1874.

B. H. Selle und Frau.

Meine Verlobung mit Fräul. **Elise Selle**, zweiten Tochter des Kaufmanns Herrn **B. H. Selle** hierselbst, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen,

Breslau, im August 1874.

C. Studt, Referendar.

Verlobungs-Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Helene Plehn**, ältesten Tochter des Gutsbesitzers Herrn **Plehn** auf Morosczin, Kreis Preußisch-Stargard, beehre ich mich, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. [2327]

Morosczin, den 8. August 1874.

Reinhold Hoffmann,

Kreisrichter (Schrimm).

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Auguste** mit dem Organisten und Lehrer Herrn **Gottlieb Wollny** zu **Goy** beehren wir uns Verwandten und Bekannten anzuzeigen. [2315]

Raduschkowitz, den 9. August 1874.

Gottlieb Schönfelder und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Auguste Schönfelder,
Gottlieb Wollny.

Die heute erfolgte Verlobung unserer Tochter **Martha** mit dem Kaufmann Herrn **Friedrich Hoffmann** in Kunzendorf bei Freiburg beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [665]

Striegau, den 9. August 1874.

Cantor **Zimmer** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Martha Zimmer,
Friedrich Hoffmann.

Striegau. Kunzendorf bei Freiburg.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Eugen Kirschstein,
Helene Kirschstein, geb. **Wilberg.**

Breslau, 11. August 1874. [1563]

J. Melcher,
Clara Melcher, verw. **Battke,** geb. **Moll,**

Vermählte. [1575]

Heute wurde meine Frau von Mädchen entbunden. [2312]

Carlsruhe in Baden, den 8. August 1874.

Professor Dr. L. Just.

Statt besonderer Meldung.

Die sehr schwere, aber glückliche Geburt eines munteren Mädchens erlauben sich allen Bekannten anzuzeigen. [1564]

W. Scheibel und Frau.

Löwen, den 10. August 1874.

Heute wurde uns ein strammer Junge geboren. [670]

Tarnowitz, 11. August 1874.

Albert Dahms.
Hedwig Dahms, geb. Marx.

Wir wurden heute durch die Geburt einer Tochter erfreut. [2322]

Reichenbach in Schl., 9. August 1874.

D. Schlesinger und Frau, geb. **Naphtali.**

Todes-Anzeige. [658]

Gestern den 9. erlöste ein sanfter Tod unseren vielgeliebten und theueren Gatten, Vater und Schwiegervater

Loebel Adler,

in Pilgramsdorf, von den schweren Wunden, welche er bei dem auf ihn erfolgten Raubanfall erhalten.

Gollassowitz, den 10. August 1874.

Die Hinterbliebenen.

Gestern Abend entschlief zu einem besseren Leben unser hochverehrter Freund und College, der Prorector emeritus

Herr Joh. Karl Wilhelm August Aumann,

im 65. Lebensjahre, nachdem er der wohlverdienten Ruhe nur kurze Zeit genossen hatte. Fast 40 Jahre war er im Predigt- und Lehramte mit selbstloser Hingebung thätig gewesen. Dem Mitbegründer unserer Schule, dem väterlichen Freunde der Jugend, dem wohlwollenden Amtsgenossen werden wir allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Grünberg in Schlesien, den 11. August 1874.

Das Lehrer-Collegium der Friedrich-Wilhelms-Realschule.

Familien-Nachrichten.

Geburten: Ein Sohn: d. kais. Postamts-Vorsteher und Pr.-Lt. a. D. Herrn Wilcke in Jüterbog, dem Pr.-Lt. im 1. Schles. Drag.-Rgt. Nr. 4 Herrn v. Stuckrad in Lüben, dem Herrn Pastor Langguth in Ellrich. — Eine Tochter: dem Rittmeister a. D. Herrn v. Cleve in Carow, dem Landrath Herrn Frhr. v. Estorff in Eckernförde, dem Landrath Herrn v. Rosen in Hadersleben, dem k. Ober-Stiftshauptmann Herrn Piper in Wettinshöhe bei Kötzschenbroda, dem Stadtrichter Herrn Lönnies in Berlin (Zwillinge).

Todesfälle: Stiftsdame zu Gesecke in Keppel, Fr. Friederike v. Gleißenberg in Lindow. Verw. Frau Major Clausius in Neu-Sellin. Kgl Oberförster a. D. Herr Happe in Dobrilugk. Oberstlieut. z. D. Herr von Tempelhoff in Eupen. Verw. Frau General v. Carnap in Oels.

Von nah und fern haben Gönner und Freunde mir zu meinem gestrigen 25jährigen Doctor-Jubiläum so viele Beweise von Wohlwollen und Anerkennung gegeben, daß ich nicht im Stande bin, jedem Einzelnen schriftlich zu danken.

Ich bitte deshalb, den Ausdruck meines herzlichsten und innigsten Dankes in diesen Zeilen gütigst entgegennehmen zu wollen. [1574]

Raudten, den 10. August 1874.

Dr. Leppmann.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Vorstandssitzung am Donnerstag den 13. August, Abends 8 Uhr, im Hause des Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse 8. [2310]

Constitutionelle Bürger- (Freitag-) Ressource.

Mittwoch, den 19. August c., findet **eine Vergnügungsfahrt** nach **Fürstenstein** per Extrazug statt, welcher Morgens 6 Uhr von hier ab- und Abends 9 Uhr von Freiburg zurückgeht. Billets à Person 15 Sgr. sind täglich bei unserem Mitgliede, Herrn Kaufmann **Scheche**, Albrechtsstraße 15, und beim nächsten Concert zu haben. Kinder unter 10 Jahren werden zwei auf ein Billet befördert. Gäste, von Mitgliedern eingeführt, dürfen Theil nehmen. Die Liste der Theilnehmer wird Sonnabend Mittag geschlossen. [2208]

Der Vorstand.

Die geehrten Gönner und Mitglieder unserer Institute ersuchen wir hierdurch, die in ihren Geschäften und Bureaux eintretenden Vacanzen bei unserem, unter Leitung des Kaufmanns Herrn **Paul Strähler** hier stehenden **Schlesischen Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen,** Kupferschmiedestraße 36, anzumelden und davon Kenntniß zu nehmen, daß **die resp. Herren Principale dafür keine Vermittelungsgebühr zu zahlen haben.**

Stellensuchende **Mitglieder** sind gleichfalls von jeder Gebührenzahlung befreit und wollen ihre Bewerbungen ebenfalls dort einreichen. [2332]

Breslau, den 12. August 1874.

Der Vorstand

des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener (gegründet 1774). — des Breslauer Handlungsdiener-Instituts.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers soll im Auftrage des Herrn Rittergutsbesitzers **Wahnschaffé** das im Kreise Darkehmen gelegene

Gut Klewienen

im Termin den **25. August 1874,**

10 Uhr Vormittags

in meinem Bureau meistbietend verkauft werden. Das Gut ist 2828 Magdeburgische Morgen groß, hat ca. 1000 Morgen Wald, die Gebäude sind sämmtlich massiv. Nähere Auskunft bin ich mündlich und schriftlich zu ertheilen bereit. [2292]

Darkehmen, den 4. August 1874.

Der Rechtsanwalt:

Kleinschmidt.

Hypothekarische Darlehne

Domizien u. Rustical-Besitzungen in jeder Höhe, jedoch unter 10,000 Thlr., gewährt die **Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“ in Cöln.** [706]

Desfallsige Anträge sind an die Unterzeichneten zu richten.

Ditges & Schaefer,

General-Agenten der Concordia.

Bureau am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Breslau.

Das echte Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster*) (kein Geheimmittel), mit Stempel **M. RINGELHARDT** auf der Schachtel, ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: Gicht, Reißen, Drüsen, Flechten, Hühneraugen, Frostbeulen, alle offene, aufziehende, zertheilende, erfrorene, verbrannte Leiden, Wundliegen, Entzündungen, Geschwülste ꝛc. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine untrügliche, schnelle Heilkraft auf das Glänzendste bewährt. [2309]

*) Zu beziehen à Schachtel 5 und 3 Sgr. aus dem Haupt-Depot des Apotheker **Th. Czerwenka**, Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt 4, und den meisten Apotheken in **Breslau**, sowie aus den Apotheken in **Oppeln, Reichenbach, Gnadenfrei, Waldenburg, Bunzlau, Neumarkt, Striegau, Trebnitz, Bauerwitz, Krappitz, Nicolai, Kostenblut, Namslau, Guhrau, Leobschütz, Katscher, Gleiwitz, Bernstadt, Lublinitz, Beuthen OS., Beuthen a. O., Carolath, Greiffenberg, Rothenburg, Lauban, Löwenberg, Altberun, Antonienhütte, Stadt Königshütte, Lipine, Patschkau, Schloß-Apotheke in Liegnitz, Rothe Apotheke in Posen,** ꝛc.; Fabrik in **Gohlis** bei Leipzig.

NB. Ohne obigen Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Ozon-Wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum **Trinken** und **Einathmen**, verursacht **sofort Zunahme** des **Appetits**, des **Schlafes**, der **Verdauung**, und **bessert** die **Gesichtsfarbe** durch **Reinigung** des Blutes und **Kräftigung** des **Nervensystems** selbst in den **hartnäckigsten** Leiden durch die vereinten Wirkungen des **nährenden Sauerstoffes** und der belebenden **Electricität**. — Es ist besonders **Brust-, Herz-,** sowie **Nerven**leidenden zu empfehlen. 12 Flaschen = 3 Thlr. — Ferner **Ozonisirungs-Pulver** zur **Herstellung** einer **reinen** und **gesunden Wohn- und Kranken-Luft**. — 3 Schachteln = 1 Thlr. — **Ozonisirtes Mundwasser**, infolge seiner enormen Oxydationskraft das **vorzüglichste Mittel** bei Zahn- und **Mundleiden**. — 6 Flaschen = 2 Thlr. — Prospecte gratis.

Grell & Radlauer, Berlin S.

Inhaber **A. Burckhardt**, Apotheker,

Alte Jacobstraße 48 a.

In einer bedeutenden Provinzialstadt der Provinz Posen von äusserst lebhaftem Verkehr ist Familien-Verhältnisse halber ein seit 30 Jahren am Platze bestehendes Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft bei geringer Anzahlung billig zu verkaufen. Offerten sub K. 68 an d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Zuchtvieh.

Wie alljährlich, so liefere ich auch in diesem Herbst wieder Zuchtvieh nachstehender Racen:

Wilstermarsch, Breitenburger, Angler, Tonder, Holländer, Ostfriesischer und Oldenburger

und bitte um Aufträge. [650]

Lieferzeit die Monate September-October.

Belgard i. **Pommern**, den 1. August 1874.

Gebr. Nasser.

...rte & Co., **Teppich-Fabrik in Herford,** ...Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocos-, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.



...trazug

nach

...yhernfurth

...erstag den 13. August.

...g von Breslau 1½ Uhr ...ittags vom Freiburger Bahnhofe.

...t von Dyhernfurth 9½ Uhr Abends. [2179]

...s à 15 Sgr. tour und retour ...haben bei den bereits angegebenen ...erkaufsstellen und ausnahmsweise ...s Donnerstag, den 13., Vormittags 12 Uhr, bei Herrn **A. Reif**, ...erlinerplatz und Nicolai-Stadtgraben.

...mil Drescher.

...h. Herren und Damen jeden Standes oder Confession ...hof. passende Partien. ...dressen bitte man in der Expedition der Zeitung sub B. 75 einzusenden. [1562]

...pagnon Gesuch.

...ber einer 3gängigen amerikanischen Mehl-Mühle, welche in Betriebe, sucht, um dieselbe zu ...einen Compagnon mit ...Einlagekapital unter Nr. ...tion der Breslauer Zeitung.



Neue Graupen-Straße.

Kreuzberg's große Menagerie,

zu sehen von früh 9 Uhr bis Abds. 9 Uhr. Vorstellungen v. Thierbändiger um 4, 6 u. 8 Uhr; nach der 4 u. 8 Uhr-Vorstellung Futterung sämmtlicher Thiere.

Nur noch kurze Zeit!

Es bittet um gütigen Besuch

[2207] **A. Kallenberg.**

Zur Sedanfeier.

Soeben erschien in 4. Auflage

Der

deutsche Heldenkampf in den Jahren 1870/71.

25 patriotische Lieder, zwei- u. vierstimmig bearbeitet von **L. Bäumert**, Seminarmusiklehrer in Sagan, früher in Reichenbach O/L.

Preis 3 Sgr.

Diese bereits in 30,000 Exemplaren verbreitete höchst vortheilhaft beurtheilte Sammlung, jetzt um 5 Nummern bereichert, wird für den Schulbedarf wie für Gesangvereine angelegentlichst empfohlen. [2306]

Zu beziehen durch

H. Wollmann, Görlitz, Brüderstraße 4.

Vermittelung von Hypotheken und Grundstücken. [1319]

E. Peisker, Tauenzienstr. Nr. 80.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Halbbauer **Martin Wyleciol** zu Zalenze gehörige, sub Nr. 21 a. im Grundbuche von Zalenze eingetragene und daselbst belegene Grundstück mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 3 Hectar 30 Ar, welches mit einem Reinertrage von 10 Thlr. 16 Sgr. zur Grundsteuer und mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll

am 10. October 1874, von Vormittags 11 Uhr ab, an der Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. II. nothwendig versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in dem Bureau III. eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Zur Eröffnung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages wird ein Termin [365]

auf den 12. October 1874, Vormittags 11 Uhr, an unserer Gerichtsstelle im Termins-Zimmer Nr. 2

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter anberaumt.

Kattowitz, den 5. August 1874.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission II.

Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Die zur Verlassenschaft der verwittweten **Böhme, Regine Beate** geborene **Grabs**, gehörigen Grundstücke, Grundbuch Nr. 65 und Nr. 99 zu Nieder-Rengersdorf, enthaltend erstens eine der Grundsteuer unterliegende Fläche von 4 Hectar 84 Ar 30 Qdr.-Meter, veranlagt zur Grundsteuer mit einem Reinertrage von 49,75 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerth von jährlich 73 Thlr., und Grundbuch Nr. 99, enthaltend nur eine der Grundsteuer unterliegende und zu solcher mit 31,67 Thlr. veranlagte Fläche von 5 Hectar 77 Ar und 50 Qdr.-Meter, sollen

am 1. October 1874, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 6. October 1874, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Die Auszuge aus der Steuerrolle und die beglaubigten Abschriften der Grundbuchblätter sind in unserem Proceß-Bureau III a. einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [2287]

Rothenburg OL., den 27. Juli 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung. [363]

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Heintze** hierselbst ist durch Accord beendet.

Creuzburg, den 3. August 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [364]

In dem Concurse über das Vermögen des Restaurateur und Handelsmanns **H. Liebthal** zu Freiburg in Schlesien ist der Kaufmann **F. A. Schmidt** zu Schweidnitz zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Schweidnitz, den 6. August 1874.

Königl. Kreis-Gericht.

Ferien-Abtheilung.

Günstige Offerte!

Ein Gut, Prov. Posen, 2 Meilen von Bahnhof Mogilno, ½ Meile von 2 Städten, 580 Morgen Weizenboden inclusive 40 Morgen Wiesen, arrondirte Lage, Grundsteuer 98 Thaler, gute Gebäude, neues geräumiges Wohnhaus, ist mit complettem Inventar und voller guter Ernte zu verkaufen. Preis 43,000 Thlr., Anzahlung 12,000 Thlr. [668]

Näheres durch **P. F. Rabuske** in **Fraustadt.**

Zu Fabrikpreisen.

Petroleum-Kochapparate — 53, 1. Etage.

Dr. Haegerich Patent.

Patent-Feuerzünder 144 Stück 5 Sgr.

Hydro-Petroleum-Lampen *Patentirt.*

Alleinverkäufer:

A. Fiedler,

Breslau, Schweidn.-Str. 53.

Verbessertes Fabrikat. — Vor Nachahmungen geschützt.

Bekanntmachung.

Die uns erstattete Anzeige, daß die den Stellenbesitzer **Kalbas**'schen Eheleuten zu Skotschenine gehörigen schlesischen landschaftlichen 3½procentigen Pfandbriefe: Grüben NGr. Nr. 103, und Ostrichen, Görl. Nr. 60, über je 50 Thlr., bei dem am 22. December 1872 stattgehabten Brande ihres Wohnhauses zu Zirkwitz vernichtet worden, oder doch abhanden gekommen sind, wird nach § 125 Tit. 51 der Proz.-Ordn. bekannt gemacht. [366]

Breslau, den 10. August 1874.

Schlesische Generallandschafts-Direction.

Bekanntmachung.

Folgende Hebestellen auf den hiesigen Kreis-Chausseen [666]

bei **Dombrowka,**
bei **Karlubitz,**
bei **Rosniontau,**
bei **Sucholohna,**
bei **Lichinia,**
bei **Dzieschowitz,**
bei **Slawentzitz**

sollen vom 1. October d. J. ab im Licitationswege öffentlich neu verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke habe ich einen Licitationstermin

auf Dinstag, den 8. September d. J., Vormittags 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr, im Bureau des hiesigen Landraths-Amtes

angesetzt. Pachtlustige werden zu diesem Termine eingeladen.

Die Hebestellen kommen zuerst einzeln zum Ausgebot, demnächst werden auch Gebote für mehrere und schließlich für sämmtliche Hebestellen entgegengenommen werden.

Die Zuschlagsertheilung erfolgt nach dem Termine durch den Kreisausschuß an den Bestbietenden.

Die Pachtungsbedingungen werden im Termine mitgetheilt werden.

Groß-Strehlitz, den 5. August 1874.

Namens des Kreis-Ausschusses des Kreises Groß-Strehlitz

Der Königliche Landrath.

Bischoff.

Vacante Zeichenlehrerstelle.

An unserer höheren Bürgerschule ist die mit 600 Thalern dotirte technische Lehrerstelle **schleunigst** zu besetzen. [362]

Akademisch gebildete Zeichenlehrer, **die zugleich zur Ertheilung des Gesang-Unterrichts qualificirt sind,** wollen sich unter Ueberreichung ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Löwenberg, den 10. August 1874.

Der Magistrat.

Im hiesigen Magistrats-Collegium ist die Stelle des **Syndicus** und **Kämmerers** zu besetzen.

Das Jahresgehalt ist auf 1200 Thaler mit Aussicht auf eine bei Uebernahme des **Civilstands-Amtes** zu gewährende Remuneration normirt. [2316]

Qualificirte, zum Richteramte befähigte Personen werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung der Zeugnisse

bis zum 20. September c.

an unsern Vorsitzenden, Justiz-Rath **Adolf Koch** hier, gelangen zu lassen.

Schweidnitz, den 6. August 1874.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

gez. **Koch. Rätze. Schmidt. Musenberg.**

Auction.

Am 14. d. M., Vorm. 10 Uhr, werden im **Stadtgerichts-Gebäude** 15 Stück Gartentische, 31 dergl. Stühle, 1 birk. Flügel und ca. 100 Flaschen diverser Weine gegen sofortige Zahlung versteigert werden. [2321]

Der Rechnungsrath **Piper.**

Ein sittlich zuverlässiger Mann von einiger Schulbildung, etwa ein militärisch gebildeter Invalide oder dergl., der sich eignen dürfte und Neigung dazu hätte, unter Knaben von 10—14 Jahren sich zu bewegen und ihr Privatleben ausser der Schulzeit zu regeln und zu überwachen, wird in einer auswärtigen Erziehungsanstalt zum sofortigen Antritt verlangt. Honorar 100—150 Thlr. bei freier Station. Adressen mit ausführlicher Angabe der Lebensverhältnisse schleunigst einzusenden an die Expedition der Breslauer Zeitung sub Litt. A. Nr. 71. [654]

!! Offerte !!

Holz-Cement bester Qualität, Ia. Deckpapier, Dachlack, Dachpappen

Litolid, Asphalt zum Selbstkostenpreise,

Engl. Steinkohlen-Theer

[2219] und

Dach-Nägel

offerirt zu

„besonders billigen Preisen“

„in bester Qualität“,

Papp- und Holz-Cement-Bedachungen,

sowie

Reparaturen und Theerungen alter Dächer

übernehme

unter mehrjähriger Garantie zur Ausführung.

S. Zwettels,

Comptoir: Schweidnitzerstr. Nr. 34/35,

Fabrik: Neukirchener-Chaussee.

Feuerfeste Ziegeln

zu Kesselanlagen von gefälligem Aussehen, welche in mehreren Zinkhütten und Walzwerken geprüft wurden, verkaufen wir loco Haltestelle Brzezinka à 18 Thlr. das Mille.

Brzezinka bei Myslowitz, den 9. August 1874. [641]

M. Wachsner & Steuer.



Zur Herbstsaat



empfehlen wir unser Lager von **Dungmitteln aller Art** aus den Fabriken der Herren **Ohlendorff & Co.** in **Hamburg** und Herrn **Emil Güssefeld** in **Hamburg** in besten Qualitäten und zu zeitgemäss billigsten Preisen. [1518]

Paul Riemann & Co.,

General-Depôt für Schlesien für aufgeschloss. Peru-Guano von Ohlendorff & Co.,

Kupferschmiedestrasse 8, „zum Zobtenberge“.

Fabrik zum Watt „W. Berliner“ in Ohlau

(Comptoir in **Breslau, Königsplatz 7**, Eingang Wallstraße)

offerirt in bekannter **reeller** Qualität unter **Gehaltsgarantie** zu zeitgemäß **billigen Preisen:** (H. 22079) [1170]

gedämpftes ff. gemahlenes Knochenmehl

mit Schwefelsäure **präparirtes Knochenmehl, Superphosphate** aus Spodium, Knochenasche ꝛc., sowie **ammoniakalisches Superphosphat.**

Gedämpftes Knochenmehl wird bei Entnahme in voller Waggons-Ladung **ohne Preiserhöhung frachtfrei** jeder beliebigen Bahnstation **Schlesiens** geliefert.

Ein Gasthof,

gut gelegen, mit Tanzsaal und Gesellschaftsgarten, **ist veränderungshalber zu verkaufen.**

Etwaige Reflectanten belieben ihre Adressen unter Chiffre **U. 370** an die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse** in Breslau zu richten. [2294]

Vortheilhafter Haus-Kauf!

Zwei nebeneinander stehende Häuser, massiv in gutem Bauzustande, mit 3 Läden, wovon einer zum Specerei-Geschäft, in dem z. Z. Herr E. Großmann **mit bestem Erfolg arbeitet,** sind in der belebtesten Haupt- und Einfahrtsstraße **Ratibor's** bei 2—3 Mille Anzahlung und günstigen Bedingungen **preiswerth** zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst zu erfahren.

Ratibor. August Psotta.

Ein elegant gebautes Haus

mit schönem Garten, in einer belebten Kreis- und Garnisonstadt Schlesiens, dicht an der Bahn, mit guter Lage, ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Reflectanten wollen Offerten unter A. L. W. 77 an die Expedition der Bresl. Ztg. einsenden. [669]

Eine prachtvoll gelegene

Besitzung

in Schlesien, ¼ Meile von der Stadt (Kreisstadt) entfernt, mit guten massiven Gebäuden, großem Park, 30 Morg. **gut best. Wald,** 50 M. Acker, Wiesen und Teiche ist Umstände halber sehr billig zu verkaufen oder auch gegen **ein gutes Haus in Breslau zu vertauschen,** dasselbe, ein reizender Landsitz, eignet sich der Gebäude und sonstigen Anlagen wegen **ausgezeichnet zu einer Brauerei,** wozu noch verschiedene Vortheile vorhanden.

Unterhändler verbeten.

Gefl. Adressen sub H. 22429 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau**, Ring 29, erbeten. [2328]

Die Jagd

des Rittergutes **Schönciche** bei Neumarkt an der Niederschl.-Märk. Bahn, 1800 Mg. Areal, sofort zu verpachten.

Das Dominium. [1565]

Zum

Haarfärben,

auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich

Gebr. Schröer

Schloss-Ohle. [707]

Dachpappen
(Bütten-, Tafel-, Handpappen eigener Fabrik, so wie **Rollenpappen**), welche **mit noch nicht entöltem Theer** imprägnirt sind,
Steinkohlentheer,
Steinkohlenpech,
Asphalt und Dachlack,
Dachpappen-Nägel,
Holzcement, Deckpapier,
Papp- u. Holzcement-Bedachungen
in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.
Stalling & Ziem
in Breslau, [1272]
Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Vortheilhafter Kauf.
In der Kreis- und Garnisonstadt Reichenbach i. Schlesien ist wegen Ablebens des Besitzers eine wohleingerichtete **Lohgerberei** mit sämmtlichem dazu gehörigem Inventar **sofort** zu verkaufen. — Dieselbe umfaßt ein im besten Zustande befindliches geräumiges Wohnhaus mit zwei Etagen, zwei massive Hinterhäuser, fließendes Wasser zweier Bäche, sowie einen Garten.
Anzahlung nach Uebereinkommen. Ernstliche Reflectanten belieben sich zu wenden an [659]
verwittwete **Ottilie Kurtze**
in Reichenbach i. Schl.

Ein
Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft
in der **besten Lage** einer **großen Kreisstadt des Oberschlesischen Industriebezirks** seit **15 Jahren** mit Erfolg betrieben, ist Veränderungshalber unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres auf portofreie Offerten A. B. 73 an die Exped. der Bresl. Ztg. [662]

Ich will meinen [2326]
Sandsteinbruch
zu Sirgwitz bei Bunzlau unmittelbar an der Löwenberger Causse, genannt „Husarensprung", verpachten. — Der Stein ist von bester Qualität, bietet besondere Vortheile durch zweckmässige Anlage, günstigen Abraum und Abfuhr. Reflectanten können sich an Ort und Stelle überzeugen und mit mir in Verbindung setzen.
R. Barheine,
Königl. Hoflieferant, Berlin,
Jägerstrasse 61a.

!!Möbel!!
!!Spiegel und!!
!! Polsterwaaren !!
in nur gediegener Arbeit und bekannt billigen Preisen empfiehlt [1955]
Siegfried Brieger,
24. jetzt Kupferschiedestraße **24.**

Gedunkelte Meubles
in Mahag. u. Nußb., complette Garnituren in Plüsch und Ripsbez., Roll-Bureaux, Silberspind, Krystall-Spiegel, Bettst. m. Matratzen ꝛc. reell und billig
Reusche-Straße 58 und 59 II.

Tapeten,
neue geschmackvolle Muster, die Rolle von 2½ Sgr., und Gold-Tapeten von 12½ Sgr. an, empf.
Wilhelm Homann,
Ohlauerstr. 78, 2. Viertel.
NB. Das Tapezieren übernehme mit 4 Sgr. pro Rolle.

In der Handelsgärtnerei von **Louis Fendler in Liegnitz** sind wegen Veränderung des Gartens **mehrere 100 Schock Erdbeerpflanzen** von nur **schönen, großfrüchtigen Sorten**, pr. Schock 5 Sgr. zu verkaufen. [2318]

Winter-Malz
feinster Qualität, zu zeitgemäß billigen Preisen, offerirt die neuerbaute Dampf-Mälzerei von **Bremer & Fraenkel** in **Leobschütz OS.** und ist zu Muster-Sendungen bereit. [512]

Wanzen, Schwaben, Motten,
Flöhe, überhaupt jedes Ungeziefer, vertilgt sofort mein **Dalm. Pulver.** Erfolg nach 5 Minuten garantirt. Nur allein zu haben à Schachtel 6 u. 10 Sgr. bei **A. Gonschior,** Weidenstr. 22. [2052]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine **katholische franz. Bonne** und eine **deutsche** empfiehlt das **Placirungs-Bureau** Höfchenstr. 6b.

Ein junger Mann,
gelernter Materialist, mit der Buchführung, wie auch mit der Möbelbranche vertraut, der poln. Sprache mächtig, sucht als **Expedient** oder **Lager-Verwalter** in einem größeren Geschäft Stellung.
Gefl. Offerten sub Chiffre **E. Nr. 205** durch die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Posen** erbeten. [2305]

Frau **von Klitzing** auf Schierokau in Oberschlesien sucht zum 1. October **eine tüchtige Köchin,** welche außer feiner Küche und Bäckerei auch das Einmachen gründlich versteht und die Aufsicht über den Milchkeller mit übernimmt. [2324]

Wir suchen für unser **Destillations**-Geschäft **per 1. October c.** einen tüchtigen **Reisenden,** welcher für diese Branche bereits gereist und mit der Buchführung und Correspondenz vertraut ist. [2299]
Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse nehmen entgegen (H 22419)
Schweizer & Brieger
in Glatz.

Für eine Cigarrenfabrik einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird ein **tüchtiger, gut empfohlener**
Reisender
pr. 1. October gesucht. [2303]
Nur solche Bewerber wollen Offerten in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre A. B. 72 einreichen.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich per 1. October cr. einen **wirklich tüchtigen** [619]
Verkäufer,
welcher auch Schaufenster-Decorateur und der polnischen Sprache mächtig ist. Nur solche, die diesen Anforderungen zu genügen im Stande sind, wollen sich bewerben.
Kattowitz. Adolph Bloch.

Für ein Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft en gros & en détail in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens wird ein [607]
flotter Expedient,
der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Antritt oder per 1. October c. gesucht.
Offerten sub Chiffre R. H. 47 an die Expedition der Breslauer Ztg.

Ich suche zum sofortigen Antritt für mein Specerei- ꝛc. Geschäft einen tüchtigen soliden [661]
Commis,
der polnisch spricht.
Creuzburg OS., 10. August 1874.
H. Grünberger.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche ich per 1. Septbr. oder 1. Octbr. einen tüchtigen und erfahrenen
Commis.
Polnische Sprache Bedingung.
C. Edlinger senior
[647] in Gr.-Strehlitz.

In meinem Colonialw.-Gesch. findet pr. 1. Oct. ein tücht. **Commis** unter vortheilh. Beding. dauernde Stellung. Off. mit Abschr. der Zeugn. w. unter S. H. 10 poste rest. Bunzlau erb.

Ein Commis
(flotter Expedient, der poln. Sprache mächtig) und [2323]
zwei Lehrlinge
finden per 1. Septbr. Stellung bei
Js. Proskauer,
Colonialwaaren-Handlung.
Beuthen OS.

Ein Band-, Posamentir-, Wollwaaren- und Strickgarn-Geschäft sucht **einen** soliden, **wirklich tüchtigen jungen Mann,** mosaischer Religion, welcher in der Branche ganz firm ist und auch kleinere Reisen ausführen kann. Bewerber, welche Niederschlesien bereits bereist haben, werden bevorzugt. Meldungen sub **W. 372** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** einzusenden. [2296]

Ein junger Mann, gelernter Specerist, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht veränderungshalber vom 1. October c. ab ein anderweitiges Engagement.
Gefällige Offerten werden erbeten: sub Chiffre H. R. 250. poste restante Pleß O.-S. [1507]

Ein junger Mann,
Eisenhändler, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. October c. Stellung. [1560]
Gefl. Offerten unter F. O. 4 poste restante Kattowitz erbeten.

Für mein **Stabeisen- und Eisen-Kurzwaaren-Detail-Geschäft** suche zum 1. October cr. einen **tüchtigen** jungen Mann, der mit dieser Branche **vollständig** vertraut ist. [663]
Adolph Feige,
Firma: **Feige & Behrend,**
in **Cüstrin.**

Für ein **größeres Eisenwaaren-Geschäft** in Oberschlesien wird **sofort** oder **per 1. October** ein
tüchtiger junger Mann
bei hohem Salair **gesucht.**
Einfache Buchführung, Correspondence, sowie polnische Sprache Bedingung. Gefällige Offerten unter Chiffre **T. 294** nimmt die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** entgegen. [1741]

Ein junger Mann, [2325]
(Specerist) mit der Tabak-Branche vollständig vertraut, momentan im Comtoir einer Cigarrenfabrik Nieder-Schlesiens thätig, welcher in Buchführung und Correspondenz firm und im Besitz bester Zeugnisse, **sucht per 1. October c. Engagement für Comptoir oder Lager,** gleichviel in welcher Branche. Off. unter **C. Nr. 378** an **Rudolf Mosse in Breslau** erbeten.

Für mein Porzellan-, Glas- und Galanterie-Waaren-Geschäft suche ich per 1. October cr. [642]
einen jungen Mann
(mos. Confession).
Kattowitz. **M. Fischer.**

Ein Küfer,
12 Jahre im Weinfach thätig, sucht veränderungshalber per bald oder per 1. October in einer Ungarweingroßhandlung Stellung.
Beste Referenzen zur Verfügung. Adressen sub Chiffre R. M. 78 an die Expedition d. Bresl. Ztg. [1581]

Ein praktischer Destillateur, auch gleichzeitig Reisender, der bis jetzt nur in großen Destillationen fungirt hat, sucht, gestützt auf beste Referenzen per 1. Septbr. Stellung.
Gefl. Offerten unter Chiffre J. D. 100 werden poste rest. Ratibor erbeten. [1528]

Destillateur.
Für mein Destillations-Geschäft suche ich per 1. October c. einen tüchtigen, praktisch erfahrenen Destillateur, welcher der polnischen Sprache und doppelten Buchführung mächtig und kleine Reisen mit Erfolg unternehmen kann. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Reisekosten werden nicht vergütet.
Samuel Schäffer in Rybnik.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen der einfachen Buchführung vollkommen mächtigen [1572]
Destillateur.
Neisse. Josef Modrze.

2—3 Schriftsetzer
finden dauernde Condition bei
[667] **G. Siwinna** in Kattowitz.

Für
Brauereibesitzer.
Ein der Brauerei praktisch u. theoretisch gebildeter junger Mann, der in den Brauereien Süddeutschlands seit mehreren Jahren thätig ist, die Leitung einer solchen mit Erfolg geführt hat, sucht entsprechende Stellung. — Gefl. Franco-Offerten sub Chiffre
P. 1256
befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.** [2291]

Für eine neugebaute **Mangel** wird ein **tüchtiger** [612]
Mangelmeister
für **Leinenwaaren** mit guten Empfehlungen zum **baldigen Antritt** gesucht. Offerten wolle man mit Angabe der Ansprüche unter G. A. 50 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen.

Ein Wirthschafts-Assistent findet bei 100 Thlrn. Gehalt p. a. und freier Station zum 1. October 1874 Stellung auf dem Dom. Rzetzitz bei Laband Oberschlesien. [433]

Ein Kunstgärtner, verheirathet, ohne Familie, in 30er Jahren Sohn eines Försters, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle als Förster zum 1. Januar 1875. Derselbe ist mit Forstkulturen vollständig vertraut, so wie auch mit Aufziehen von Fasanen, und bittet, gällige Offerten unter Nr. 74 an die Exped. der Bresl. Ztg. bis zum . Septbr. einsenden zu wollen. [664]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. d. Zeile.

Eine Parterre-Wohnung, 5 Piecen, Zubehör und Gartenbenutzung, per 1. October zu verm. Zu erfragen bei Hrn. **Jos. Priemer,** Mauritiuspl. 1.

Ein stiller Miether sucht **eine Wohnung** in einer der Vorstädt von Breslau, zum Miethspreise von höchstens 150 Thlr. [132]
Postfreie Offerten sind abzugeben **Alte Taschenstraße Nr. 25,** im Comptoir.

Ein großes fein möblirtes Zimmer ist **Freiburgerstraße 8,** dritte Etage links, in der Nähe des Stadtgerichts, preismäßig sofort oder später zu vermiethen. [1573]

Große Feldstr. 30
ist die Parterre-Wohnung, neu renovirt, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche mit Wasserleitung und kleinem Garten vor dem Hause, sofort oder per 1. October zu vermiethen. [1580]
Näheres daselbst 2. Etage rechts.

Eine Remise
in der Nähe der Schweidnitzer- und Carlsstraße zu verm. Näh. **Ring 1** in der Papierhandlung. [1570]

Antonienstr. Nr. 16
ist eine Wohnung per October d. J. zu vermiethen. [1579]

Am Wäldchen Nr. 4
ist der halbe erste Stock per 1. October neu renovirt zu vermiethen. [1569]
S. A. Kleineidam.

Heinrichstraße Nr. 2, Ecke Rosenthalerstraße am Wäldchen, ist in der 1. Etage eine mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete Wohnung von 5 Stuben bald zu beziehen oder per term. Michaelis zu vermiethen. Näh. Gartenstraße 3 im Bureau. [2307]

Blumenstraße Nr. 4
ist die **herrschaftliche 1. Etage,** mit Stallung und Wagenremise, sowie Gartenbenutzung zu **vermiethen.**
Näheres bei **Posner,** Blücherplatz Nr. 6.7. [1517]

Kl. Fürstenstraße 6 ist eine große und eine kleinere Wohnung mit Wasserleitung zu vermiethen. Näh. bei **Ad. Baum,** Matthiasstr. 81. [1473]

Neue Passage, Ecke Carlsstraße 8, sind 2 Läden zu vermiethen.

Breslauer Börse vom 11. August 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	106 B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	94 B.	-
do. Präm.-Anl.	3½	128½ G.	-
Bres. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100⅓ bz	—
Schl.Pfdbr. altl.	3½	87¼ B.	—
do. do.	4	96¾à½ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	96¼ B.	—
do. do.	4½	101¾ bzG.	—
do. Lit. B....	4	— [96B.	—
do. Lit. C...	4	I. 96¼ G. II.	—
do. do. ...	4½	101¾ bzG.	—
do. (Rustical)	4	I.95¾ BII.96B	—
do. do.	4½	101⅝ G.	—
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	96¼ bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl	4	98½ B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
do. do.	4½	99 bz	
Schl. Bod.-Crd	4½	95¼à½ bzG.	—
do. do.	5	100¾ bz	—
Goth.Pr.-Pfdbr.	5		—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1882)	6		99 B.
do. (1885)	5	—	103¼ B.
Französ. Rente	5	—	
Italien. do.	5	—	67⅝ G.
Oest.Pap.-Rent.	4⅕	66¼ B.	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	68⅞ bzG.	—
do. Loose 1860	5	—	104¾ B.
do. do. 1864	—		93⅞ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	69½ B.	-
do. Pfandbr.	4	—	81¾ B.
do. do.	5	—	80⅝ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	—	89⅞ B.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	43¾ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.Schw.-Frb.	4	102 G.	—
do. neue	5	97 B.	—
Oberschl. ACD	3½	170½ bz	—
do. B.	3½	151½ B.	—
do. D.n.Em.	—	160½ G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	121 bz	—
do. St.-Prior.	5	120½ G.	—
B.-Warsch.do.	5	—	42⅞ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	93¾ G.	—
do.	4½	100⅝ bzG.	—
do. Lit. G..	—	—	—
Oberschl. Lit.E.	3½	86⅝ B.	—
do. Lit.C u.D.	4	95 B.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. G....	4½	101 B.	-
do. Lit. H....	4½	101¼ B.	
do. 1869.....	5	103¾à⅝b G.	
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
doNeisseBrieg	4½	—	
Cosel-Oderbrg.	4	—	-
do.eh.St.-Act.	5	104 B.	—
R.-Oder-Ufer	5	103 bzG.	-

Ausländische Eisenbahn-Actien

Carl-Ludw.-B..	5	—	113 G.
Lombarden ...	4	82 G.	p. u. 83 bzB.
Oest.Franz.Stb.	4	196¾ G.	—
RumänenSt.-A.	4	41½ bz	—
do. St.-Prior.	8	—	
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4		—
Mähr.-Schles.			
Central-Prior	5	—	—

Bank-Actien

Bres. Börsen-Maklerbank	4	—	95 G.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	82¼ bz	
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	73 B.
do. Maklerbk.	4	—	77 B.
do.Makl.-V.-B.	4		88 B.
do.Prv.-W.-B.	4	75¼ G.	64 B.
do.Wechsl.-B.	4	73½ G.	—
Ostd. Bank...	4	—	75 G.
do. Prod.-Bk.	4	—	17½ B.
Pos.-Pr.Wchslb	4	—	
Prov.-Maklerb.	—	—	80 G.
Schls. Bankver.	4	110¼ B.	—
do. Bodencrd.	4	88à8¼ bz	—
do. Centralbk.	4	67¼ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	93¾3.3½ bzB.
Oesterr. Credit	4	147½ G.	pu.147¾à8.7¾ [bzB.
Oberschl. Bank		—	—
Obrschl.Crd.-V.		—	—

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	28 G.	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.G.	4	—	45 B.
Donnersmhütte	4	—	52¾ G.
Laurahütte....	4	140½ G.	p. u. 141¼ lbz
Moritzhütte ...	4	—	45 G.
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	70⅝ bz
Oppeln Cement	4	43¾ b.	—
Schl. Eisengies.	4	—	19 G.
do. Feuervers.	4	—	226 B.
do. Immob. I.	4	67½ G.	—
do. do. II.	4	—	—
do.Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	98 B.	-
do.Tuchfabrik	4	—	19½ G.
do.Zinkh.-Act.	5	—	98 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	98½ G.
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	64½ B.
Vorwärtshütte.	4	—	45 G.

Fremde Valuten.

Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	92⅞à⅝ bz	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	94½à⅝ bz	—

Wechsel-Course vom 10. August

Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	143⅝ B.	—
do. do.	3½	2M.	142½ B.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	4	kS.	6.25 bzB.	—
do. do.	4	3M.	6.23¼ G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅓ B.	—
Warsch 100S. R	—	8T.	94 9/16 bz	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	92⅔ B.	—
do. do.	5	2M.	91¾ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinär		
Weizen weisser neuer ..	8	7	6	8	2	6	7	25	—
do. gelber neuer ..	8	—	—	7	20	—	7	10	—
Roggen, alter	6	17	6	6	2	6	5	7	6
„ neuer	6	25	—	6	20	—	6	17	6
Gerste, neue	6	7	6	5	27	6	5	12	6
Hafer, alter	7		—	6	20	—	6	7	[illegible]
„ neuer	6	10	—	6	5	—	6	—	—
Erbsen	6	15	—	6	5	—	5	27	6

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	8	—	—	7	20	—	7	5	6
Winter-Rübsen..........	7	22	6	7	12	6	6	22	—
Sommer-Rübsen.........	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 47—49 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10 Thlr. 5 Sgr.—10 Thlr. 20 Sgr. pr. Schck. à 600 Kilgr

Kündigungs-Preise

für den 12. August
Roggen 55½ Thlr., Weizen 80, Gerste 64 Hafer 58, Raps 85, Rüböl 17⅝, Spiritus 27.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 27⅓ B. 27 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 25 Thlr. 1 Sgr 2 Pf. B.
dito dito 24 „ 22 „ — „ G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung Ph. Krebs.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.